MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

23 (15.1.1934) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-237683

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erſcheinungsweiſe: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreiſe: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unſeren Geſchäftsſtellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Poſt 2.70 Mk. einſchl. 60 Pfg. Poſtbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Beſtellgeld. Abholſtellen: Waldhofſtr. 12, Kronprinzenſtr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldſtr. 13, Ne Friedrichſtraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeſchäftsſtelle: R 1, 4-6. Fernſprecher: Sammel-Nummer 249 51
Poſtſcheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanſchrift: Remazeit Mannheim

Anzeige… 79 mm breite Rekl… …gende Familien- und Geleg… Bei Zahlungseinſtellung, Vergleich… wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Ge… beſtimmten Ausgaben, an beſonderen Plätzen u. … erteilte Aufträge. Gerichtsſtand Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B
Montag, 15. Januar 1934
145. Jahrgang - Nr. 23

Die chriſtlichen Grundlagen des dritten Reiches

Programmrede des Vizekanzlers

Meldung des DNB.

— **Gleiwitz**, 14. Januar.

In der „Neuen Welt" hielt am Sonntag nachmittag Vizekanzler von Papen im Rahmen einer Veranſtaltung der Arbeitsgemeinſchaft katholiſcher Deutſcher, Gau Schleſien, eine programmatiſche Rede über „Die chriſtlichen Grundſätze des Dritten Reiches". Einleitend bezeichnete er Oberſchleſien, das Land unterm Kreuz, als ein echt deutſches und ein treues katholiſches Land, das wie kaum ein zweites durch Verſailles in ſeinem innerſten Kern betroffen und in ſeinem Beſtande geradezu in Frage geſtellt wurde. Der Vizekanzler kam dann auf die gewaltige nationalſozialiſtiſche Bewegung unter ihrem großen Führer und das neugebaute Dritte Reich der Deutſchen zu ſprechen, die auch auf dieſem Gebiete erſt neue Hoffnungen zu wecken vermochten. Der Führer habe zu wiederholten Malen einer mißtrauiſchen und feindlichen Welt immer wieder den Friedenswillen der deutſchen Nation verkündet und für uns nichts weiter verlangt, als die volle Gleichberechtigung mit den anderen.

Dieſe Gleichberechtigung aber verlangen wir in allem Ernſte und werden nicht müde werden, das erlittene Unrecht in die Welt zu rufen, bis man uns unſer Recht gibt. Das Dritte Reich wird auch der beſonderen Lage Oberſchleſiens gerecht werden können und es zu einem beſonderen Bollwerk des Deutſchtums ausgeſtalten können.

Im Weiteren ſprach der Vizekanzler von Oberſchleſien als einem treukatholiſchen Gebiet, das auch in ſeiner wirtſchaftlichen und ſozialen Entwicklung führend im deutſchen Vaterlande vorangegangen ſei. Es iſt klar, daß die Zerriſſenheit unſeres geſellſchaftlichen Lebens, die durch die Entartung des Kapitalismus herbeigeführte Spaltung in Klaſſen und der daraus kommende Kampf aller gegen alle in einem wirtſchaftlich ſo gegliederten Gebiete eine beſondere Schärfe annehmen mußte. Wir Katholiken ſind unabläſſig bemüht geweſen, dieſe Spannungen zu mildern und Heilmittel für ſie zu finden. Aber das Zeitalter des ausgeprägten Individualismus und betonten Materialismus ließ die beſten Anſtrengungen zuſchanden werden. Und doch können gerade wir Katholiken aus dem unerſchöpflichen Borne chriſtlich-katholiſcher Lebensweisheit Wege geben, die uns der große Papſt Leo XIII. in ſeiner Enzyklika „Rerum novarum", die Pius XI. in ſeinem berühmten Rundſchreiben „Quadrageſimo Anno" für den Neubau der zerrütteten Welt gezeigt hatte. Dieſe Rundſchreiben ſind für uns immer das A und O aller ſozialen und ſoziologiſchen Ueberlegungen und ein Leuchtturm in dem Labyrinth der wirtſchaftlichen und geſellſchaftlichen Probleme geweſen.

Um ſie in die Wirklichkeit umzuſetzen, dazu bedürfe es einer elementaren Umwälzung und Abwendung von den geſellſchaftspolitiſchen Begriffen, die das 19. und 20. Jahrhundert beherrſchten.

Dem Führer des neuen Deutſchland, Adolf Hitler, war es vorbehalten geblieben, die darin enthaltenen Richtlinien beim geſellſchaftlichen Aufbau des Dritten Reiches in die Wirklichkeit umzuſetzen. Die AKD (Arbeitsgemeinſchaft Katholiſcher Deutſcher), als deren oberſter Leiter ich heute zu Ihnen ſpreche, haben es ſich gerade zur pflichtmäßigen Aufgabe gemacht, die heroiſche Anſtrengung des Führers im katholiſchen Sinne zu erläutern, ſein Werk dem deutſchen Katholizismus näherzubringen, um ſo deſſen reiche Kräfte und Traditionen dieſem Neubau nutzbar zu machen.

Vizekanzler von Papen gab dann an Hand von Zitaten aus „Quadrageſimo anno" eine Betrachtung, inwieweit der Aufbau des Dritten Reiches mit deren Richtlinien als der Interpretation katholiſcher Geſellſchaftslehre übereinſtimmt. Dieſe Uebereinſtimmung mit Worten und Taten des Führers wies er bei den Problemen von Kapital und Arbeit und denen der Entproletariſierung des Proletariats zur Schaffung einer wahren deutſchen Volksgemeinſchaft nach. Das wichtigſte Kapitel aus der päpſtlichen Weiſung iſt jenes über die neue Geſellſchaftsordnung, betitelt „Societatis ordo inſtaurandus", aus dem von Papen einige Kernſätze über die notwendige Zuſammenarbeit der Stände zitierte, „denen man nicht nach der Zugehörigkeit zur einen oder anderen Arbeitsmarktpartei, ſondern nach den verſchiedenen geſellſchaftlichen Funktionen des einzelnen angehört." Wer würde nicht, ſo fuhr der Redner fort, wenn er dieſe lichtvollen Anweiſungen lieſt, an die großartigen Bemühungen denken, die gerade auf dieſem Gebiete der Nationalſozialismus in Deutſchland gemacht hat. Er will — etwa im Gegenſatz zu Italien —

erſt den Geiſt ſchaffen, der ſich den Körper baut und ſpäter, wenn dieſer Geiſt Allgemeingut geworden iſt, die notwendigen Formen und organiſatoriſchen Gebilde herausarbeiten.

Auch die Beleuchtung des Eigentumsbegriffs in der Enzyklika, wonach beim Eigentumsgebrauch nicht nur an den eigenen Vorteil zu denken, ſondern auch auf das Gemeinwohl Bedacht zu nehmen iſt, woraus ohne weiteres die Doppelſeitigkeit des Eigentums mit ſeiner Individual- und Sozialfunktion folge, ruft uns das Programmwort des Nationalſozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ins Gedächtnis. Aber er hat dieſes Wort nicht in blaſſer Theorie gelaſſen, ſondern er hat es in glutvolle Wirklichkeit umgeſetzt. Die Auflöſung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände führt beide Teile zu einer neuen Ethik ihrer Berufsauffaſſung.

Nicht der Gelderwerb iſt der tiefe Sinn des Wirtſchaftens, ſondern die Schaffung eines höheren Kulturſtandes für die Volksgemeinſchaft. Nur darin liegt auch die eigentliche Rechtfertigung eines geſunden Kapitalismus.

Auch die große, volksumſpannende und beglückende Tat der Winterhilfe folgt hier alter katholiſcher Tradition. Und wenn die Verbände der Caritas an manchen Orten vielleicht unzufrieden waren, daß man ihnen das Werk aus der Hand nahm, ſo muß ich ſagen: Wenn die Not eines Volkes ſo groß geworden iſt wie bei uns, dann iſt es heilſam und nötig, mit den Mitteln der Obrigkeit einen ſanften Druck auf die Volksgenoſſen auszuüben, ſich dieſer erſten Pflicht der Gemeinſamkeit nicht zu entziehen. Hier iſt durch die Hilfe des Staates ein chriſtliches Werk geſchaffen, das in der Caritas ohnegleichen ſteht.

Die Umwälzung, die der nationalſozialiſtiſche Staat auf dem Gebiete der landwirtſchaftlichen Geſellſchaftsordnung anſtrebt,

die Rückführung des Volkstums zu den Kraftquellen von Blut und Boden, entſpricht in weitem Umfange der katholiſchen Auffaſſung, denn gerade die Kirche weiß, daß ſie ihre beſten Kräfte nicht in den Städten, ſondern in den Kreiſen der Bevölkerung findet, die am engſten mit Gott und ſeiner Natur verbunden ſind. Von hier aus muß die Regeneration des Volkstums einſetzen. Das Erbhofgeſetz, wenn auch in Einzelheiten kritiſiert, hat doch zum Ziele die Loslöſung des Bauern von materialiſtiſchen Gedankengängen und die innere Wiederverbindung des Bauernſtandes mit dem Geſamtvolk.

Einen weithin hallenden Warnruf hat der Papſt in ſeinem Rundſchreiben

gegen den Marxismus und Kommunismus

ausgeſtoßen. Wer hat das chriſtliche Abendland von der entſetzlichen Geißel des Bolſchewismus gerettet? Man braucht, wenn man von dieſem Bolſchewismus ſpricht, nicht unbedingt an die Formen zu denken, die er in einem großen Staate angenommen hat. Die Bolſchewiſierung Europas könnte auch in anderen Formen vor ſich gehen. Eines iſt ſicher, dieſe Gefahr hatte ſich bereits viel tiefer in die europäiſche Mitte eingefreſſen, als es den meiſten von uns bewußt geworden iſt. Denken Sie beiſpielsweiſe an den Tiefſtand der ſittlichen Auffaſſungen, denen wir auf allen Wegen begegneten. Wohl haben die deutſchen Biſchöfe Richtlinien gegen die bedrohte Sittlichkeit erlaſſen, wohl hat das Zentrum papierene Entſchließungen in Fülle verfaßt, wohl ſind in Parlamenten wohlmeinende Reden gehalten worden. Aber

ich bin aufs tiefſte überzeugt, daß ohne die gigantiſchen Anſtrengungen des Nationalſozialismus unter der Führung des Kanzlers der Zerſetzungsprozeß ein furchtbares Ende genommen hätte.

Die rückwärtige Geſchichtsbetrachtung kommender Zeiten wird dem Nationalſozialismus dieſelbe Bedeutung beimeſſen, wie dem heroiſchen Kampfe der Deutſchen um die Erhaltung der chriſtlichen Kultur gegen den Anſturm des Iſlam.

Endlich ſpricht der Heilige Vater in ſeiner Enzyklika von der Arbeitsloſigkeit. Auch hier, und gerade hier, darf die Regierung Hitler für ſich in Anſpruch nehmen, alles Menſchenmögliche im vergangenen Jahre getan zu haben, um dieſe furchtbare Geißel von Deutſchland abzuwenden. Wohin wir alſo ſehen, überall erblicken wir eine glückliche Harmonie und volle Uebereinſtimmung zwiſchen den Forderungen der „Quadrageſimo anno" und der nationalſozialiſtiſchen Politik. Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers iſt, das darf man füglich behaupten, der erſte Staat der Welt, in dem die hehren Grundſätze der Päpſte nicht nur anerkannt, ſondern, was viel wertvoller iſt, in die Praxis umgeſetzt worden ſind.

Gewiß gibt es auch Schatten im Bilde.

Wir Katholiken bilden nicht einmal die Mehrheit, daher iſt es eine geſchichtliche Konſequenz, daß die Geſetze, mit denen wir regiert werden, nicht immer und ausſchließlich dem katholiſchen Empfinden voll entſprechen können. Iſt das zu Zeiten ſozialiſtiſcher Herrſchaft vielleicht anders geweſen als heute? Manche liberalen Kulturkämpfer, die es damals in Deutſchland gab, ſind innerlich nicht viel anders geworden, auch wenn ſie heute eine Parteiuniform tragen. Aber iſt es deshalb berechtigt, die Anſchauungen dafür verantwortlich zu machen, mit denen der Führer das neue Deutſchland aufbauen will? Ueber

die Beſtrebungen gewiſſer Kreiſe, eine nordiſch-germaniſche Kirche ins Leben zu rufen

und ſie als gleichberechtigt neben die chriſtlichen Bekenntniſſe zu ſtellen, haben die deutſchen Biſchöfe geſprochen, und wir Katholiken haben dem nichts hinzuzufügen. Gegen Raſſenforſchung und Raſſenpflege, die das Beſtreben haben, die Eigenart eines Volkes möglichſt rein zu halten und den Sinn für die Volksgemeinſchaft zu wecken, iſt gewiß nichts einzuwenden. Dieſe Liebe zur eigenen Raſſe wird niemals in Haß gegen andere Völker oder Raſſen ausarten. Das iſt das Entſcheidende und niemals darf dieſe Raſſenpflege in einen Konflikt mit dem Chriſtentum gebracht werden, denn Raſſe und Chriſtentum ſind keine Gegenſätze, ſondern nur verſchiedene Ordnungen. Das Chriſtentum hat aus den deutſchen Stämmen erſt ein deutſches Volk gemacht, und es iſt wahrlich nicht nötig, erſt eine neue nordiſch-germaniſche Religion zu begründen, um ein Bekenntnis zu unſerem Volkstum ablegen zu können. Der neue Staat kann und will gerade auf die chriſtliche Jugend beider Konfeſſionen nicht verzichten.

Dieſe kleinen Schattenpunkte geben leider dem Auslande allzu oft Veranlaſſung zu behaupten, daß die Verhältniſſe zwiſchen Kirche und Staat in Deutſchland dem Bruche zutrieben. Nichts iſt unwahrer als das. Der 12. November und das einmütige Bekenntnis faſt des ganzen deutſchen Katholizismus zu Hitler, zu ſeiner Regierung und zum Nationalſozialismus beweiſt, wie ſehr dies katholiſche Volk einen Enderfolg des begonnenen Werkes erhofft und ſich mit ſeinem Führer verbunden fühlt. Es iſt keine Einmiſchung etwa in öſterreichiſche Verhältniſſe, wenn ich zu

dem Hirtenbrief der öſterreichiſchen Biſchöfe

Stellung nehme. Der Hirtenbrief ſpricht von dem Zwiſt mit dem deutſchen Brudervolke, der in ſeinem tiefſten Weſen im religiöſen Gedankenkreiſe des Nationalſozialismus begründet ſei. Man kann nur annehmen, daß die Schwere dieſes Vorwurfs den hochwürdigſten Biſchöfen nicht bewußt geworden iſt. Denn dann müßte man entweder dem deutſchen Katholizismus vorwerfen, daß er an einem Religionskriege gegen das katholiſche Oeſterreich beteiligt ſei, oder man müßte folgern, daß die deutſchen Biſchöfe ſamt dem katholiſchen Volksteil ſich in ihrem Bekenntnis zum nationalſozialiſtiſchen Staat auf einem religiöſen Irrwege befänden, und daß man ſie nun gegen ihre eigene Regierung mobil machen wolle. Seit jener früheren bedingten Ablehnung einzelner Programmpunkte der nationalſozialiſtiſchen Partei durch den deutſchen Epiſkopat iſt doch eine grundlegende Aenderung eingetreten. Denn unmittelbar nach den bekannten offiziellen Erklärungen des autoritären Führers und Reichskanzlers hat der deutſche Epiſkopat „die früheren Verbote und Warnungen als nicht mehr notwendig bezeichnet".

Der Vorwurf des radikalen Antiſemitismus

iſt um ſo unverſtändlicher, als die öſterreichiſchen Oberhirten ſelber ſich in den letzten Jahren mit Recht und wiederholt gegen die Auswüchſe des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gewandt haben. Um mehr als einen Abwehrkampf gegen dieſe Auswüchſe handelt es ſich auch in Deutſchland nicht. Gegenüber dem Vorwurf des extremen Nationalitätenprinzips zitierte der Vizekanzler die Worte des Führers „indem wir in grenzenloſer Liebe und Treue an unſerem eigenen Volkstum hängen, reſpektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus derſelben Geſinnung heraus und wünſchen aus tiefſtem Herzen, in Frieden und Eintracht mit ihnen zu leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germaniſierens."

Wir deutſchen Katholiken, ſo ſchloß der Vizekanzler wollen mit ganzer Seele und vollſter Ueberzeugung hinter Adolf Hitler und ſeiner Regierung ſtehen. Wir bewundern ſeine Vaterlandsliebe, ſeine Tatkraft und ſeine ſtaatsmänniſche Weisheit. Der deutſche Katholizismus muß in dieſer geſchichtlichen Stunde heraus aus der Negation, heraus aus dem Ghetto, er muß am Neubau des Dritten Reiches ſeinen tätigen Anteil nehmen, denn nur bei unumſchränkter Hingabe an das große Werk ſind wir auch berechtigt, das zu fordern, was uns aus katholiſchem Denken heraus unerläßlich ſcheint.

Weiheſtunde der Nation

Die Reichsgründungsfeier des Kyffhäuſerbundes im Berliner Sportpalaſt

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 14. Januar.

Der deutſche Reichskriegerbund „Kyffhäuſer" feierte am Sonntag mittag die 63. Wiederkehr des Reichsgründungstages mit einer deutſchen Weiheſtunde im überfüllten Sportpalaſt, in Anweſenheit des Reichspräſidenten von Hindenburg. Von der Reichsregierung waren erſchienen: Reichswehrminiſter Generaloberſt von Blomberg, Reichsminiſter Stabschef Röhm, Reichsaußenminiſter Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminiſter Seldte und Reichswirtſchaftsminiſter Schmitt, mit ihnen die Staatsſekretäre Lammers, Reinhardt, Milch, Grauert und Dr. Meißner. Die Reichswehr war vertreten durch den Chef der Heeresleitung und den Chef der Marineleitung. Neben den Uniformen des neuen Deutſchlands ſah man in den Uniformen der alten deutſchen Wehrmacht den Generalfeldmarſchall von Mackenſen, Generaloberſt von Kluck und Generaloberſt Heye, ferner ſämtliche Landesführer des Kyffhäuſerbundes. Von den diplomatiſchen Miſſionen hatten die Vereinigten Staaten, Italien, Schweden, die Türkei, Ungarn und Argentinien ihre Militärattachés entſandt.

Die Muſikkorps verſchiedener Regimenter unter der Leitung des Heeresmuſikinſpizienten Schmidt ſowie 800 Sänger beſtritten den muſikaliſchen Teil der Weiheſtunde. Die Klänge des Badenweiler Marſches kündigten den Einmarſch der Fahnen an. Voran ſchritt eine Ehrenabteilung der Reichswehr mit den Fahnen alter Garderegimenter. Dann folgte eine SA-Abordnung mit ihren Hakenkreuzfahnen und ſchließlich zwei Fahnen der alten Kriegervereine.

Nach dem Chorgeſang „Deutſchlands Hymne" nahm

der Bundesführer, General der Artillerie von Horn

das Wort. Er begrüßte in erſter Linie den Reichspräſidenten und den Schirmherrn des Bundes und dankte ihm dafür, daß er die politiſche Führung des Reiches in die Hände eines Frontſoldaten gelegt habe. Weiter begrüßte er Stabschef Röhm als einen hervorragenden Frontſoldaten des großen Krieges und einen der getreueſten Gefolgsmänner des Krieges, der ſich aufopfernd für ihn eingeſetzt und das ſtarke Werkzeug der SA geſchmiedet habe. An ſeine Kameraden gewandt, führte General von Horn u. a. weiter aus: In Millionen Herzen hat das deutſche Volk unter Hindenburgs Führung auf den Tag gewartet, da uns der Himmel wieder einen Mann Bismarckſcher Größe ſchenkte, einen Soldaten aus unſeren Reihen — Adolf Hitler.

Herr Reichspräſident! Im Namen der ehemaligen Soldaten des alten Heeres und der Marine danke ich Ihnen für den Bund, den Sie mit Adolf Hitler ſchloſſen. (Stürmiſcher Beifall.) Mit einer beiſpielloſen Einmütigkeit iſt das deutſche Volk am 12. November 1933 hinter ſeine Regierung getreten und hat geſprochen: Wir wollen Frieden und wir wollen unſere Ehre. Wir und das ganze deutſche Volk würden alle glücklich ſein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern das zu erſparen, was wir ſelbſt erdulden mußten. Darum ſteht zwiſchen uns und den anderen weder Haß noch Feindſchaft. Wir grüßen alle Soldaten der Welt, die mit und gegen uns gekämpft haben. Wir fordern ſie auf, mitzuhelfen an der Befriedung der Völker. (Lebhafter Beifall.)

Stabschef Röhm

führte darauf, der „NSK" zufolge, u. a. aus:

Herr Generalfeldmarſchall!

Meine Kameraden von Adolf Hitlers SA, aus dem Kyffhäuſerbund und aus den Waffenringen!

Deutſche Männer und Frauen!

Zum 63. Male jährt ſich der Tag, an dem in der Spiegelgalerie des Verſailler Schloſſes die deutſche Kaiſerkrone ſich als Schlußſtein in das Gebäude der Reichseinheit fügte. Das deutſche Sehnen nach dem Reich iſt ſo alt wie das deutſche Volk ſelbſt. Seit jenen fernen Zeiten, da die Söhne des Nordens aus dem Dunkel ihrer Wälder und Sümpfe in das Licht der Geſchichte traten, hat der deutſche Menſch nicht aufgehört, von dem kraftvollen Zuſammenſchluß der durch Blut und Art, durch Sprache und Geiſtesleben innerlich Zuſammengehörigen zu träumen.

(Fortſetzung auf Seite 2)

Weiheſtunde der Nation

(Fortſetzung von Seite 1)

Wir alle haben den Glanz des Bismarckreiches erlebt. Wir wollen uns in Ehrfurcht in dieſer Weiheſtunde dieſes Reiches der Ehre und der Kraft erinnern. Wir wollen aber auch, da es nun verſunken iſt und ſein kraftloſes Schattenbild, die Weimarer Republik, ebenfalls der Vergangenheit angehört, nicht blind ſein für ſeine Schwächen. Die endgültige Löſung der deutſchen Frage, die Erfüllung des Jahrtauſende alten Träumens und Sehnens der beſten deutſchen Menſchen war es nicht, konnte es nicht ſein. Denn an ſeinem Beginn ſtand die Halbheit, ſtand der Kompromiß! Dynaſtien und perſönliche Empfindlichkeiten vereitelten den Schritt vom Volk zur Nation.

Der Geiſt, der nun unter Adolf Hitlers Führung im nationalſozialiſtiſchen Staate die endliche und endgültige Erfüllung tauſendjährigen deutſchen Sehnens gebracht hat, iſt der Geiſt der Hingabe an die Nation und des unbeugſamen Willens zum Ganzen. Iſt der Geiſt ſelbſtloſen Dienens und freiwilliger Zucht. Iſt der Geiſt der mannhaften Tat und der nationalen Ehre. Iſt der Geiſt unwandelbarer Treue und der den Tod überdauernden Kameradſchaft.

Und Euch, meine Kameraden, von der SA R II, hat der hochverehrte Generalfeldmarſchall des großen Krieges die Deviſe geſchenkt: „Die Treue iſt das Mark der Ehre“. Ihr habt ein Anrecht darauf, von mir zu hören, aus welchem Grunde das bisherige Eigenleben Eurer Vereine im Reichskriegerbund „Kyffhäuſer“ der Unterſtellung unter die oberſte SA-Führung weichen mußte. Die 2000jährige Geſchichte unſeres Volkes zeigt uns mit unerbittlicher Deutlichkeit als Grund der deutſchen Ohnmacht: Den Mangel einer gemeinſamen Führung.

Wir Nationalſozialiſten ſind nicht Willens, die Geſchichte als Lehrmeiſter unſeres Volkes ungenützt zu laſſen. Deshalb hat Adolf Hitler mit alleiniger Ausnahme der NSDAP alle Parteien und Intereſſentenhaufen von links bis rechts zerſchlagen. Darum ſind die Vereine des Reichskriegerbundes „Kyffhäuſer“ eingegliedert in das große Heer der Geſamt-SA!

Beſtehen bleiben einzig als Trägerin des politiſchen Willens und weltanſchaulichen Geiſtesgutes des neuen Staates die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei und als Garant der nationalſozialiſtiſchen Revolution und alles umfaſſende hohe Schule des Volkes zum Nationalſozialismus der SA. Das jahrelange erbitterte Ringen und Durchhalten der SA vor der Machtergreifung war das tat- und todbereite Bekenntnis von Männern zu dieſem einen Glauben, zu dieſer einen Hoffnung, zu dieſer einen Liebe: Deutſchland! Deutſchland bekennen heißt uns: Alles Eigene, alles Perſönliche, heißt Gut und Blut und Leben gering achten um der großen Not- und Schickſalsgemeinſchaft willen! So ſteht heute mit dem höchſten ſittlichen Recht der SA-Mann als geiſtiger Willensträger, als beſtellter Hüter und als unbeſtechliches Gewiſſen der deutſchen Revolution in den Toren des Dritten Reiches, da auf ſeinen Opfern beruht!

Was ſoll noch der SA-Mann? Es iſt der Wille des Führers, daß ſeine waffenloſen braunen Soldaten unnachſichtlich darüber wachen, daß nicht Bürokratie und Spießertum das in der nationalſozialiſtiſchen Revolution Errungene durch Paragraphenreiterei und allzu temperierte „revolutionäre“ Selbſtgenügſamkeit zunichte machen.

Der Weg der deutſchen Revolution zu dem aus nationaliſtiſchem und ſozialiſtiſchem Geiſte erneuerten Deutſchland iſt noch nicht beendet. Denn nach der Erringung der ſtaatlichen Macht gilt es, den letzten Volksgenoſſen hinein zu ziehen in den ſeeliſchen und geiſtigen Umbruch der Nation und hierin liegt die Sendung der SA für die Zukunft.

Meine Kameraden von der SA R II! In dieſe Gemeinſchaft freiwilliger Soldaten der Nation ſeid nun auch Ihr eingegliedert. Wenn ſo mancher alte Frontſoldat über den jahrelangen blutigen Kleinkrieg des SA-Mannes erhaben zu ſein glaube, ſo möchte ich mit allem Ernſt auf folgendes hinweiſen: Alles das Vernichtende und Erhebende, was Ihr auf den Schlachtfeldern von Verdun und Flandern und der Somme durchlebt und gelitten habt, haben auch Hunderttauſende von andern Kameraden mitgemacht. Aber dieſe haben, während viele auf den Lorbeeren der Jahre 1914—18 ausruhten, ihre Soldatenpflicht weiter getan, ſind weitermarſchiert und haben mitgeſchafft am Neubau Deutſchlands. Wenn Ihr alten Frontkämpfer heute mit Stolz Euch fühlen dürft als Glieder eines Volkes, das ſeine Ehre unter den Völkern wiedergewonnen hat — dann dankt Ihr dieſes einzig und allein den Kameraden der braunen und ſchwarzen Bataillone Adolf Hitlers!

Ihr ſeid nicht überflüſſig, das neue Deutſchland braucht jeden Mann, braucht vor allem jeden Soldaten zum Wiederaufbau der Nation!

Die Mannestugenden, die den Soldaten erſt machen, ob er eine Uniform trägt oder nicht, ſind die ſeeliſchen Vorausſetzungen zum Dienſt in der SA: Freudige Pflichterfüllung und ſelbſtloſe Opferbereitſchaft, Mut und Vaterlandsliebe und Treue und Kameradſchaft. Betrachtet Euch bewußt und freudig als Glied der Geſamt-SA, dieſes großen ſeeliſchen Kraftfeldes der Nation. Vor uns liegen noch unerfüllte Aufgaben für ein Jahrtauſend. Sie haben alle einen Namen: Deutſcher Nationalſozialismus. Wir werden ſie meiſtern.

Vor unſeren Kolonnen weht eine Fahne: Die Fahne des Sieges! Wir folgen in Gehorſam und Treue unſerm Kanzler, unſerm Führer Adolf Hitler!

In uns allen lebt ein Glaube, eine Liebe, ein Wille: Deutſchland! Nichts als Deutſchland!

Nachdem der Beifallsſturm ſich gelegt hatte, brachte General von Horn ein dreifaches Heil auf den Reichspräſidenten, den Führer und ein einiges deutſches Reich und Volk aus. Machtvoll ſtieg der gemeinſame Geſang des Deutſchlandliedes und des Horſt-Weſſel-Liedes als eine Beſtätigung dieſes Gelöbniſſes auf. Der Reichspräſident wartete noch den Aufmarſch der Fahnen ab und verließ dann, gefolgt von den Miniſtern und den übrigen Ehrengäſten, unter großen Kundgebungen den Sportpalaſt.

1½ Jahre Gefängnis für die Tötung eines Nationalſozialiſten im Saargebiet.

— **Saarbrücken**, 13. Jan. **Das Schwurgericht verurteilte am Samstag in ſpäter Nachtſtunde den Maurer Karl Lang, der in der Nacht zum 23. Sept. den Nationalſozialiſten Ernſt Hemmer getötet hatte, zu anderthalb Jahren Gefängnis und ferner zu 9 Monaten Gefängnis wegen Widerſtands gegen die Staatsgewalt. Der Staatsanwalt hatte eine Geſamtſtrafe von 2 Jahren 9 Monaten beantragt.**

Chineſiſcher Dampfer untergegangen

120 Tote.

— **Schanghai**, 14. Jan. **Wie erſt jetzt bekannt wird, iſt ein chineſiſcher Dampfer, der ſich auf dem Wege nach Hongkong befand und Schanghai am 10. Januar verließ, infolge eines Keſſelzerknalls geſunken. Auf dem Dampfer befanden ſich über 400 Arbeiter außer der Beſatzung. Bisher werden 120 Tote gemeldet.**

Beſchränkung der franzöſiſchen Einfuhr

Eine Gegenmaßnahme der Reichsregierung gegen einſeitige Benachteiligung

Meldung des DNB.

Berlin, 13. Januar

Im Reichsgeſetzblatt wird eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht, durch die eine Anzahl franzöſiſcher Waren der Einfuhrkontingentierung unterworfen wird. Zu dieſer Maßnahme kam es durch die Ankündigung einer neuen Methode der Einfuhrkontingentierung für Anfang 1934 durch die franzöſiſche Regierung, die darin beſtehen ſollte, daß nur noch Kontingente in Höhe von 25 v. H. der früheren Einfuhr auf alle Länder im Wege der Meiſtbegünſtigung gleichmäßig verteilt werden. Ueber die Vergebung der übrigen 75 v. H. im Verhandlungswege behielt ſich die franzöſiſche Regierung freie Hand vor. Um die Anwendung dieſer neuen Methode auf Deutſchland haben in den letzten Monaten 1933 Verhandlungen zwiſchen einer deutſchen und einer franzöſiſchen Delegation in Paris ſtattgefunden, die aber daran ſcheiterten,

daß von franzöſiſcher Seite ohne jede Gegenleiſtung eine Verminderung der deutſchen Ausfuhr um 300 Millionen Francs gefordert wurde.

Zum 1. Januar 1934 hat die franzöſiſche Regierung dann durch einſeitige Anordnung die deutſche Ausfuhr nach Frankreich kontingentiert und wird jetzt durchführen, was ihr bei den Delegationsverhandlungen in Paris als nicht annehmbar bezeichnet worden iſt.

Die deutſche Regierung hat der franzöſiſchen Regierung ſeit dem 1. Januar 1934 wiederholt mitgeteilt, daß ſie dieſe einſeitige Beſchränkung der deutſchen Ausfuhr nicht ohne Ausgleichsmaßnahmen hinnehmen könne. Die Lage iſt inzwiſchen noch dadurch erſchwert worden, daß die franzöſiſche Regierung anderen Ländern gegenüber die neuen franzöſiſchen Kontingentierungsvorſchriften nicht in der gleichen Schärfe anwendet, wie gegenüber Deutſchland. Es iſt inzwiſchen bekannt geworden, daß andere Länder weſentlich günſtiger behandelt werden als Deutſchland, obwohl auch dieſen Ländern gegenüber die franzöſiſche Handelsbilanz paſſiv iſt. Einzelne Länder haben für alle kontingentierten Waren Kontingente von 100 v. H. der früheren Einfuhr erhalten; andere Länder haben wenigſtens für einen Teil ihrer Wareneinfuhr die vollen Kontingente zugeteilt erhalten.

Es liegt alſo eine klare Differenzierung und Schlechterſtellung Deutſchlands gegenüber anderen Ländern vor. Angeſichts dieſer Lage hat die deutſche Regierung ſich jetzt zu Ausgleichsmaßnahmen entſchließen müſſen.

Bei der Beſtimmung des Umfanges der Ausgleichsmaßnahmen hat die deutſche Regierung ſich von der Abſicht leiten laſſen, die handelspolitiſche Lage gegenüber Frankreich nicht noch weiter zu verſchärfen und insbeſondere alles zu vermeiden, was Frankreich einen Vorwand zu weiteren handelspolitiſchen Maßnahmen gegen Deutſchland geben könnte.

Durch die jetzt veröffentlichten deutſchen Kontingentierungen wird die franzöſiſche Ausfuhr nach Deutſchland daher nur um 160 Millionen Francs eingeſchränkt. Die Einſchränkungen betreffen in der Hauptſache friſche Blumen, Weine, gewiſſe Parfümerien, Thomas-Phosphatmehl, Florettſeidengeſpinſte, Krepp, Tüll und Spitzenſtoffe aus Seide, Kammzug, Kammgarn, Streichgarn und Gewebe aus Wolle, Baumwollzwirn, Baumwollgewebe, gewiſſe Lederwaren uſw. Außerdem iſt noch die Ausfuhr von weißem Laubholz aus franzöſiſchen Kolonien kontingentiert.

Im Dezember iſt in Paris neben den Kontingentierungsverhandlungen auch noch über einige Sonderfragen, ſo insbeſondere über die

Verlängerung des Reiſeverkehrsabkommens

verhandelt worden. Die Verhandlungen über dieſe Sonderfragen ſind unabhängig von der Kontingentregelung im Januar in Berlin neu aufgenommen worden. Die franzöſiſche Regierung iſt davon unterrichtet worden, daß die deutſche Regierung bereit wäre, dieſe Sonderverhandlungen unabhängig von den franzöſiſchen Kontingentierungsmaßnahmen und den deutſchen Ausgleichsmaßnahmen fortzuſetzen und abzuſchließen, ſelbſtverſtändlich unter der Vorausſetzung, daß von franzöſiſcher Seite die entſprechenden Gegenleiſtungen auf dieſen Sondergebieten gegeben werden.

Ein Befehl Starhembergs

Meldung des DNB.

Wien, 13. Januar.

Der Bundesführer des Heimatſchutzes, Starhemberg, hat am Samstag einen Befehl an die Heimwehren erlaſſen, in dem den Mitgliedern auf das ſtrengſte unterſagt wird, mit Nationalſozialiſten zu verkehren oder zu ſprechen. Widrigenfalls wird mit ſofortigem Ausſchluß aus den Heimwehren gedroht.

Fürſt Starhemberg

Schonungsloſes Vorgehen

Wien, 13. Januar.

Die der Regierung naheſtehende Abendpreſſe fordert heute in auffallender Uebereinſtimmung ſchonungsloſes Vorgehen gegen den Nationalſozialismus. Die Blätter verlangen ferner, daß die Behörden jetzt eine beſondere Unterſuchung gegen beſtimmte Perſönlichkeiten der großen Induſtrieunternehmungen, beſonders der Eiſen-, Stahl- und Montaninduſtrie vornehmen, die mit dem reichsdeutſchen Kapital in enger Beziehung ſtänden.

Für Anfang nächſter Woche kündigt die Preſſe das Einrücken eines weiteren Teiles der aufgebotenen Hilfspolizei an. Es handle ſich zunächſt um 1000 Heimwehrleute und 400 Mann von anderen Verbänden, die jetzt der Regierung zur Verfügung geſtellt werden. Es ſollen nur ſolche Leute in den Dienſt geſtellt werden, die als zuverläſſig bekannt ſind.

Eine bemerkenswerte Verhaftung

— **Wien**, 13. Jan. Der Sektionsrat im Rechtsbüro des Landesverteidigungsminiſteriums, Dr. Walter Ilz, iſt wegen illegaler nationalſozialiſtiſcher Betätigung, die darin geſehen wird, daß er in letzter Zeit rege Beziehungen zu nationalſozialiſtiſchen Führern unterhalten haben ſoll, mit vier Wochen Arreſt beſtraft worden. Dieſe Beſtrafung dürfte die friſtloſe Entlaſſung aus dem Bundesdienſt zur Folge haben.

Flucht nach Italien

— **Wien**, 13. Januar.

21 Perſonen des Arbeitslagers Steinfeld, die an dem nationalſozialiſtiſchen Aufmarſch in Villach (Kärnten) teilgenommen hatten, haben in der Nacht zum Samstag die italieniſche Grenze überſchritten und ſich der italieniſchen Polizei zur Verfügung geſtellt. Sie ſprachen den Wunſch aus, nach Deutſchland befördert zu werden.

Starke Schneefälle in Oberitalien.

— **Mailand**, 14. Jan. In Oberitalien ſind ſtrenge Kälte und neue ſtarke Schneefälle zu verzeichnen. Beſonders ſind Bologna und Ferrara in Mitleidenſchaft gezogen. Die Zug- und Telephonverbindungen waren zeitweilig unterbrochen. In der Lombardei und insbeſondere in Mailand verurſachte außerordentlich dichter Bodennebel ſtarke Behinderung des Verkehrs.

Der Kletterer / Von Fritzi Ertler

„Du, Annerl, dös eine Stückerl muaß i no einmal probieren!“ Eine friſche Knabenſtimme ruft dieſe Worte ihrer Begleiterin zu, die ängſtlich am Fuße der ſandigen Hügel ſteht und zu dem kecken Jungen hinaufſieht.

Die beiden Kinder befinden ſich im ſogenannten Klettergarten des Iſartales, dem Paradies der Bergſteigerlehrlinge und angehenden Kletterer.

„Ludwig, wenn mir net hoamkomma, dann kriagn mir alle zwoa Prügel,“ bittet die Schweſter dringend, „es is ſicher ſcho Mittag vorbei und mir müſſn no nach Grünwald nüber.“

„Mache nix!“ Der Junge ſtemmt ſich wieder hoch. „Herrgott, wenn i amol in die groſſn Berg nei derf, dann mach is wia de zwoa Schmidt, dann muaß de Nordwand vom Matterhorn herhaltn.“

„I möcht hoam, i hab Hunger!“ Annerl ſtampft wütend mit dem Fuß und beginnt zu weinen.

„Du werſt dei Lebtag nix G'ſcheidts.“ Ludwig purzelt halb der Schweſter zu und ſieht ſie verächtlich an. „Biſt halt koa Mann, biſt halt nur a Madl. Alſo gemma ma!“

Als die Kinder Grünwald erreichen, holt die Kirchenuhr zu drei mächtigen Schlägen aus.

„Drei is ſcho!“ Annerl ſieht verzweifelt auf ihren Bruder, der ihr ſpitzbübiſch ins Geſicht lacht.

„Hermann, gibt des Ohrfeign,“ ſtellt er dann ohne jede Erregung feſt. „Wenn was moanſt denn eigentlich?“ fährt er dann wütend fort, „die tuat doch d' Muatta nix, Ohrfeign krieg ja bloß i.“

Aber die Mutter, die ein kleines Gemiſchtwarengeſchäft beſitzt, gibt keine Ohrfeigen. Sie ſagt nicht viel, ſie nickt den beiden nur zu. „Habts gwiß recht Hunger?“

„Ja, Muatter,“ verſichern die beiden kräftig.

„Dös is recht!“ Die Mutter öffnet die Türe zu dem winzigen Lager, in dem Dämmerung herrſcht und es dumpf und modrig riecht. „So, da kennts jetzt ohne Eſſn drüber nachdenken, wanns Zeit is, daß ma zum Mittageſſen hoamkommt.“ Die Türe ſchließt ſich hinter den beiden, der Schlüſſel wird knarrend umgedreht.

„So, da haſtas jetzt!“ Annerl kugeln die Tränen wie Perlen über die Wangen. „Und i hab an ſolchn Hunger!“

Ludwig iſt ratlos. Auch er hat einen wütenden Hunger, aber er iſt ein Bergſteiger, ein Mann, der ſich mit derartigen Kleinigkeiten leicht abfindet. Doch daß das Schweſterchen hungern muß, durch ſeine Schuld hungern muß, das drückt ihn nieder.

Seine Augen ſchweifen ratlos über die Schachteln mit Bändern und Spitzen, Leinwand und Bauernſchürzen, lauter ungenießbare Dinge. Plötzlich bleiben ſie an der winzigen Ecke eines ſchwarzen Bleches hängen und werden immer größer und glänzender. „Du, Annerl, as Datſchiblech! (Kuchenblech.) Mit der Uebung des Kletterers, der viel ſchwierigere Dinge zu meiſtern gewöhnt iſt, hat er ſich an den primitiven Holzgeſtellen hinaufgearbeitet und reicht ſeiner Schweſter vorſichtig das große Blech mit einem friſchgebackenen, duftenden Schwarzbeerdatſchi.

„Ja, derf ma denn . . .?“ Das gewiſſenhafte Schweſterchen ſieht angſtvoll auf den Bruder, der ſchon mit beiden Backen kaut und ihr ein rieſiges Stück vom Schwarzbeerkuchen reicht.

„Red' doch net lang,“ entgegnet er überlegen, „das iſt doch Selbſterhaltungstrieb.“

Und ſie eſſen wie die Scheunendreſcher.

„Jiatzt kon i nimmer, mit dem beſten Willen net!“ Ludwig ſchiebt ſeufzend den kleinen Kuchenreſt, der ſich noch auf dem Blech befindet, ſeiner Schweſter zu.

„I kon a nimmer!“ verſichert dieſe.

„Ludwig freu' dich, ſolche Prügel haſt ſcho lang nimmer kriagt,“ verſichert Ludwig ſeiner eigenen Perſönlichkeit und in Erwartung der kommenden Dinge, die er wie ein Mann ertragen wird, ſchließt er die Augen und nimmt ſein Annerl in die Arme. Feſt und tief ſchlafen beide Kinder, bis ſie ein gellender Jammerruf weckt: „Mei' Datſchi!“ Die Mutter ſteht händeringend vor dem nahezu leeren Kuchenblech, während der Vater mit ſtrengen Augen auf die beiden Sünder blickt, die bis zur Naſe hinauf die blauen Spuren des vertilgten Datſchis aufweiſen.

„An guatn Appetit hams ghabt, de Kinder,“ ſtellt der ſehr ſchwache Vater feſt, während er ſeine beiden Lieblinge teilnahmsvoll betrachtet.

„Aber zen Datſchi hab' i ja ganz obn verſteckt ghabt,“ jammert die Mutter, die das Unfaßbare noch immer nicht begreifen kann; „Loata (Leiter) is koaherin, wias den runterbracht ham, dös kon i net verſteh'.“

„I kon doch klettern!“ Ludwig wirft ſich ſtolz in die Bruſt, während der Vater ſeinen „Buam“ mit ſtrahlenden Augen betrachtet. „Wiggerl, as nächſte Jahr probieren mir zi Zugſpitz,“ ſagt er ſtolz zu ſeinem Sohne und einig verlaſſen Senior und Junior das Lager, während die Mutter ihr Annerl in die Arme nimmt und ihre Tränen auf das leere Datſchiblech tropfen läßt. „Sigſtas, Deandl, ſo ſans de Mannsbilder, alle ſans gleich,“ weint ſie.

⊙ **Veränderungen beim heſſiſchen Landestheater.** Alljährlich wird den Bühnenangehörigen bis Mitte Januar der laufenden Spielzeit mitgeteilt, ob ihre beſtehenden Verträge verlängert werden oder nicht. Das iſt auch am heſſiſchen Landestheater in Darmſtadt geſchehen. Neben einigen Darſtellern erhielten auch Generalintendant Dr. Praſch, Hauptdramaturg Erich v. Hartz und Verwaltungsdirektor Waldeck Kündigungsſchreiben. Welche Verträge nach den nun einſetzenden Verhandlungen verlängert werden, muß abgewartet werden.

⊙ **Organiſches Leben auf dem Planeten Venus?** Die amerikaniſchen Aſtronomen Adams und Dunham vom Mount Wilſon Obſervatorium haben kürzlich feſtgeſtellt, daß Kohlendioxyd in der Venusatmoſphäre enthalten iſt. Dadurch wird die von den Aſtronomen Ruſſell, Dugan und Steward bisher vertretene Theorie, wonach der Planet Venus der beſtgeeignete Planet zu ſein ſcheint, erdenähnliches Leben zu beherbergen, unterſtützt und erweitert. Während nämlich bisher das Fehlen von Sauerſtoff in der Venusatmoſphäre dieſer Theorie zu widerſprechen ſchien, erklärt das Vorhandenſein von Kohlendioxyd, daß der an ſich vorhandene Sauerſtoff lediglich in anderer Form gebunden erſcheint. Vor allem kann in geringen Höhen der Venusatmoſphäre, in die die bisher benutzten Apparate offenbar nicht eindringen können, Sauerſtoff in genügender Menge vorkommen und organiſches Leben ermöglichen. Die neue Theorie kommt zu dem Ergebnis, daß zur Erklärung der Dichte, der Temperatur und der Helligkeit der Venusatmoſphäre ihre Zuſammenſetzung aus Kohlenſäure in den unteren Schichten und Waſſerſtoff in den oberen Schichten angenommen werden kann und zwar in bisher für die menſchliche Wiſſenſchaft noch nicht erforſchten mehrfachen Bindungen zum Sauerſtoff.

Theater in Baden-Baden

Gottfried Falkenhauſen: „Die Rache der Komödie“.

Glänzend die Expoſition dieſer Komödie, die kurz vor Ausbruch der franzöſiſchen Revolution ſpielt: Der tyranniſche, „ordinäre“ Markgraf von Bayreuth in Gegenüberſtellung mit der kunſtbegeiſterten Theatergruppe, die ſoeben durch ein neues Stück „Don Carlos“, enthuſiasmiert und in Erregung gegen die fürſtliche Tyrannei gebracht hat. Der Markgraf ſucht lediglich eine Liebſchaft mit der Darſtellerin der Eboli, die Markgräfin, um ſich für die Mißhandlungen durch den Gemahl zu rächen, ein nicht minder launiſches Liebesſpiel mit dem Vertreter des Don Carlos, der in ſeinem glühenden Glauben an höheres Menſchentum blind in die Falle geht. Die gefährliche Situation rettet der Prinzipal der Truppe, der etwas unheimliche Flavius Feuerteufel, indem er gegen den abergläubiſchen Markgrafen einen ganzen Höllenſpuk der Theatergeiſter losläßt. Eine Szene, würdig eines E. Th. A. Hoffmann. Bei dem Aufruhr des Volkes ſtehen die Großen des Landes in der ganzen Nacktheit ihrer feigen Seelen da, bis auch ſie wieder in Sicherheit ſind und ihr altes Spiel mit dem Leben für eine Zeit lang wieder fortſetzen können.

In einem geiſt- und gedankenvollen Prolog hat Flavius auf den tieferen Sinn des Ganzen hingewieſen. In einem kurzen Nachwort entläßt er das Publikum, mit dem ſchließlich auch er Komödie ſpielte. Und doch: es lohnt ſich, dieſem „Nocturno“ des Lebens und der Bühne beizuwohnen. Falkenhauſen, der Leiter der Luzerner Bühne, müßte nicht ſelbſt ein Mann des Theaters ſein, verſtünde er nicht, das Publikum zu feſſeln. Wenn dabei auch das äußerliche Geſchehen zuweilen über den künſtleriſchen Gehalt bedenklich die Oberhand erhält. Jedenfalls ging ſtärkſter Beifall mit dem Werke, das bei dieſer ſeiner reichsdeutſchen Uraufführung die Städt. Schauſpiele zu Baden-Baden auf ihrer ganzen Höhe zeigte. Was dem Autor und der ausgezeichneten Spielleiterin Elſe von Hagen mit den übrigen Darſtellern den anhaltenden Dank des Hauſes entgegentrug.

A. H.

Mannheim, den 15. Januar.

Griesgrämiger Sonntag

Der aprilmäßige Witterungscharakter der vergangenen Woche, der ſo gar nicht der Jahreszeit entſprechen will, übte auch auf den geſtrigen Sonntag den ungünſtigſten Einfluß aus. Der Föhn, der in der Nacht durch die Straßen fegte, vermochte nicht die Regenwolken zu vertreiben, die den ganzen Tag den Himmel bedeckten. Die Niederſchlagsmenge war zwar nicht bedeutend, aber ohne Regenſchirm konnte man ſich nicht auf die Straße wagen. Dabei war es ſo unzeitgemäß warm, daß der Sommerüberzieher nicht zu leicht geweſen wäre. Ungewöhnlich früh brach auch die Dunkelheit herein. Es war ein Sonntag zum Ausſchlafen und Ausruhen. Mancher wird das ſchlechte Wetter, das nicht einmal zu einem Spaziergang in die nächſtgelegenen Anlagen verlockte, nicht verwünſcht haben, weil er am Samstag ſich ſpät von geſelliger Runde getrennt hatte. Den Vorteil von der griesgrämigen Witterung hatten geſtern die Gaſtſtätten, die einen guten Beſuch aufwieſen, weil viele das Bedürfnis hatten, mit Freunden und Bekannten beim Abendſchoppen ein wenig zu plaudern.

Der Reiſeverkehr der Reichsbahn

war am Samstag und Sonntag ſchwach. Die Winterſportler verhielten ſich ebenfalls ſehr zurückhaltend, denn man traute den Sportverhältniſſen nicht recht, nachdem eine ganz beträchtliche Wärmeſteigerung ſich bemerkbar gemacht hatte. Der Winterſportſonderzug nach Offenburg wurde von Mannheim aus von 90 Schiläufern in Anſpruch genommen. Die beiden vorgeſehenen Sportſonderzüge nach Wahlen wurden nicht abgelaſſen, da der Föhn im Odenwald mit dem Schnee gründlich aufgeräumt hatte.

550 Wormſer in Mannheim

Die Geſellſchaftsreiſen, die jetzt durch die neue Organiſation „Kraft durch Freude" in ſtärkerem Maße gepflegt werden ſollen, gehören ſchon ſeit längerer Zeit zum feſten Programm des Mannheimer Verkehrsverein, dem es jetzt gelungen iſt, gemeinſam mit der Reichsbahndirektion Mainz einen Verwaltungsſonderzug von Worms nach Mannheim zu führen.

„Warum nach Mannheim? In der Winterzeit iſt die Großſtadt ein Magnet, von dem man ſich gern anziehen läßt. Gerade die Großſtadt Mannheim, das ſüdweſtdeutſche Kultur- und Wirtſchaftszentrum bietet eine Fülle von Anziehungspunkten." So war in der kleinen Schrift zu leſen, mit der man für dieſe Fahrt nach Mannheim warb. Nicht weniger als 550 Teilnehmer meldeten ſich zu dem Großſtadtbeſuch und brauchten es wirklich nicht zu bereuen, den geſtrigen Sonntag in der lebendigen Stadt verbracht zu haben. Nach einer halbſtündigen Fahrt durch das Ried, bei der in Lampertheim noch Teilnehmer aufgenommen wurden, traf der aus acht Schnellzugs- und Eilzugswagen beſtehende Sonderzug um 9.50 Uhr auf dem Bahnſteig 1 in Mannheim ein, wo die Schützenkapelle Seezer in Uniform mit einem ſchmetternden Marſch die Gäſte begrüßte. Dr. Kleinbub, der großen Anteil an dem Zuſtandekommen des Zuges hatte und Reiſebüroleiter Fritſche waren mit drei weiteren Herren vom Verkehrsverein zuvor nach Worms gefahren und brachten während der Fahrt die verſchiedenfarbigen Erkennungszeichen zur Ausgabe, ſo daß ſich nach der Ankunft in Mannheim ſehr raſch die einzelnen Gruppen bilden konnten.

In geſchloſſenem Zuge ging es zuerſt nach dem Schloß, wo die Beſichtigung des Schloßmuſeums vorgenommen wurde. Nach einſtündigem Aufenthalt wurden die Wormſer Gäſte durch die Stadt nach dem Planetarium geführt, um dort einen Vortrag über „Eine Wanderung im Weltall" entgegenzunehmen und den Sternenprojektor kennen zu lernen. Nach Schluß der Vorführung brachte man die Fahrtteilnehmer gruppenweiſe nach den zehn ausgeſuchten Gaſtſtätten, die für das Mittageſſen bereits Sorge getragen hatten. Um halb 3 Uhr beſuchte man geſchloſſen das Nationaltheater, um ſich die Strauß'ſche Operette „Die Fledermaus" anzuſehen. Die Gäſte äußerten ſich außerordentlich lobend über die Aufführung und verließen befriedigt die Kunſtſtätte. Die noch zur Verfügung ſtehende Stunde bis zu der auf 18.42 Uhr feſtgeſetzten Rückfahrt des Zuges konnte jeder Fahrtteilnehmer nach freiem Ermeſſen verbringen.

Die Fahrt war für die Wormſer außerordentlich billig. Koſtete doch die ganze Reiſe, einſchließlich der Beſichtigungen des Schloßmuſeums und des Planetariums ſowie des Theaterbeſuchs nur 2.90 Mark. Dabei hatte man im Theater den Gäſten die beſten Plätze zur Verfügung geſtellt. Wer von Lampertheim aus ſich beteiligte, brauchte ſogar nur 2,50 Mark zu zahlen. Hoffentlich gelingt es noch öfters, ſolche Geſellſchaftsfahrten nach Mannheim zu bringen. Hat doch die ſtarke Beteiligung an der Wormſer Fahrt gezeigt, daß ein wirkliches Bedürfnis vorhanden iſt. —tt—

Polizeibericht vom 14. Januar

Verkehrsunfälle. Samstag nachmittag wurde eine Perſon auf dem Gehweg der Leibnizſtraße von der Stoßſtange eines Kraftfahrzeuges erfaßt und umgeworfen. Im Heinrich-Lanz-Krankenhaus wurde ein Bruch des rechten Unterſchenkels feſtgeſtellt. Lebensgefahr beſteht nicht. — Samstag nachmittag ſtießen auf der Straßenkreuzung der Seckenheimer und Mühldorferſtraße zwei Kraftfahrzeuge zuſammen, wobei ein Kraftwagenfahrer Prellungen an der linken Schulter erlitt.

Feſtnahmen. Ein betrunkener Kraftwagenführer mußte am Samstag vormittag von einer Polizeiſtreife auf der Breite Straße feſtgenommen werden, um Unfälle im Straßenverkehr zu verhüten. Das Kraftfahrzeug wurde ſichergeſtellt. — Ein Maſchinenſchloſſer hat einem Feldhüter in Neckarau bei der Feſtſtellung ſeiner Perſönlichkeit, wegen Verdachts des Kohlendiebſtahls, Widerſtand geleiſtet und in einen Finger gebiſſen.

Die Fröhlich Pfalz eröffnet den Faſching

Glänzende Eröffnungsſitzung in der „Arche Noah"

Die ſamstägige erſte karnevaliſtiſche Sitzung der „Fröhlich Pfalz" in der „Arche Noah" war mehr als ein verheißungsvoller Auftakt. Gaben ſich doch unter ſicherer Leitung eines von gutem Willen beſeelten närriſchen Miniſteriums die in großer Zahl verſammelten Närrinnen und Narren, unbeſchwert von Alltagsſorgen, dem Frohſinn hin.

Präſident Reiſcher ermahnte gleich in ſeiner Begrüßungsanſprache „Setz Eich immer alles weg unn freet Eich immer jeden Dreck".

Das Karnevals-Motto der „Fröhlich Pfalz" wurde des beſſeren Verſtändniſſes halber gleich als Sprechchor einſtudiert:

S'wärd, wie's wärd. Un s'wärd wärre, wie's wärre wärd.
Un' wärre wärd's, wie's wärre wärd wärre
Un' s'wärd wärre wärre, wie's wärre wärre wärd.
Alſo wärd's wie's wärd.

Natürlich brachte man ein paar kräftige Ahois! auf den Verfaſſer des Mottos, den Vereinsführer Baumüller, aus. Als das erſte Lied nach der Melodie des Hampelwalzers ſteigen ſollte, hatte die Muſik noch nicht den richtigen Dreh heraus, ſo daß der allgemeine Geſang ins Stocken geriet, was wiederum dazu beitrug, die Fröhlichkeit zu erhöhen. Später klappte die Sache ſo ausgezeichnet, daß man gleich ins Schunkeln kam.

Gerhard Helffenſtein, der als Pfälzer Bauer in die Bütte ſtieg, ſprach ſeine Verwunderung über die gute Mannheimer Verkehrsdiſziplin aus.

Er konnte nur nicht verſtehen, warum die Mannheimer Radfahrer ſich von den Schutzleuten Vorträge halten laſſen und dann eine Mark dafür bezahlen. Kurz ſtreifte Narr Helffenſtein die früheren Zeiten, in denen es Grundſatz war: „Erſcht kumme mir unn dann gehört des annere aach noch unſer". Heute ſei alles ganz anders. Man wäre ſchon ſo weit, daß man die erſten Raten der Eheſtandsdarlehen über das Taufbecken halten könne. Schließlich beſchäftigte er ſich noch mit dem Handwerker-Feſtzug und meinte, die Metzger könnten die Wurſt viel billiger verkaufen, wenn ſie an der teuren Schnur ſparen und die Würſte länger abbinden würden. Die Gipſer und Stukkateure hätten in dem Feſtzug der Reichsbahn Konkurrenz gemacht, weil ſie einen Speiſewagen mitführten und mit hungrigen Mägen hintendrein liefen.

Frau Schwöbler von der Rheinſchanze ſorgte als zweite Büttenrednerin für die weitere Steigerung der Stimmung.

Jeder Witz zündete und wurde herzlich „beiniſcht". Die waſchechte Mannemerin wußte viel über ihren Mann zu erzählen. Karl Spindler erzielte ebenfalls mit zwei Vorträgen großen Beifall. Vizepräſident Appel ließ als Chorleiter die Allgemeinheit das Lied „Fuchs du haſt die Gans geſtohlen" mit Vokalabweichungen ſingen. Nachdem man die anweſenden Vertreter des Brudervereins „Rheinſchanze" Ludwigshafen geehrt hatte, berichteten dieſe, daß der Mannheimer Karneval dem Mainzer Faſching in nichts nachſtehen würde, denn eine Sitzung, der ſie in Mainz beiwohnten, ſei lange nicht ſo gut geweſen, wie die Mannheimer Eröffnungsſitzung im November. Anna Brenken, die hervorragende Sprachkünſtlerin vom Stuttgarter Schauſpielhaus, holte ſich für ihre meiſterhaft zum Vortrag gebrachten Verſe über die „Schwere Sprach" und von „Frau Babette" ſtärkſten Beifall. Die Stimmung erreichte Siedegrade, als man nach der Melodie des Weinwalzers gemeinſam das Lied „Faſchingsfreuden" ſang. Man ſchunkelte, daß die Tiſche wackelten. Befriedigend konnte Präſident Reiſcher die Halbzeit anſagen.

Nach elf Minuten Pauſe ging es weiter in dem bunten Reigen.

Kriegsminiſter Franz von Herweck ſang unter Beteiligung der Korona das alte Rattegiggel-Lied. Die Sache gefiel ſo gut, daß man zum Rattegiggel auch noch ſchunkelte. Da man doch einmal beim gemeinſamen Geſang war, betätigte ſich Willi Wolf als Vorſänger und ließ ſich ſein endloſes Lied „Jo, des iſch e Gaardehaus" kräftig begleiten. Leo Eckert behauptete, ein Weiberfeind zu ſein und in dem Huſtenreiz ſeinen einzigen Reiz zu beſitzen. Hans Kraft von der Sängerhalle beſang als Stimmungskanone die Frauen in allen Tonarten. Zum Schluß erzählte er mehr oder weniger bekannte Witze vom Blumenpeter.

Frau Schwöbler kletterte als Köchin zum zweiten Male in die Bütte. Ihre neue Rede hatte ſich ebenſo gewaſchen wie die erſte. Narr Helffenſtein ſetzte ſich für das alte Kilometerheft ein, das vom Tode aufzuerſtehen habe. Ferner charakteriſierte er die Geſellſchaft in Genf als die maskierte Lügengenoſſenſchaft und widmete dem Benzdenkmal beſinnliche Worte. Präſident Reiſcher bat, kräftig die närriſchen Beſtrebungen zu unterſtützen. Narr Eiſenmann von der „Sängereinheit" beglückte mit einigen Liedern. Zuletzt trat noch der Narr Hubert als Zauberkünſtler auf. Die Stimmung war zum Schluß ganz ausgezeichnet, zumal auch noch durch gemeinſamen Geſang die närriſche Fröhlichkeit angefeuert wurde. J.

Blick in den Gerichtsſaal

Die kommuniſtiſche Waffenkiſte — Ein verdächtiger Fund in der Sandgewann

Durch die politiſche Fahndungspolizei wurde in einem Garten in der Sandgewann eine Werkzeugkiſte mit einem Revolver, fünf Mauſerpiſtolen, zwei Seitengewehren und einer großen Menge Munition ausgegraben. Der 56 Jahre alte verheiratete Schloſſer Wilhelm L. aus Käfertal wurde hierauf als Beſitzer des Gartens in Haft genommen. Anfangs leugnete er von der Sache etwas zu wiſſen. Später gab er zu, ein Bekannter von ihm, der 43 Jahre alte Schloſſer Heinrich R., habe ihm im Februar 1932 den Walzenrevolver gebracht und ihn gebeten, ihn im Garten zu vergraben. Kurze Zeit darauf habe ihm der verh. Arbeiter Heirich B., der mit R. zuſammen in einem Hauſe in Käfertal wohnt, im Auftrage des R. die übrigen Waffen und Munition gebracht und er habe mit „ſehr unangenehmen Gefühlen" wie er in der Verhandlung vor dem Einzelrichter Weis ſagte, auch dieſe in die Werkzeugkiſte verpackt und dieſe wieder in die Erde verſenkt.

Waffen und Munition wurden eingefettet und eingeölt gefunden, aber dennoch hatten ſie ſchon etwas gelitten. L. war heute vollauf geſtändig, er betrachtet ſich als das Opfer ſeiner Parteigenoſſen. R. macht den Einwand, er habe die Waffen und die Munition von dem großen Unbekannten erhalten und B. will dem Richter glauben machen, daß er nicht gewußt habe, was in dem Paket war, das er zu L. trug. B. iſt noch nicht, L. nur gering vorbeſtraft. B. geht gerne mit der Flinte um, wie ſeine Vorſtrafen wegen Jagdvergehen zeigen. R. organiſierte im vorigen Sommer hier die Unterbringung der 30 Ruhrkinder. Alle drei machen einen guten Eindruck. Das Gericht ſprach gegen die beiden erſten Angeklagten je 7 Monate Gefängnis ab 8 bezw. 7 Wochen Unterſuchungshaft aus. B. wurde zu einer Gefängnisſtrafe von 3 Monaten verurteilt und ihm 1 Monat Unterſuchungshaft angerechnet.

Wenn man Haſen gegen Eichhörnchen tauſcht

Ein verdorbenes Bürſchchen, der 19jährige Korbmacher Hermann Z. aus Mannheim, holte in der Nacht zum 15. November aus einem in der Käfertaler Sandgewann gelegenen Garten vier in der Gartenhütte untergebrachte Haſen, von denen er andern Tags dem Taglöhner Sch. zwei gegen Hergabe eines ſeiner drei Eichhörnchen anbot. Einer der Haſen hatte ſogar beſondere Kennzeichen. Seinen Eltern legte er einen Kaſſiber in die Anklageſchrift, der natürlich gefunden wurde und in dem es hieß: „Sagt ja nicht, wo ich die Haſen her habe. Ich habe angegeben, daß ich ſie von euch bekommen habe, ſie gehörten mir. Ihr müßt dasſelbe angeben". Trotzdem beſitzt der Burſche die Frechheit, die Tat abzuleugnen. Der Vater mußte natürlich zugeben, daß er dem Jungen nicht die Haſen geſchenkt hat. Er iſt ebenfalls bei dem Gericht recht gut bekannt und der Staatsanwalt ſagte ihm keine Liebenswürdigkeiten. Das Schöffengericht ſprach gegen den Angeklagten eine Gefängnisſtrafe von 1 Jahr aus, denn er iſt bereits, trotz ſeiner 19 Jahre, vorbeſtraft geweſen.

Wegen Ruheſtörung und groben Unfugs wurden am Samstag neun Perſonen zur Anzeige gebracht.

Schutzhaft. Im Laufe des Samstags mußten zwei Perſonen aus politiſchen Gründen in Schutzhaft genommen werden.

Wir helfen den Kindern der deutſchen Saar

Den Deutſchen im Saargebiet den nötigen Rückhalt zu geben und den 40 000 arbeitsloſen Saarländern zu helfen, iſt unſere heilige Pflicht. Wir Mannheimer dürfen beſonders ſtolz darauf ſein, daß Oberbürgermeiſter Renninger einen Weg gefunden hat, um den kinderreichen ſaarländiſchen Familien die Sorgen um das heranwachſende Kind abzunehmen. Die Stadt Mannheim hat, wie vor acht Tagen berichtet, das Hilfswerk bereits zur Tat werden laſſen und die Patenſchaft über 50 Saarkinder übernommen, die nun in Neckargemünd untergebracht ſind. Man hat mit voller Abſicht die gemeinſame Unterbringung in einem Heim gewählt, ſo daß die Stadt Mannheim und damit die ganze Bürgerſchaft ihre ſchützende Hand über ihre Patenkinder ausbreiten kann. Dadurch wird eine gleichbleibende Betreuung gewährleiſtet, was bei der Einzelunterbringung in Privathaushalten nicht immer mit Beſtimmtheit möglich iſt.

Dem Mannheimer Beiſpiel iſt nun auch die Stadt Heidelberg gefolgt, welche die Patenſchaft von 28 ſaarländiſchen bedürftigen Kindern übernommen hat. Mit dem Saarbrücker Schnellzug kamen am Samstag nachmittag die 21 Mädels und 7 Jungens im Mannheimer Hauptbahnhof an, wo ſich außer dem Mannheimer Jugendamtsdirektor Koebele von Heidelberg zur Uebernahme der Direktor des Jugend- und Wohlfahrtsamtes, Dr. Amann, und die Kreisleiterin, Frau Klein, mit drei weiteren Damen der Frauenſchaft eingefunden hatten. Die Kinder kamen durchweg aus dem Warndtgebiet, das einer der am meiſten mit Kommuniſten durchſetzten und als Sammelpunkt der Emigranten dienender Bezirke der Saar iſt. Auf dem Bahnhofsplatz ſtand ein mit vielen Hakenkreuzfähnchen geſchmückter Heidelberger Großkraftwagen bereit, der die Saarkinder von Mannheim nach Heidelberg brachte, wo ſie am Rathaus durch Bürgermeiſter Wetzel begrüßt wurden. Die Hitler-Jugend und der Bund Deutſcher Mädels, die ebenfalls an der Begrüßung teilgenommen hatten, geleiteten die Gäſte in das St. Antoniushaus und in das Dr. Cronſche Jugendheim, Schlierbach. Möge auch die Heidelberger Patenſchaft bei den Kindern von der Saar reiche Früchte tragen!

Führung durch die Ausgrabungen

Am Samstag nachmittag fand im Ausgrabungsgebiet auf dem „Hermsheimer Feld" eine Führung ſtatt, an der etwa 60 Perſonen, in der Hauptſache Mitglieder der Arbeitsgemeinſchaft für Heimatkunde in Neckarau, teilnahmen. Profeſſor Gropengießer, unter deſſen Leitung die Ausgrabungen durchgeführt werden, erläuterte die Lage des alten Hermsheim, zeigte die freigelegten Wohnſtätten und verſchiedene Scherbenfunde. Ueber die Geſchichte Hermsheims haben wir vor einigen Tagen ausführlich berichtet. Es bleibt hinzuzufügen, daß die Nachforſchungen von allen Seiten Unterſtützung fanden und daß der Siedler, auf deſſen Grundſtück gegenwärtig noch gegraben wird, in uneigennütziger Weiſe die Anlage ſeines Gartens zurückgeſtellt hat, um die Ausgrabungen zu ermöglichen.

Kanarien-Ausſtellung

Im Saale des Deutſchen Hauſes veranſtaltet gegenwärtig der Mannheimer Kanarienzüchter- und Vogelſchutzverein ſeine 38. Kanarien-Ausſtellung, die von 32 Stämmen beſchickt iſt. Unter den Ausſtellern befinden ſich nicht nur Mannheimer Kanarienfreunde, ſondern auch Züchter aus Sinsheim, Leipzig, Worms, Homberg, Karlsruhe, Ludwigshafen, Oggersheim, Baden-Baden und Hameln. Die gefiederten Sänger wurden bereits am Samstag den Preisrichtern Eckſtein, Karlsruhe, und Friſch, Neuſtadt, vorgeführt, ſo daß am Sonntag vormittag bei der Eröffnung der Ausſtellung das Ergebnis bereits vorlag.

Ein Beſuch der Ausſtellung, die auch am heutigen Montag noch geöffnet iſt, lohnt ſich auf alle Fälle, denn man ſieht und hört nicht nur die erſtklaſſigen Sänger, ſondern hat auch Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe über Waldvögel und andere Tiere zu erweitern und zu vertiefen. Der Ludwigshafener Tierpräparator H. Epple zeigt mit einer rieſigen Vogelſchutzanlage, auf welche Weiſe unſeren gefiederten Freunden während der Winterzeit geholfen werden kann, und wie es möglich iſt, ſie vor Raubtieren und wildernden Katzen zu ſchützen. Die Zuſammenſtellung iſt ſehr wirklichkeitsecht und findet bei allen Tierfreunden lebhaften Anklang. Die für die Fütterung und Züchtung von Vögeln notwendigen Dinge werden in einer Sonderſchau gezeigt. Großen Beifall findet eine Verloſung, bei der es u. a. wertvolle Kanarienvögel zu gewinnen gibt.

Die Preisrichter kamen zu folgendem Ergebnis: Selbſtzuchtklaſſe: 1. Georg Müller, Mannheim 309 Punkte; 2. Alois Krippl, Waldhof 303 Punkte; 3. Heinrich Möker, Mannheim 300 Punkte; 4. Andreas Bertſch, Mannheim 291 Punkte; 5. Wilhelm Satorius, Mannheim 291 Punkte; 6. Karl Kuſterer, Mannheim 288 Punkte. Allgemeine Klaſſe: 1. Franz Heger, Karlsruhe 321 Punkte; 2. Georg Müller, Mannheim 309 Punkte; 3. Heinrich Detering, Hameln a. d. Weſer 309 Punkte; 4. Karl Kern, Sinsheim-Elſenz 306 Punkte; 5. Arthur Pfäffle, Karlsruhe 306 Punkte; 6. Heinrich Möker, Mannheim 300 Punkte.

Funk-Abend im Friedrichspark

Ein großes, heiteres Funkfeſt für alle! Das war der Funkabend, der am Samstag etwa 600 Beſucher in den Räumen des Friedrichsparks vereinigte. Der Gedanke, die Rundfunk-Gemeinde einmal zu perſönlichem Kennenlernen zuſammenzuführen, iſt gut, beſonders, wenn man ſich der Mitwirkung eines Künſtlers wie Harry Cobler verſichert hat, der den Hörern des Südweſtfunks als Anſager und Sänger bekannt iſt. Er betätigte ſich denn auch auf dieſen Gebieten und überraſchte darüber hinaus als parodierender Stepptänzer. Harry Cobler iſt in Mannheim nicht unbekannt; er hat den Kreis ſeiner Freunde durch ſein vorgeſtriges Gaſtſpiel beſtimmt erweitert. Da bald mit dem Tanz begonnen wurde, konnte ſich ſchon früh eine fröhliche Stimmung verbreiten, die an den Wurfbuden und im Biertunnel ein reiches Betätigungsfeld fand. In allen Räumen herrſchte Hochbetrieb bis lange nach Mitternacht. Der Reichsverband deutſcher Rundfunkteilnehmer und der Deutſche Funktechniſche Verband, die zuſammen mit der Südweſtdeutſchen Konzertdirektion den Abend veranſtalteten, können auf einen ſchönen Erfolg zurückblicken. Ein Teil der Kapelle Homann-Webau ſpielte zum Tanz.

* **Verſetzt** wurde die Oberaufſeherin Marie Graf bei den Strafanſtalten in Mannheim zu den Strafanſtalten in Bruchſal.

* **Ernannt** wurde Gerichtsaſſeſſor Bernhard Artopöus aus Mannheim zum Staatsanwalt in Mannheim.

* **Seinen 72. Geburtstag** begeht heute Malermeiſter Philipp Bürkel, Ackerſtraße 15, in körperlicher und geiſtiger Friſche.

* **Seinen 60. Geburtstag** feiert heute Herr Karl Molter, Mönchwörthſtraße 17.

* **Die Neckarſchiffahrt,** die nun ſchon ſeit Wochen ſtill liegt, dürfte etwa Mitte dieſer Woche wieder in Gang kommen. Das Neckarbauamt will verſuchen, zu Beginn der kommenden Woche das noch ziemlich ſtarke Eis im Seitenkanal zwiſchen Heidelberg und Mannheim aufbrechen zu laſſen. Neu eintretender Froſt dürfte allerdings die Inbetriebnahme der Schiffahrt wieder verzögern.

* **Einen Geſellſchaftsball** veranſtaltete die Tanzſchule Schmidkonz-Weinlein im Park-Hotel. Curt Rudolf Weinlein hieß die Erſchienenen mit herzlichen Worten willkommen und wandte ſich auch an die Eltern ſeiner Schüler. Mit Frl. Meyer-Ludwigshafen führte Herr Weinlein einen alten Rheinländer vor, während er dann zum Vergleich mit Fräulein Ramberger einen modernen Rheinländer tanzte. Die Ergänzung bildete dann die Vorführung eines deutſchen Walzers, bei dem Herr Weinlein Fräulein Hillengaß zur Partnerin hatte. Die weiter gezeigten Tänze: Tango, langſamer Walzer, ſchneller Fox fanden reichen Anklang. Der zum Schluß als Schautanz vorgeführte Fox wurde ſo begeiſtert aufgenommen, daß Wiederholungen notwendig wurden. In den Pauſen erfreute die bekannte Mannheimer Lautenſängerin Elſe Wagner mit Liedern. Bei den flotten Klängen der Kapelle Matz-Lenz tanzte man unermüdlich bis zur Polizeiſtunde. Eine Sammlung für die Winterhilfe brachte eine anſehnliche Summe, denn die angebotenen Abzeichen wurden reſtlos abgeſetzt.

* * *

* **Zur Reichsgründungsfeier in den badiſchen Schulen** hat der Miniſter des Kultus und Unterrichts angeordnet, daß am 18. Januar der Vormittagsunterricht um 11 Uhr zu ſchließen und darauf in einer Schulfeier der Bedeutung der Reichsgründung und der Weiterentwicklung des Reichsgedankens durch die nationale Erhebung zu gedenken iſt. Am Nachmittag dieſes Tages fällt der Unterricht aus. In Klaſſen, die am 18. Januar keinen Unterricht haben, iſt die Feier in der letzten Unterrichtsſtunde vor dieſem Tage abzuhalten.

Winter-Hilfswerk des deutſchen Volkes 1933/34

Holzausgabe der Gruppe Humboldt

auf dem Holzlagerplatz der N.S.-Volkswohlfahrt, Binnenhafen, Landzungenſtraße 10.

Dienstag, 16. Januar, von 9—12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 1901—2100, von 1—4 Uhr an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 2101—2300.

Mittwoch, 17. Januar, von 9—12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 2301—2500, von 1—4 Uhr an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 2501—2700.

Donnerstag, 18. Januar, von 9—12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 2701—2900, von 1—4 Uhr Nr. 2901—3100.

Freitag, 19. Januar, von 9—12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutſcheinen Nr. 3101 bis 3300, von 1—4 Uhr Nr. 3301 bis Ende.

Holzberechtigungsſcheine ſind von den Bedürftigen vorher bei der Gruppengeſchäftsſtelle, Hildaſchule, in Empfang zu nehmen.

Freiburger Sender wird eingeweiht

Am Sonntag zur Mittagſtunde fand die offizielle Einweihung des neuen Freiburger Senders ſtatt, der in Zukunft für Mannheim erhöhte Bedeutung gewinnt, da er im Gleichwellenbetrieb mit Frankfurt und Kaiſerslautern läuft. Mit dieſer Umſtellung iſt eine Trennung vom Südfunk erfolgt, die wir ſeit Jahren gefordert haben. Nachdem die Pfalz mit dem Südweſtdeutſchen Rundfunk gemeinſame Programme hat, iſt damit zu rechnen, daß die Belange unſerer engeren Heimat eher gewahrt werden. Der Rhein, der ein unüberwindliches Hindernis zwiſchen dem Südfunk und dem Bayeriſchen Rundfunk bildete, iſt jetzt endlich überbrückt. Durfte doch früher ein Ludwigshafener Redner nicht in der Mannheimer Beſprechungsſtelle vor das Mikrophon treten, ſondern mußte nach München fahren, wenn er über die Bayeriſchen Sender ſprechen wollte.

Das feſtliche Programm zur Einweihung des Freiburger Senders enthielt im muſikaliſchen Teil Werke alemanniſcher Komponiſten und Lieder nach Dichtungen alemanniſcher Dichter. Von den Komponiſten kamen Heinrich Zöllner und Julius Weismann zu Wort, während der Bauerndichter Joſef Albicker ſeine Widmung ſelbſt zum Vortrag brachte. Intendant Beumelburg ſprach von dem Zuſammenſchluß mit Frankfurt. Das Pauſenzeichen Frankfurts „Zum Rhein, zum deutſchen Rhein" hat einen tiefen Sinn. Der Schickſalsſtrom Rhein iſt jetzt der Nenner, auf dem der Südweſtfunk ſteht. Frankfurt und Freiburg ſind die beiden Pole, über die ſich der elektriſche Bogen ſpannt. Möge es gelingen, Freude zu geben, die Lebenskraft zu ſteigern, zum Nutzen des einzelnen und zum Segen des Vaterlandes. Freiburgs Oberbürgermeiſter Dr. Kerber ſprach über die Aufgaben des Rundfunks, der nicht mehr Selbſtzweck iſt, ſondern im Dienſt des Volkes ſteht, im Dienſte der neuen Zeit und der ihren geiſtigen Querſchnitt zeigt. Der Sender wächſt heraus aus der Landſchaft und dient dem ganzen deutſchen Volk. Die deutſchen Bruderſtämme haben uns viel zu ſagen und wir haben den Brüdern in anderen Teilen des Reichs viel zu geben. Möge der neue Sender wirken für des Reiches Kraft und Stärke und für des deutſchen Volkes Einigkeit.

* Mehrere Poſtwertzeichen verlieren mit dem 1. Juni ihre Gültigkeit, ſo die Marke mit dem Bild des früheren Reichspräſidenten Ebert, die Ziffernmarke zu 100 Pfennig der Ausgabe 1923, die Luftpoſtmarken von 1926/27 mit dem Bild des ſich zum Flug erhebenden Adlers, die Dienſtmarken zu 50 und 100 Pfennig der Ziffernausgabe 1928, und die Dienſtmarke zu 50 Pfennig der Ausgabe 1924 mit dem Reichsadler. Nicht verbrauchte Wertzeichen dieſer Arten können im Monat Juli bei den Poſtanſtalten gegen andere Poſtwertzeichen umgetauſcht werden.

Die Hofjagden in Käfertal

Unter dem Titel: „Die Aufſicht und Unterhaltung der Hofjagden im Käfertal betr." iſt im Bad. Landesarchiv Karlsruhe ein dickleibiges Bündel Akten, nach dem ſich die Errichtung, die Unterhaltung, der Fortbeſtand und das unrühmliche Ende des Hofjagdparkes nach den Originalen wie folgt geſtaltete:

Am 28. Februar 1747 gab der Geh. Rat und Obriſt-Jägermeiſter Freiherr von Stack den kurfürſtlichen Befehl an den Forſtmeiſter Glöckle in Neuſtadt und Lautern weiter, wonach aus dem Iggelheimer kurfürſtlichen Forſt 25 000 tannene Bretter-Borde nach dem Käfertaler Walde zu liefern waren. Das Oberamt Lautern mußte 700 Forlenſtämme fällen, behauen und daraus 3000 Stück Planken und 1000 Stück Pfoſten ſcheiden laſſen. Die Borde mußten 14—15 Schuh lang, 12—13 Zoll breit und einen Zoll dick ſein. Die Arbeit ſollte in einem Jahre durch Hand- und Fuhrfröner getätigt werden. Aus dem Abfall- und Gipfelholz-Verſteigerungserlös war der Schnittlohn zu beſtreiten. Einen gleichen Befehl erhielten das Oberamt Eberbach i. O. und Gernsbach im Murgtal. Der Schultheiß und Jagdzimmermeiſter Demmer von St. Ilgen bekam den Auftrag, die Umzäunung zu errichten.

Mit Freizoll-Patent kam das Holz per Achſe auf dem Neckar und auf dem Rhein an. Die Fuhrfröner von Käfertal, Feudenheim, Sandhofen und Wallſtadt hatten die Pfoſten, Planken und Bretter in den Käfertaler Wald zu fahren. Der Stadtrat von Mannheim beſchwerte ſich am 24. April 1748 bei der Hofkammer, weil fremdes Holz auf ſtadteigenem Grunde lagere, wodurch die Stadtprivilegien verletzt würden. Für Diebſtahl könne ſie nicht haftbar ſein. Die vier Tage darauf erfolgte Antwort verwies die Stadtverwaltung und ermächtigte ſie, die Diebe zu beſtrafen.

21' Mann der Mannheimer Garniſon mußten gegen doppelte Löhnung (168 Gulden in 10 Tagen) die Umzäunung aufrichten.

Am 18. Juni 1748 war das Werk vollendet. Aus dem Mundenheimer Park kamen 18 Hirſche mit vielen Hinderniſſen wegen des Hochwaſſers in den Park. Am „Karlſtern" wurde eine geräumige Jagdhütte erbaut, ſechs ſtrahlenförmige Waldwege angelegt, mit verſchiedenen Alleen bepflanzt, am Ende vom Dorfe Käfertal ein Jagdſchlößchen errichtet und der heutige „Lampertheimer Weg" ſchnurgerade bis zum Waldrande planiert.

Zum Oberleiter der Hofjagd wurde der „Kommandierende General Prinz Friedrich zu Pfalz Zweibrücken" geſetzt. Zur Aufſicht über die Hofequipage, für die Pferde, die Hunde und deren Stallungen wurde Freiherr von Vieregg ernannt. Zur Unterhaltung warf die Hofkammer jährlich 14 000 Gulden aus. Dieſe Summe mußte durch eine Jagdſteuer jährlich von den Gemeinden, Stiftern und Pfründnern aufgebracht werden. Der Jagdknecht Friedr. Melzheimer ſollte mit Hammer und Nägeln die Umzäunung täglich umgehen und etwaige Schäden ausbeſſern. Die eingeſetzten Hirſche reckten ihre ſteifen Glieder und ſetzten über die zu niedrige Umzäunung weg; ſie mußte daher um 4 Schuh erhöht werden. Der St. Ilger Schultheiß ſuchte auf dem Bettelwege bei den Gemeinden zu ſeinem Gelde zu kommen. In einem Jahrzehnt gelang es ihm. Da die Eberbacher Gegend, beſonders die Dörfchen Dilsbach und Katzenbach, nicht nach Mannheim, ſondern nach Zwingenberg frondienſtpflichtig waren, ſo mußte das Oberamt Heidelberg für Holz-, Hand- und Fuhrfröner 8840 Gulden aufbringen und an die Stadt Eberbach, an die Holzfäller, Behauer, Fuhrleute und Transportſchiffer bezahlen. Die Holzhacker der dortigen Umgebung neideten dem Zimmermann Nikolaus Keßler aus Katzenbach und ſeinen Helfern das Verdienſt; ſie beſchwerten ſich bei der Hofkammer Mannheim, ſie hätten billiger gearbeitet. Dafür bekam der Amtsvogt Clemm zu Zwingenberg einen kräftigen Naſenſtüber, „weil er die Intereſſen der Hofkammerkaſſe nicht gewahrt hat". Innerhalb des umzäunten Jagdparkes wurden ſieben kleine Seen zum Suhlen der Wildſchweine angelegt. Ein Weiher iſt noch beim Karlſtern erhalten.

Ueber den Wildreichtum und den Verlauf einer Hofjagd im Käfertaler Wald gibt ein großes Wandgemälde im Muſeum zu Darmſtadt beredten Aufſchluß.

Hier ſeien nur die weiteren Schickſale des Parkes angegeben. Im Winter 1752/53 riß ein heftiger Sturmwind die Bordwand teilweiſe ein. Die Ober-Jäger-Meiſterei Zwingenberg mußte 1500 Borde, 300 Pfoſten und 300 Planken für 156 Gulden liefern. Til. Clemm bekam abermals eine Rüge, weil die 130 gefällten Stämme 301 Pfoſten ergaben und er 36 Gulden mehr dafür bezahlte, wie im Akkord ſtand. Am 19. Februar 1756 riß der harte Winterſturm die abgefaulten Pfoſten mit den Borden teilweiſe um. Der Förſter Glöckle aus Neuſtadt lieferte 300 Eichenpfoſten, 750 Planken und 1750 Bretter. Zum Teil wurden dieſe Vorräte unter einer Ueberdachung neben den Stallungen am Karlſtern gelagert. Durch Anſchaffung von Möbeln, eleganten Geſchirren zu der Hofequipage und nobles Leben des Freiherrn von Vieregg reichten die 3500 Gulden im Vierteljahr nicht. Die Schlußabrechnung auf 18. Januar 1759 ergab ein Defizit an unbezahlten Rechnungen von 10 978 Gulden und 8 Kreuzern. Eine Beſtandsaufnahme enthält: ein Haus, die Möbel, 234 Zentner Hafer, 358,8 Zentner Heu und 4652 Gebund Stroh. Der Hofjäger Schroth und der Kutſcher Kettner ſollten 10 Malter Gerſte und 234 Malter Hafer im Werte von 488 Gulden und 40 Kreuzern durch Lohnabzug erſetzen. Dem Jagdknecht Melzheimer wurden 70 Gulden abgezogen, Kleidung vorenthalten und das Jahres-Paar-Stiefel verſagt.

So wurde fortgewurſtelt, bis der Kurfürſt Karl Theodor im Winter 1777/78 nach München überſiedelte und der Prinz Friedrich den Jagdpark als ſein Vermächtnis betrachtete.

Im Jahre 1795 wurden das Jagdhaus, die Stallungen im Walde und Umzäunung von den Franzoſen verbrannt.

Das Jagdſchlößchen in Käfertal war an die Rhabarber-Plantagen-Beſitzer vermietet. Nach dieſem Zuſammenbruch kaufte es der Baron von Villiez, der eine Kunſtmühle darin einrichten wollte. Da aber die treibenden Oefen aus England ausblieben, ſo ſtellte er ſich auf die Herſtellung von Soda und Bleizucker um. Die Kontinentalſperre unter Napoleons Gewaltherrſchaft ließ die Erzeugung dieſes Farbſtoffes anfangs lohnen. Durch das Hereinſtrömen engliſcher Waren ging auch dieſes kühne Unternehmen rückwärts. Jetzt wurde eine Eſſigfabrik und Bierbrauerei darin eingerichtet. Auch dieſe geriet in Konkurs. Eine Frankfurter Bank kaufte das Anweſen für 40 000 Gulden. Unter dem Direktor Klingenſpor erblühte von neuem die Bleichſodaerzeugung, bis das junge Induſtriewerk im Jahre 1827, nach Neuſchloß im Lampertheimer Walde verlegt wurde. Das ehedem kurfürſtliche Schlößchen wurde wieder eine Bierbrauerei und ein „Gaſthaus zum Badiſchen Hof". Im Jahre 1877 wurde auf ſeinen Trümmern die heutige „Käfertaler Schule" erbaut.

Klingert.

* **Eberbach**, 13. Jan. Die ehemalige Schifferzunft, heute Schiffergenoſſenſchaft e. V. Eberbach, hielt nach uraltem Brauch in ihrer Herberge ihren zünftigen Jahrtag ab. Der Oberzunftmeiſter Ferdinand Banſpach und der Zunftſchreiber gaben ihre Berichte über das verfloſſene Jahr. Es wurde betont, daß ſämtliche Zunftbrüder die Zunftartikel inne halten und genau darnach verfahren wird. Ebenfalls wird der alte Brauch, das Umſagen, wieder eingeführt.

Bürgermeiſterwahl in Neckarhauſen

* Neckarhauſen, 14. Jan.

Samstag abend fand hier unter reger Anteilnahme der hieſigen Bevölkerung die Bürgermeiſterwahl ſtatt. Schon vor ſieben Uhr hatten ſich die Hitler-Jugend von Neckarhauſen und Ladenburg ſowie SA, Pg. und ſämtliche Ortsvereine zum Aufmarſch im Unterdorfe verſammelt. Als ein Böllerſchuß darauf aufmerkſam machte, daß die Wahl vollzogen war, ſetzte ſich der Fackelzug unter Muſikklängen, bei herrlichſtem Sternenhimmel in Bewegung. Nach der Errichtung des Maien vor der Wohnung des neuen Bürgermeiſters in der Moltkeſtraße, traf der Zug gegen 8 Uhr am Rathauſe ein. Im Anſchluß an die Bekanntgabe der einſtimmigen Wahl des ſeitherigen kommiſſariſchen Bürgermeiſters Karl Schreckenberger zum Bürgermeiſter von Neckarhauſen, überbrachte Pg. Maier, Neckarhauſen, die Glückwünſche der Gemeinde. In einer kurzen Anſprache dankte Bürgermeiſter Schreckenberger für das Vertrauen der Gemeinde und verſprach, ein treuer Diener im Sinne des nationalſozialiſtiſchen Geiſtes zu ſein, in der Hoffnung, daß auch hier bald reſtlos die Gemeinde ſich hinter Hitler ſtelle. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf unſeren Volkskanzler Adolf Hitler, ſchloß ſeine Anſprache. Der gemeinſame Geſang des Deutſchlandliedes und des Horſt-Weſſel-Liedes beendete die eindrucksvolle Feier.

Das neue Ortsoberhaupt ſtammt aus einer alten Neckarhäuſer Familie und ſteht im Alter von 33 Jahren. Bürgermeiſter Schreckenberger iſt in Neckarhauſen das älteſte Mitglied der NSDAP, und wurde vom damaligen Kreisleiter Wetzel im November 1932 zum Stützpunktleiter ernannt. Am 12. November 1933 hat die vorher vom Zentrum und Marxismus beeinflußte Gemeinde mit 94 v. H. nationalſozialiſtiſch gewählt.

*

Die Familientragödie in Offenburg

* **Offenburg**, 13. Jan. Zu der ſchon gemeldeten ſchweren Bluttat des 31jährigen ſtellenloſen Kaufmanns Richard Holl wird noch ergänzend gemeldet, daß die Frau infolge ehelicher Zwiſtigkeiten bei ihren Eltern wohnte. Am Freitag abend erſchien dort Holl und gab auf ſeine Frau einen Schuß aus einer Mehrladepiſtole ab, der die Frau an der Bruſt nicht lebensgefährlich verletzte. Der Täter flüchtete und gab auf ſeiner Flucht weitere Schüſſe ab. Durch Ueberſteigen eines Gartenzauns kam er in ſeine Wohnung, wo er ſeinen faſt achtjährigen Sohn durch einen Schuß in die Schläfe tötete. Hierauf brachte ſich Holl ſelbſt eine tödliche Schußverletzung bei. Man vermutet, dem „Offenburger Tageblatt" zufolge, daß Holl auch ſeinen zweiten bei ſeinen Großeltern wohnenden neunjährigen Sohn erſchießen wollte, wenn ihn nicht eine Ladehemmung und das Dazukommen von Perſonen daran gehindert hätten. Der Grund zu der Tat wird in Ehezwiſtigkeiten und Eiferſucht geſucht.

☐ **Bensheim**, 13. Jan. Die früheren Kommuniſten Jakob Schmidt und Ludwig Görlinger von hier hatten ſich abfällig über die Handhabung des Winterhilfswerks geäußert und unwahre Behauptungen verbreitet. Sie wurden in das Konzentrationslager Oſthofen abgeführt.

Deutſcher Abend im Kaſino

Die Orts- und Frauengruppe Mannheim des Volksbundes für das Deutſchtum im Ausland veranſtaltete am Samstag in den Kaſino-Sälen einen „Deutſchen Abend", deſſen hübſche und mit ſicherem Geſchmack zuſammengeſtellte Vortragsfolge ausſchließlich von Schülerinnen und Schülern einiger höherer Lehranſtalten beſtritten wurde. War es ſchon eine reine Freude, ſo viel friſche Jugend im Dienſte der Arbeit für herzliche Verbundenheit mit den Auslandsdeutſchen werben zu ſehen, ſo überraſchte die Art ihrer Darbietungen durch die Einheitlichkeit der Linie, durch die ſtarke Eigenprägung des ganzen Programmes, das man tatſächlich als eine vortrefflich gelungene Werbung für den neuen, den deutſchen Stil unſerer heranwachſenden Jungens und Mädels anſprechen kann.

Ueber allen ihren Liedern, Tänzen und Spielen ſtand der Gedanke an Deutſchland, an die Ziele des Bundes, an die

„Vierzig Millionen, die voll Heimweh fragen
Ob ſie die Heimat noch im Herzen trug?"

wie es in dem von Gertrud Remy mit tiefer Empfindung vorgetragenen Vorſpruch hieß. Nach einem rhythmiſch geſtrafften vaterländiſchen Sprechchor der Feudenheimſchule wartete das Friedrich-Karl-Gymnaſium mit einer famoſen „Landsknechtsſzene" auf, in der alte Lieder und ein Text von Hans Sachs zu einem prächtigen Auftritt vereinigt waren. Ein auch koſtümlich reizender Bauern-Rundtanz von fünf Paaren der Eliſabethſchule und ein vom Singkreis der Lieſelotteſchule muſikaliſch ſehr fein durchgearbeiteter dreiſtimmiger Kanon bildeten den Schluß des erſten Teiles. Dann gab es eine kleine Pauſe, während der ſich einige der netten Braun- und Blondköpfe im Schmuck ihrer leuchtend blauen V.D.A.-Schürzen um den Vertrieb von Loſen für die in einem Nebenraum aufgebaute reichhaltige Tombola bemühten.

Der „Deutſche Märchentanz" zu den Klängen von Griegs anmutigem „Tanz der Gnomen und Elfen" mit dem ſechs Schülerinnen der Hans-Thoma-Schule im wahrſten Sinne des Wortes den Reigen der Vorführungen fortſetzten, hatte ſo viel weiche tänzeriſche Beſchwingtheit, daß man die Abneigung ſolcher geradezu künſtleriſcher Ausdrucksmöglichkeiten im Rahmen des planmäßigen Schulunterrichts kaum für möglich halten ſollte. Aber früh übt ſich . . Die kleinen Mädchen ſind halt meiſt vom erſten Schritt ins Leben an echte Kinder Evas, denen Bewegung und Tanz nicht ſchwer fällt. Das zeigte — nach einem weiteren Lied des Singkreiſes der Lieſelotteſchule — ſo recht ein zweiter Bauerntanz, bei dem ſich diesmal außer zwei ſchmucken „Dirndln" von der Lieſelotteſchule auch ein „Bua" von der Leſſingſchule mitverſuchen mußte. Wiewohl ihn die beiden kleinen Hexen mit allen Verführungskünſten volkstümlicher Tanzformen, mit Schmollen und Schmeicheln zu umgarnen ſuchten, blieb er todernſt und ablehnend bis zum Aeußerſten, ſo daß gerade durch die unfreiwillige Komik dieſer ungleichen Partner ein durchſchlagender Erfolg zuſtande kam, der unbedingt durch eine Wiederholung belohnt werden mußte. Zum Schluß gab es „Als ich noch im Flügelkleide . . .", ein Menuett der Eliſabethſchule, und das VDA-Wimpellied, bei dem eigentlich alle mitſingen ſollten, aber es doch vorzogen, die mit ihren blauen Wimpeln angetretenen, weißbluſigen Mädels oben auf der Bühne allein ihren Bundeschor vortragen zu laſſen.

Mit Tanz und geſelligem Beiſammenſein nahm darauf die gut beſuchte und ausgezeichnet vorbereitete Veranſtaltung ihren Fortgang.

M. B.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Betr. Beſitzzeugniſſe zum ſilbernen Ehrenzeichen

Diejenigen Pgg., die im Beſitze des ſilbernen Ehrenzeichens der Gauleitung ſind, werden gebeten, die Beſitzzeugniſſe bei Pg. Schnerr, Kreisleitung der NSDAP, in Empfang zu nehmen.

Der Kreisleiter.

Bekanntmachung

Es wird hiermit darauf hingewieſen, daß Geſuche irgendwelcher Art (Fürſorge-Unterſtützung, Arbeitsvermittlung uſw.) von der Kreisleitung der NSDAP nicht bearbeitet werden können, ſofern es ſich nicht um Geſuche oder Eingaben von Parteigenoſſen handelt. Auch läßt es nicht in das Arbeitsgebiet der Kreisleitung, ſich in private Streitigkeiten uſw. einzumiſchen. Es iſt daher zwecklos, derartige Schreiben an die Kreisleitung zu richten.

Es wird hierdurch darauf aufmerkſam gemacht, daß die Verwendung des geſ. geſch. Hoheitszeichens der NSDAP zu Reklame- oder ähnlichen Zwecken laut Erlaß der Reichsleitung grundſätzlich verboten iſt. Die Ortsgruppenleiter werden angewieſen, die Durchführung dieſer Beſtimmung zu kontrollieren und nötigenfalls Meldungen an die Kreisleitung zu machen.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Neuoſtheim. Montag, 15. Januar, 20.30 Uhr, im Schlachthof-Reſtaurant: Schulungsabend. Referent: Pg. Dr. Thoms. Thema: Die Aufgaben der Wirtſchaft im nationalſozialiſtiſchen Staate.

HJ

Sozialamt. Die Sozialreferenten der Unterbanne und Gefolgſchaften des Bannes 171 treffen ſich Montag, 15. Januar, 20.30 Uhr, im Haus der Jugend.

Deutſche Arbeitsfront

Am Montag, 15. Januar, 20 Uhr, findet im Nibelungenſaal des Roſengartens eine große Maſſenkundgebung ſtatt. Es ſpricht Bezirksleiter der Deutſchen Arbeitsfront und Landesobmann der NSBO Pg. Fritz Plattner, MdR, über das Thema: „Freiheit der ſozialen Ehre". Unkoſtenbeitrag 20 Pfg. einſchließlich ſtädtiſcher Einlaßgebühr. Mitglieder und Volksgenoſſen, erſcheint in Maſſen.

DAB. Die Betriebswarte werden am Montag, den 15. Jan., 20 Uhr, in die Rhein. Ingenieur-Schule, Saal 13, gebeten.

NSBO

Jungbuſch. Montag, 15. Januar, 20 Uhr, im Saale des Evang. Hoſpiz Mitgliederverſammlung.

Deutſches Eck. Montag, 15. Januar, im Lokal Kuhmann. Pflichterſcheinen der Straßenzellenwarte und Betriebsobleute mit Vertretern.

NS-Hago

Rheinau. Montag, 15. Januar, 20.30 Uhr, im Lokal „Badiſcher Hof" Mitgliederverſammlung.

NS-Frauenſchaft

Montag, 15. Januar, 14.30 Uhr, im Palaſtkino geſchloſſene Vorführung des Reichsparteitagfilms „Sieg des Glaubens". Karten an der Kaſſe.

Parteiamtliche Bekanntgaben
Rechtsabteilung R. L.

Der Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Dr. Frank, gibt bekannt:

In Ergänzung der Verfügung des Stabsleiters der PO, Dr. Ley, betr. ſtändiſchen Aufbau, wird mitgeteilt:

Der von mir als Führer der Deutſchen Rechtsfront proklamierte Rechtsſtand iſt die von der Reichsleitung anerkannte ſtändiſche Vertretung der deutſchen Juriſtenſchaft.

gez. Dr. Frank.

Was hören wir?

Montag, 15. Januar

Sendergruppe Weſt
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

8.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — 10.10: Vergeſſene Romantiker in Bearbeitung für Konzertorgel. — 10.30: Es war einmal (Schallpl.). — 11.00: Virtuoſe Violinmuſik (Schallpl.). — 12.00: Großes Schallplatten-Konzert. — 13.35: Heitere Volksmuſik aus den Bergen. — 14.30: Auf oſtfrieſiſchen Inſeln. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: (Einlage) Luftſchutz tut not. — 17.45: Ernſt von Wildenbruch. Vortrag. — 18.00: Jugendſtunde. — 18.25: Franzöſiſch. — 19.00: [illegible]. Ein „gemütliches" Funkpotpourri. — 21.00: Reichsſendung aus Köln: Ludwig van Beethoven. Erſte Symphonie C-Dur, op. 21. — 21.30: Zum 25. Todestag Ernſt v. Wildenbruchs: Das edle Blut. Erzählung. — 22.20: Du mußt wiſſen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Ludwig van Beethoven: 1. Streichquartett F-Dur, op. 18, Nr. 1, 2. Sonate für Klavier und Horn F-Dur, op. 17. — 24.00: Nachtkonzert.

München

8.10: Frühkonzert. — 9.00: Gymnaſtik. — 10.00: Für die Hausfrau. — 10.15: Phyſikfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Volkstümliche Weiſen (Schallpl.). — 14.50: Für die Kleinen. — 15.10: Konzertſtunde. — 15.50: Leſeſtunde. — 16.00: Konzert. — 17.30: Stadt am Urwald. Aus dem Bericht einer deutſchen Amazonas-Expedition. — 18.10: Bücherſtunde. — 18.25: Wanderbilder (Schallpl.). — 19.00: Abendkonzert. — 20.10: Oeſterreich. — 20.35: Gedenkſtunde zum 100. Geburtstag des Deutſchlandlied-Dichters Hoffmann v. Fallersleben. — 21.30: Unterhaltungskonzert. — 22.35: L. v. Beethoven Kammermuſik. — 23.45: Nachtmuſik.

Deutſchlandſender

9.00, 10.10 und 13.30: Schulfunk. — 11.30: Stunde der Mutter. — 11.50: Zeitfunk. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: Geſungene und geſpielte Walzer (Schallpl.). — 15.00: Für die Frau. — 15.45: Bücherſtunde. — 17.15: Kulturaufgabe der deutſchen Erzieherſchaft. — 18.05: Jugendſportſtunde. — 18.25: Die letzten Geheimniſſe aus der Elektronenröhre. — 20.05: Das Fähnlein der ſieben Aufrechten. Funkſpiel nach der Novelle von G. Keller. — 21.00: Leibesübungen als Erholung für die werktätige Frau.

Wien

19.30: Der Mitternachtswalzer. Operette von Stolz. — 22.00: Chopin-Konzert. — 22.50: Abendkonzert.

Tageskalender

Montag, 15. Januar

Nationaltheater: „Am Himmel Europas", Komödie von Schwenzen-Malina. Miete A. 20 Uhr.

Harmonie: 20 Uhr Rudolf G. Binding: „Dichtung als Ausdruck der Nation".

Kleinkunſtbühne Libelle: 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Feſtprogramm.

Planetarium: 20.15 Uhr 5. Vortrag der Reihe „Die Phyſik in der modernen Technik": Die Technik der Erdölgewinnung.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Lichtſpiele: Univerſum: „Viktor und Viktoria". — Alhambra: „Keine Angſt vor Liebe". — Roxy: „Großfürſtin Alexandra". — Schauburg: „Der Tunnel". — Palaſt und Gloria: „Der Sieg des Glaubens".

Ständige Darbietungen

Städtiſches Schloßmuſeum: Sonderausſtellung „Deutſche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 15. Januar 1934 | 145. Jahrgang / Nr. 23

Ein neuer deutſcher Fußballſieg

Ungarn verliert in Frankfurt das Länderſpiel vor 40000 Zuſchauern 1:3 (1:1) — Ein glänzendes Spiel der Deutſchen

Am Vorabend des Länderſpiels

Keine Aenderungen in den Mannſchaften

Während aus allen Teilen Süddeutſchlands Nachrichten kommen, daß wegen Vereiſung der Spielfelder Fußballkämpfe abgeſagt werden müſſen, befindet ſich zum Glück das Frankfurter Stadion, der Schauplatz des morgigen Fußballkampfes Deutſchland—Ungarn in beſter Verfaſſung. Zwar bereitete auch hier ein plötzlich in der Nacht zum Freitag eingetretener Witterungsumſchlag einige Sorgen, jedoch verwandelte ſich hier wenigſtens der niedergegangene Regen nicht wie anderswo in Glatteis. Der gut gepflegte Raſen des Stadions hat unter dem Regen kaum gelitten, man konnte ſich noch am Samstagnachmittag davon überzeugen, daß ein einwandfreies Spiel möglich ſein wird. Die Sitzplätze der proviſoriſchen Tribünen, die ja im Freien liegen, ſind durch Zeltplanen gegen die Einflüſſe der Witterung geſchützt worden.

Die beiden Mannſchaften ſind vollzählig verſammelt. Aenderungen der Mannſchaftsaufſtellungen wird es vorausſichtlich nicht mehr geben. Zum Empfang der Ungarn, die um 15.30 Uhr in Frankfurt eintrafen, hatten ſich der Bundesführer Linnemann mit weiteren Herren des DFB., der ungariſche Konſul und Vertreter der Behörden auf dem Bahnſteig eingefunden. Im Parkhotel, dem Hauptquartier des Bundes und der deutſchen Mannſchaft, ſah man faſt alles verſammelt, was im deutſchen Fußball einen Namen hat. Außerordentlich zahlreich iſt auch die in- und ausländiſche Preſſe in Frankfurt vertreten.

Große Sportkundgebung auf dem Römerberg

Der Empfang der Fußball-Nationalmannſchaften von Ungarn und Deutſchland durch die Stadt Frankfurt geſtaltete ſich am Sonntag vormittag zu einer großen Kundgebung für den Sport. Auf dem Römerberg im Herzen der Frankfurter Altſtadt, dem Platz, der in vielen Jahrhunderten deutſcher Geſchichte Schauplatz denkwürdiger Ereigniſſe war, verſammelten ſich trotz des regneriſchen Wetters viele Tauſende. Ein Ehrenſturm der SA hatte Aufſtellung genommen, an ſeiner Spitze ein SA-Muſikzug.

Gegen 11 Uhr erſchien im prächtigen Kaiſerſaal des Römers der Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten mit den Herren der deutſchen und ungariſchen Fußballverbände. Es waren ferner anweſend die beiden Mannſchaften, Vertreter der ungariſchen Geſandtſchaft in Berlin, der ungariſche Konſul in Frankfurt, eine ſtattliche Kolonie von Ungarn ſowie SA-Führer und Vertreter von Behörden des Sports, des Staates und der Stadt.

Ehe die offizielle Begrüßung einſetzte, unterhielt ſich der Reichsſportführer mit den ungariſchen Führern. Beſonders herzlich begrüßte Herr von Tſchammer und Oſten die deutſche Mannſchaft, voran den Münchener Verteidiger Haringer, mit dem ſich der Reichsſportführer längere Zeit unterhielt.

Im Namen der Stadt Frankfurt hieß dann der Oberbürgermeiſter Dr. Krebs die Gäſte willkommen. Dr. Krebs gab der Freude aller Frankfurter Bürger darüber Ausdruck, daß die alte Mainſtadt gerade dieſen Länderkampf in ihren Mauern haben dürfe. Dr. Krebs erinnerte daran, daß Frankfurt über Alt-Oeſterreich hinweg auch zahlreiche Verbindungen mit den freiheitliebenden Ungarn habe. Es ſei ihm als Frankfurter Oberbürgermeiſter ein Herzenswunſch, daß dieſer Länderkampf allen Beteiligten in beſter Erinnerung bleiben möge.

Anſchließend ſprach der Reichsſportführer im Auftrage der Reichsregierung und des deutſchen Sports. Wie ſpäter in ſeiner Anſprache vom Balkon des Römers aus an die unten verſammelten Maſſen, ſo betonte Herr von Tſchammer und Oſten auch hier beſonders, daß erſt ein Mann, unſer Volkskanzler Adolf Hitler, die Tore zu einer wahrhaft glücklichen Entwicklung des Sports geöffnet habe. Für die Ungarn dankte dann der Kapitän des Ungariſchen Fußballverbandes, Nadaſs, in herzlichen Worten.

Mit größter Aufmerkſamkeit verfolgten dann die Maſſen die Rede des Reichsſportführers, die vom Balkon des Römers aus gehalten wurde. Anſchließend ſchritt Herr von Tſchammer und Oſten die Front des Ehrenſturmes ab und mit den Hymnen des Deutſchland- und des Horſt-Weſſel-Liedes ſchloß die würdige Morgenfeier.

Der Römerberg und die anſchließenden Straßen trugen zu Ehren der Gäſte reichen Flaggenſchmuck. Als ſich ſpäter die Maſſen wieder in Bewegung ſetzten und zum größten Teil bereits dem Stadion zuſtrebten, da hatte der Regen aufgehört und es ſchien faſt ſo, als ſollte ſich der Himmel noch aufhellen.

Auftakt des Spieles

Für ein Länderſpiel, für einen Feſttag des Fußballs konnte man ſich ein beſſeres Wetter wünſchen, als es dieſer graue Regentag iſt, der heute über Frankfurt liegt. Aber es ſcheint zum Glück auch ſo, daß ſich die fußballbegeiſterten Maſſen durch die Launen des Wetters nicht verdrießen laſſen. Schon in den frühen Morgenſtunden dieſes Sonntags belebten ſich die Frankfurter Straßen in einem ungewohnten Maße. Auf dem Hauptbahnhof bringen die Züge aus allen Richtungen die Fußballfreunde in Maſſen an, auf den großen Ausfallſtraßen rücken die Wagenkolonnen aller Art an. Als ſich um 11 Uhr Tauſende auf dem Römerberg zum Empfang der Mannſchaften durch die Stadt Frankfurt verſammelten, da hatte auch ſchon der Anmarſch zum Stadion eingeſetzt. Von der Mittagsſtunde ab erreicht der gut organiſierte Verkehr ſeinen Höhepunkt. Gegen 13 Uhr haben 30 000 die Wälle der Hauptkampfbahn beſetzt, zwei SA-Muſikzüge ſorgen dafür, daß den Wartenden die Zeit nicht zu lang wird. In der Weſtkurve iſt noch eine größere Lücke zu ſehen, aber dieſe Plätze hat man den 1000 Saarländern reſerviert, deren Sonderzug um 13.30 Uhr in der Nähe des Stadions hält. Als die ausgelaſſenen Saarländer dann in das Stadion einrücken, begrüßt ſie ſtarker Beifall.

Das Schüler-Städteſpiel Frankfurt — Offenbach fällt aus. Man will das Spielfeld ſchonen, das natürlich unter dem Einfluß des dreitägigen Landregens gelitten hat. Aber es iſt doch noch in leidlich guter Verfaſſung. Der Regen läßt um dieſe Zeit etwas nach, dafür ſtreift aber immer noch ein ſtarker Wind längs durch die Kampfbahn.

Immer noch ſtrömen die Menſchenmaſſen auf die Wälle. Als um 13.30 Uhr der Herr Reichsſportführer mit den Führern der deutſchen und ungariſchen Verbände, den Vertretern der Geſandtſchaft und weiteren zahlreichen Gäſten unter Fanfarenklängen den Platz betritt, da ſind 40 000 Menſchen verſammelt. Der Reichsſportführer begrüßt die Frankfurter Jugendlichen auf dem Rundell mit Handſchlag. Kurz nach 2 Uhr erſcheint zunächſt die ungariſche Mannſchaft. Die Muſikzüge ſpielen die ungariſche Hymne, die Gäſte beantworten ſie mit einem dreifachen „Eljen" und mit dem Deutſchen Gruß. Der Beifall der Maſſen iſt herzlich, aber er ſteigert ſich zu einem wahren Beifallsorkan, als die deutſche Mannſchaft erſcheint. Mit dem Deutſchen Gruß wird das Deutſchland-Lied geehrt. Die Spielführer — für Deutſchland iſt der Frankfurter Gramlich Kapitän — wechſeln Blumenſträuße. Ehe aber noch das Spiel beginnt, kommt es zu einer großen Ovation der Maſſen für Willy Kreß. Minutenlang hört man die 40 000 nach ihrem „Willy" rufen. Und Kreß muß immer wieder vortreten, um den Maſſen mit dem Deutſchen Gruß und mit Händewinken zu antworten.

Schließlich ruft der Belgier Braet die Spielführer zur Wahl. Mit einer kleinen Verſpätung von 10 Minuten nehmen nun die Mannſchaften um 14.10 Uhr wie folgt Aufſtellung:

Kreß
(Dresdener SC)
Haringer **Stubb**
(Bayern München) (Eintracht Frankfurt)
Gramlich **Goldbrunner** **Oehm**
(Eintracht Frankfurt) (Bayern München) (1. FC Nürnberg)
Lehner **Lachner** **Conen** **Noack** **Politz**
(Augsburg) (München) (Saarbrücken) (beide HSV)

*

Titkos **Toldi** **Polgar** **Vinze** **Fenyveſi**
(Hungaria) (beide Ferencvaros) (Bocskay) (3. Bezirk)
Szalay **Szücs** **Seres**
(alle Ujpeſt)
Biro **Sternberg**
(3. Bezirk) (Ujpeſt)
Hada
(Ferencvaros)
Schiedsrichter: Braet-Belgien.

Das Spiel beginnt

Die Ungarn hatten alſo doch Vinze ſtatt Szekgan auf halbrechts geſtellt. Sie eröffnen den Kampf mit dem Anſtoß. Sie werden aber ſofort von der deutſchen Läuferreihe abgeſtoppt. Im Gegenangriff unterläuft unſerem Mittelſtürmer Conen im Strafraum des Gegners ein Handſpiel. Der Schiedsrichter überſieht das zwar, doch verfehlt der Saarbrücker mit ſeinem Schuß das Ziel. Kreß kann umgehend einen ſchwachen Schuß leicht abwehren; Haringer ſtoppt einen weiteren Angriff der Ungarn ſehr ſchön. Die Magyaren ſind im Angriff und in der 5. Minute kommen ſie auch bei einem Mißverſtändnis zwiſchen Stubb und Kreß zur erſten Ecke. Goldbrunner köpft den Eckball ins Feld zurück. Polgar verſchießt, Titkos tut ein gleiches, verletzt ſich aber im gleichen Augenblick bei einem Zuſammenprall mit Haringer und muß ausſcheiden. Die Ungarn haben nur noch zehn Mann im Feld. Nun findet ſich auch die deutſche Mannſchaft. Alle Teile greifen überraſchend gut ineinander. Es zeigt ſich aber allmählich auch immer mehr, daß der glatte aufgeweichte Boden beide Mannſchaften beeinträchtigt. Es gibt viele Stürze, dennoch iſt das Spiel nicht ſchlecht. Mit zahlreichen Angriffen, die von der groß arbeitenden Läuferreihe gut aufgebaut werden und vom Sturm die beſte Fortſetzung finden, wird die deutſche Elf von Minute zu Minute überlegener. In kurzen Abſtänden werden nach Schüſſen von Lachner, Noack und wiederum Lachner drei Eckbälle erzwungen. Titkos erſcheint für kurze Zeit wieder, muß aber bald endgültig abtreten. Ihn erſetzt wenig ſpäter Toröſ von Phöbus. Die deutſche Elf iſt weiter klar im Angriff. Ein Treffer muß fallen und er kommt auch in der 17. Minute.

Deutſchland führt 1:0

Ein glänzendes Dribbling von Lachner wird durch Biro geſtoppt, aber der Ball kommt ſofort wieder vor das ungariſche Tor. Politz umſpielt Sternberg und flankt Noack direkt auf den Kopf. Der Kopfball des Hamburger Halblinken ſpringt gegen die Latte, zurück ins Feld und dort erwiſcht Lachner im Gedränge das Leder. Unter dem Jubel der Maſſen ſchiebt der kleine Münchener mit einer geſchickten Wendung den Ball über die Torlinie.

Die deutſche Mannſchaft drängt ſofort weiter. Sie kommt jetzt ganz ausgezeichnet ins Spiel. Die angenehmſte Enttäuſchung iſt der Sturm, der ſo viele Kritiker fand. Beide Flügel arbeiten hervorragend, Conen ſpielt zwar noch etwas ungenau zu, fällt aber nicht ab. Die Läuferreihe ſpielt ſehr klug, die Außenläufer ſind etwas beſſer als Goldbrunner. In der Verteidigung holt ſich der ſchnelle Stubb wiederholt Sonderbeifall. Nachdem Kreß gerade noch bei einem Durchbruch der Ungarn eine geradezu akrobatiſche Abwehr gezeigt hat, fällt in der 30. Minute überraſchend durch einen Elfmeter der Ausgleich. Eine harmloſe Flanke von Toröſ fängt völlig unnötig der hochſpringende Haringer mit der Hand ab. Polgar ſchießt nach einer Täuſchung den Elfmeter nicht ganz placiert. Kreß kann den Ball noch mit dem Fuß erwiſchen, jedoch ſpringt das Leder ab und geht in die Torecke.

Es ſteht 1:1!

Deutſchland ſpielt aber auch in der letzten Viertelſtunde vor der Pauſe überlegen weiter. Die Ungarn kommen nur zu gelegentlichen Durchbrüchen, bei deren Abwehr ſich Stubb und Kreß beſonders auszeichnen. Das Eckenverhältnis wächſt auf 7:1 für Deutſchland. Zahlreiche gute Schüſſe werden von Hada abgewehrt oder ſie verfehlen knapp ihr Ziel. Haringer verletzt ſich an der Schulter. Er hat anſcheinend einen Schlüſſelbeinbruch erlitten und muß abtreten. Gramlich geht zurück in die Verteidigung. Er kann aber bald wieder ſeinen Läuferpoſten einnehmen, denn Schäfer erſcheint als Erſatzmann und verteidigt nun mit Stubb. Eine weite Vorlage holt Politz noch auf der Linie. Aus einem faſt unmöglichen Winkel ſchießt der Hamburger aufs Tor. Hada verfehlt den an der Latte vorbeiſtreifenden Ball. Lachner ſchießt ſofort wieder aufs Tor und Biro kann das Leder noch im letzten Augenblick auf der Torlinie abſtoppen.

Die Halbzeit kommt!

Das Spiel ſteht 1:1. Dem Verlauf und den Leiſtungen nach aber könnte und müßte unſere Mannſchaft glatt mit 3:1 führen.

Die Deutſchen weiter überlegen

Während der Pauſe beſtätigt es ſich, daß Haringer einen Schlüſſelbeinbruch erlitten hat. Gleich nach dem Wiederanſtoß iſt Deutſchland ſchon wieder im Angriff. Bei einer Flanke von Politz kommt es vor dem Ungarntor zu einer aufregenden Szene. Lehner nimmt den Ball gut auf, wird aber im letzten Augenblick von Sternberg aus der Schußrichtung gedrängt. Die Ueberlegenheit unſerer Mannſchaft wirkt faſt eigenartig. Die Deutſchen ſpielen mit den Ungarn „Katz und Maus". Das hat niemand erwartet. Bei den wenigen Angriffen des Gegners ſind Kreß und Stubb immer zur Stelle. In dem gleichen Maß, wie die Ungarn enttäuſchen, überraſcht das gute, allerdings nicht immer produktive Spiel unſerer Mannſchaft. Der deutſche Sturm ſchießt zu wenig, erſt ſpäter verſuchte er ſich mit Schüſſen aus allen Lagen. Die Ungarn müſſen ſich ganz auf die Verteidigung beſchränken, ſie haben nur noch drei Mann im Angriff. Dafür ſpielen vier Läufer und drei Verteidiger. Aber alle ſind faſt ſtets auf ihren Strafraum zurückgedrängt. Als Conen im Strafraum von rückwärts heftig geſtoßen und damit vom Ball gedrängt wird, reklamieren die Zuſchauer ſtürmiſch einen Elfmeter. Aber Braet hat nichts geſehen. Deutſchland erzielt die 8. Ecke. Lachner zeigt techniſche Glanzſtücke, aber ſie bleiben ohne Wirkung. Ein 20-Mtr.-Schuß Noacks wird von Hada glänzend abgewehrt. In der 16. Minute fällt endlich das längſt fällige Führungstor für die deutſche Elf.

Stubb ſchießt ein Tor

Ungarns Mittelſtürmer Polgar hatte im Mittelfeld ein Foul an Oehm begangen, auf das die Maſſen mit einem ſtürmiſchen Proteſt antworteten. Stubb ſchießt von der Mittellinie aus den Strafſtoß. Der Ball ſenkt ſich an einer freien Stelle in den Strafraum. Polgar will das Leder fangen, berechnet aber den 5 Meter vor dem Tor hoch aufſpringenden Ball falſch und zur Ueberraſchung aller geht Stubbs Strafſtoß in die Maſchen. Aus über 50 Meter Entfernung! — Die deutſche Elf bleibt überlegen. Lachner und Lehner verfehlen vor dem Tor eine Flanke von Politz. Die nächſte Viertelſtunde des Spiels iſt weſentlich ſchwächer. Die Deutſchen laſſen vorübergehend etwas nach und in gleichem Maße kommen die Ungarn etwas auf. Sie kommen auch zu zwei Ecken. In der deutſchen Elf macht man den Fehler, den Angriffsſchwerpunkt allzuſehr auf die linke Seite zu legen. Hier macht aber gerade in dieſer Zeit Noack zahlreiche Fehler. Er iſt offenſichtlich zu nervös. Nach einem Pfoſtenſchuß von Lachner wird der deutſche Angriff wieder etwas lebendiger. Man ſieht in der letzten Viertelſtunde einige ſchöne Angriffe und ſchließlich auch noch ein drittes Tor. Conen, der bis dahin ein wenig enttäuſcht hatte, ſchießt in der 35. Minute von der Strafraumlinie aus aufs Tor. Hada kann den Ball zwar abwehren, aber er ſchlägt ihn zu kurz weg und Politz kann gleich wieder flanken. Conen, Noack und Lehner ſtürzen ſich am Elfmeter-Punkt auf den Ball.

Lehner greift das Leder mit dem linken Fuß und ſchiebt den Ball an dem herauslaufenden Hada vorbei ins Netz.

Der Treffer wird von den Maſſen jubelnd begrüßt. Die letzten zehn Minuten bringen keine beſonderen Ereigniſſe mehr. Ein Weitſchuß von Lachner geht ebenſo wie ein Schuß von Toröſ knapp neben den Pfoſten. Leider kommt es aber noch zu einer Verletzung von Stubb, der mit zu den beſten Leuten auf dem Felde zählte. Stubb mußte die reſtlichen Minuten auf dem linken Flügel als Statiſt ſpielen, Noack geht in die Läuferreihe, Oehm zurück in die Verteidigung.

Als der Schlußpfiff Braets ertönt, wird die deutſche Mannſchaft vom Publikum lebhaft gefeiert.

Kritik des Spiels

Obwohl die Bodenverhältniſſe manches entſchuldigten, ſo muß doch geſagt werden, daß dieſer Kampf, abgeſehen von einigen Phaſen, kein wirklich großes Spiel war. Viele Zuſchauer werden den Platz enttäuſcht verlaſſen haben. Für die Enttäuſchung iſt aber nicht die deutſche, ſondern allein die ungariſche Mannſchaft verantwortlich zu machen. Die Ungarn waren nicht der Gegner, den man erwartete. Sie waren nicht in der Lage, ihren Spielpartner zu einem wirklich großen und mitreißenden Kampf zu fordern. Unſer Gegner bot nur in der Hintermannſchaft eine gute Leiſtung. Schwach war der Sturm. Er zeigte zwar einige ganz nette Kombinationen, aber ſeine Geſamtleiſtung blieb weit von dem entfernt, was man von dieſer Berufsſpieler-Ländermannſchaft Ungarns erwartete und auch erwarten mußte.

Auch auf deutſcher Seite war der Angriff nicht ganz einwandfrei. Der Saarbrücker Conen, der in der letzten Woche noch an einem Hexenſchuß gelitten haben ſoll, war nicht der gegebene Mittelſtürmer für die Nationalelf. Er ſpielte viel zu zappelig, war in ſeinem Zuſpiel ungenau und zeigte auch ſein oft anerkanntes Schußvermögen erſt in der Schlußphaſe des Spieles. Der beſte Mann auf dem Felde war unſtreitig der kleine Münchener Lachner. Mit ſeiner guten Technik und ſeiner großen Beweglichkeit fand er ſich mit dem naſſen Boden am beſten ab. Oft erntete er für techniſche Kabinettſtückchen Beifall auf offener Szene. Auch im Schußvermögen überraſchte Lachner. — Nach dem Münchener müſſen in erſter Linie der Frankfurter Stubb, der gleichfalls oft auf offener Szene Beifall erhielt, ſowie Politz und Kreß genannt werden. Politz war die angenehmſte Entdeckung dieſes Spieles. Zuſammen mit Noack gab er einen ſehr guten linken Flügel ab, obwohl Noack nicht ganz das hielt, was er verſprach. Er legte ſein Zuſpiel zu ſehr nach links und das auch in ſolchen Augenblicken, wo ein Flankenwechſel unbedingt angebracht geweſen wäre. Nach der Pauſe wurde Noack nach einigen Fehlſchüſſen auch noch nervös. Lehner auf dem rechten Flügel hatte unter der einſeitigen Bevorzugung der linken Seite zu leiden. Er konnte nicht das zeigen, was wirklich in ihm ſteckt. — Der beſte Mannſchaftsteil der deutſchen Elf war die Läuferreihe. Zwar zeigten die beiden Außenläufer hin und wieder einige Deckungsfehler, aber durch ihre Schnelligkeit machten ſie dieſe Fehler ſtets ſchnell wieder wett. Alle drei Läufer boten im Aufbau der Angriffe eine muſtergültige Leiſtung. Sie verrieten auch ein ſchönes taktiſches Verſtändnis. Man ſollte jedenfalls für die nächſten Spiele dieſe Reihe ſtehen laſſen. Kreß hatte wenig Gelegenheiten, ſein ganzes Können vorzuführen, aber in den wenigen Augenblicken zeigte er, daß er ein großer Meiſter ſeines Fachs iſt. In der Verteidigung war neben dem überragenden Stubb Haringer bis zu ſeiner Verletzung recht gut. Sein Erſatzmann Schäfer fügte ſich überraſchend gut ein. Er war energiſch und ſchnell und rettete vor allem gegen Schluß bei einigen bedenklichen Szenen ausgezeichnet.

Bei den Ungarn waren die Verteidiger Biro und Sternberg die einzigen Spieler internationalen Formats; ſie überragten ihre Kameraden bei weitem. Auch Hada ſpielte nicht ſchlecht. Die Läuferreihe war nur in der Abwehr gut, von den Stürmern gefielen nur Fenyveſi und bis zu ſeiner Verletzung auch Titkos. Die übrigen waren Durchſchnitt.

Gegen Schiedsrichter Braet (Belgien) war kein Einwand zu erheben, abgeſehen von einigen falſchen Abſeitsentſcheidungen, die aber weiter nicht ins Gewicht fielen.

Nach dem Spiel ging Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten auf das Feld, um beide Mannſchaften für ihr anſtändiges Spiel zu beglückwünſchen. Vom Sieg der deutſchen Mannſchaft war er hocherfreut.

Meinungen zum Sieg im Länderſpiel

Die Ungarn ſind enttäuſcht

Nadaſs, der Vizepräſident des ungariſchen Fußballverbandes, iſt mit dem Spiel der ungariſchen Mannſchaft nicht zufrieden. Vor allem habe die Läuferreihe, die in der zweiten Halbzeit ſtarke Ermüdungserſcheinungen zeigte, nicht durchgehalten. Die ungariſche Elf ſei außerdem durch das zweite, von Stubb erzielte Tor ſehr deprimiert geweſen. Die deutſche Elf hat dem Vizepräſidenten gut gefallen. Sie habe ſich durch ihre Schnelligkeit, dann aber auch dadurch ausgezeichnet, daß ſie das Spiel ſtändig von einem zum anderen Flügel wechſeln ließ. Beſonders gut ſeien die Spieler auf der linken Seite, Politz, Gramlich und Stubb, geweſen. Als hervorragend müſſe aber auch Lachner bezeichnet werden.

Redakteur Fabian, Mitglied der ungariſchen Verbandsleitung, hebt die große phyſiſche Ueberlegenheit der deutſchen Mannſchaft hervor. Aber die Deutſchen hätten ſich in der letzten Zeit ſo gut entwickelt, daß ſie heute nicht nur durch ihre körperliche Ueberlegenheit, ſondern vor allem auch durch ihr gutes Können überraſcht hätten. Die deutſche Nationalelf habe heute den mitteleuropäiſchen Fußball wieder erreicht. Fabian ſagt weiter, er habe noch nie von einer deutſchen Ländermannſchaft ein ſo gutes Spiel geſehen und mit dieſer Elf würde Deutſchland ſicher noch eine gute Rolle ſpielen. Heute habe die deutſche Elf an Technik und Taktik das gezeigt, was man eigentlich von den Ungarn hätte erwarten müſſen. Die ungariſche Mannſchaft habe beſonders hart unter dem aufgeweichten Boden gelitten. Fabian betont, daß er nicht nach Ausreden ſuche, aber er müſſe doch ſagen, daß ſich alle Umſtände gegen die Ungarn verſchworen hätten. Gerade als die Ungarn im Begriff geweſen wären, das Führungstor zu ſchießen, da ſei ihr beſter Stürmer Titkos verletzt worden, und wenig ſpäter hätten dann die Deutſchen das Tor geſchoſſen. Die vielen Auslandsreiſen würden ſich beſonders im Sturm bemerkbar gemacht haben. Der deutſche Angriff ſei dagegen ſehr friſch und gut geweſen. Schließlich hätten ſich auch noch verſchiedene Fehlentſcheidungen des Schiedsrichters nicht gegen die Deutſchen ſondern gegen die Ungarn gerichtet.

Begeiſterung bei den Deutſchen

Otto Nerz, der Reichstrainer des deutſchen Fußballs, ſchwelgt in Zufriedenheit. Er freut ſich beſonders, daß die neuen Leute ſo gut eingeſchlagen haben. In Anbetracht der Bodenverhältniſſe ſeien die Leiſtungen ganz hervorragend geweſen.

Rudolf Gramlich, der Spielführer der deutſchen Elf, möchte keine einzelnen Namen nennen. Die ganze Elf freue ſich, daß ſie gewonnen habe, und daß ihre Geſamtleiſtung beſſer beurteilt werde, als die der ungariſchen Berufsſpieler.

Nave-Hamburg, Mitglied des deutſchen Spielausſchuſſes, freut ſich beſonders über das gute Spiel des Hamburger Neulings Politz auf dem linken Flügel. Am beſten haben ihm von beiden Mannſchaften die Verteidiger gefallen. Das Ergebnis von 3:1 entſpricht auch nach der Meinung Naves vollkommen den Stärkeverhältniſſen.

Profeſſor Glöckler, der brandenburgiſche Gauführer, hebt den Kampfgeiſt der deutſchen Mannſchaft hervor. Aber auch in der Technik und im taktiſchen Können ſeien die deutſchen Spieler den Ungarn überlegen geweſen. Mit dieſem Kampfgeiſt werde die deutſche Mannſchaft noch manchen Erfolg erringen.

Alfred Birlem-Berlin, der bekannte internationale Schiedsrichter, ſagt, daß der deutſche Sturm heute ganz hervorragend geſpielt habe. Im Vergleich zu dem Angriff, der das Länderſpiel gegen Polen beſtritt, ſei er um eine volle Klaſſe beſſer geweſen. Eine angenehme Ueberraſchung ſei Politz, auch der Erſatzmann Schäfer habe ſich gut eingefügt. Eine ſehr gute Leiſtung habe ſchließlich auch der belgiſche Schiedsrichter Braet gezeigt.

Der Reichsſportführer in Frankfurt

Beſichtigung von Sportanlagen

Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten, der zum Beſuche des Fußball-Länderkampfes gegen Ungarn in Frankfurt weilt, ſtattete am Samstag einer Reihe von Frankfurter Sportanlagen einen Beſuch ab. Die Fahrt durch Frankfurts Turn- und Sportſtätten begann mit einer Beſichtigung des Stadions, wo ſich der Reichsſportführer beſonders anerkennend über die Zweckmäßigkeit der Verbindung der einzelnen Anlagen ausſprach. Der Reichsſportführer verſprach, die ſchöne Anlage auch bei kommenden Olympiakurſen zu berückſichtigen. Beſonderen Eindruck machten auf ihn auch die Vorführungen der Stadionſchule unter Leitung von Sportlehrer Gebhardt. Bei der Beſichtigung der Schwimmbahn regte Herr von Tſchammer und Oſten an, die Bahn auf die international vorgeſchriebenen Maße (50 Meter) zu verkürzen, damit auch dieſe Anlage zu größeren Veranſtaltungen benutzt werden kann. Die Stadionverwaltung wird ſich bemühen, dieſen notwendigen Umbau baldigſt vorzunehmen.

Der zweite Beſuch galt der neuen Frankfurter Regattaſtrecke, die der Reichsſportführer wegen ihres ſtörungsfreien Waſſers und des Fehlens jeglicher Kurven als beſonders ideal und zweckmäßig bezeichnete. Nach Beſichtigung weiterer Anlagen, u. a. des Germania-Bootshauſes, wurden eine Reihe von Schulen beſucht, wobei der in der Helmholtz-Mittelſchule im Gange befindliche Boxunterricht durch Vorſteher Gebhardt den ganz beſonderen Beifall des Sportführers fand, da der Boxunterricht in den Schulen zwar ganz in der Richtung der neuen Erziehungsziele liegt, bisher aber nur in ganz wenigen Städten in die Tat umgeſetzt werden konnte.

Waldhof bleibt in Führung

Waldhof ſiegt knapp gegen Karlsruher FV — Neckarau verliert gegen Freiburg und VfR gegen Brötzingen je 1:3

Gau XIII Südweſt

Spfr Saarbrücken — FK Pirmaſens 3:2
1. FC Kaiſerslautern — 05 Mainz 7:0
Phönix Ludwigshafen — SV Wiesbaden 3:2

Die Spfr Saarbrücken beſiegten FK Pirmaſens 3:2 und rückten auf den achten Platz vor. Pirmaſens blieb an zweiter Stelle.

Kaiſerslautern war am Sonntag wieder einmal ganz groß in Fahrt. Mainz wurde 7:0 überfahren. Dieſer Sieg brachte Kaiſerslautern auf den ſechſten Platz. Mainz fiel auf die zehnte Stelle zurück.

Phönix Ludwigshafen ſcheint ſich wieder gefunden zu haben; dem Sieg über Kaiſerslautern folgte diesmal ein 3:2-Sieg über Wiesbaden. Phönix hat einen Sprung auf den neunten Platz getan. Wiesbaden liegt nun an ſiebter Stelle.

Vereine	Spiele	gew.	unentſch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach .	12	7	4	1	21:13	18:6
FK Pirmaſens . .	13	7	1	5	28:21	15:11
Wormatia Worms .	12	6	2	4	17:23	14:10
FSV Frankfurt . .	12	6	2	4	25:21	14:10
Eintracht Frankfurt	12	5	3	4	26:22	13:11
FC Kaiſerslautern	13	6	1	6	34:34	13:13
SV Wiesbaden . .	13	5	2	6	28:25	12:14
Sportfr. Saarbrücken	12	5	1	6	24:27	11:13
Phönix Ludwigshaf.	13	4	3	6	27:28	11:15
FSV 05 Mainz . .	14	5	1	8	27:38	11:17
Boruſſia Neunkirchen	12	4	2	6	25:27	10:14
Alemannia Worms	12	3	2	7	18:26	8:16

Gau XIV Baden

VfL Neckarau — FC Freiburg 1:3
Karlsruher FV — SV Waldhof 1:2
Germania Brötzingen — VfR Mannheim 3:1
SC Freiburg — FC Pforzheim 2:2

VfL Neckarau konnte an ſeine große Leiſtung vom vergangenen Sonntag nicht anknüpfen, er verlor gegen FC Freiburg 1:3 und fiel dadurch auf den ſechſten Platz zurück. Der FC Freiburg ließ nach der vierten Stelle vor.

Vereine	Spiele	gew.	unentſch.	verl.	Tore	Punkte
SV Waldhof . . .	11	7	2	2	28:17	16:6
VfR Mannheim . .	12	5	3	4	26:18	13:11
Phönix Karlsruhe .	9	6	0	3	23:13	12:6
FC Freiburg . . .	11	5	2	4	22:24	12:10
VfB Mühlburg . .	10	4	3	3	15:15	11:9
VfL Neckarau . . .	11	3	4	4	16:15	10:12
Brötzingen	11	5	0	6	28:25	10:12
KFV	11	4	2	5	14:21	10:12
1. FC Pforzheim . .	10	3	2	5	20:22	8:12
SpCl Freiburg . .	12	2	2	8	18:40	6:18

Der SV Waldhof feſtigte durch einen 2:1-Sieg über den Karlsruher FV ſeine Führung. Die Revanche für die Niederlage im Vorſpiel iſt geglückt. Der KFV iſt mit 12 Verluſtpunkten auf den achten Platz zurückgerutſcht.

Germania Brötzingen beſiegte VfR Mannheim 3:1 und hat jetzt mit KFV und Neckarau den gleichen Rang. Da die anderen Vereine nicht ſpielten, konnte VfR den zweiten Platz behalten.

Der SC Freiburg und der FC Pforzheim trennten ſich unentſchieden 2:2. Beide Vereine blieben am Ende.

Gau XV Württemberg

Spfr. Stuttgart — Union Böckingen 3:3
SC Stuttgart — SV Feuerbach 1:0
SSV Ulm — FC Birkenfeld 3:2
Ulmer FV 94 — VfR Heilbronn 6:1

Die Spfr Stuttgart ſpielten gegen Union Böckingen 3:3. Böckingen ſchob ſich auf den zweiten Platz vor, die Spfr Stuttgart behielten ihren Platz.

Der Tabellenletzte SC Stuttgart ſchlug Feuerbach 1:0 und ging dadurch auf den vorletzten Platz. Feuerbach fiel auf den vierten Platz zurück.

Der SSV Ulm beſiegte FC Birkenfeld 3:2. Eine Platzänderung trat hier nicht ein.

Der FV Ulm konnte VfR Heilbronn überlegen 6:1 abfertigen. Ulm behielt ſeinen Platz, Heilbronn liegt jetzt am Tabellenende.

Verein	Spiele	gew.	unentſch.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	10	7	0	3	24:18	14:6
Union Böckingen	11	6	2	3	31:23	14:8
VfB Stuttgart	10	5	3	2	34:29	13:7
SpV Feuerbach	11	5	3	3	26:18	13:9
FC Birkenfeld	12	4	3	5	28:34	11:13
Sportfr. Stuttgart	10	4	2	4	20:21	10:10
SSV Ulm	10	4	2	4	26:30	10:10
FV Ulm	10	3	3	4	23:19	9:11
SC Stuttgart	11	3	1	7	14:29	7:15
VfR Heilbronn	11	2	1	8	13:26	5:17

Gau XVI Bayern

FC Schweinfurt — ASV Nürnberg abgeſagt
1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg 5:1
(Privatſpiel)
FC München — SpVg Fürth abgeſagt
FV 04 Würzburg — FC Bayreuth 1:2
Wacker München — Jahn Regensburg abgeſagt

In Bayern wurden wegen der Bodenverhältniſſe drei Spiele abgeſagt und das Spiel 1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg 5:1 als Privatſpiel ausgetragen.

Das einzige Verbandsſpiel FV Würzburg — FC Bayreuth gewann Bayreuth knapp 2:1 und rückte dadurch zu Würzburg auf den achten Platz vor.

Die erſte Niederlage auf eigenem Platz

VfL Neckarau — FC Freiburg 1:3 (0:2)

Dieſes Spiel gegen den alten Freiburger Club ſtand noch ganz im Schatten des aufſehenerregenden Ergebniſſes des VfL vom vorletzten Sonntag gegen den Karlsruher FV. Auf keinen Fall wurde mit einer Niederlage Neckaraus vor allem nicht in dieſem Maße, gerechnet, denn es hätte nicht viel gefehlt und das Ganze hätte zu Null gelautet. verdient zuerkennen, denn ſeine Spielanlage war taktiſch vor allem meiſterhaft, die Folge logiſcher Konſequenz. Der während das übrige Augenmerk auf die Deviſe „Ball weg" Angriff überging, ſo wie es die Lage mit ſich brachte. In Er beſiegelte mit den beiden erſten Treffern gemeinſam Neckarau der Linksaußen Freiburgs 0:3 ſetzt, glaubt man

Auf keinen Fall wurde mit einer Niederlage Neckaraus, vor allem nicht in dieſem Maße gerechnet, denn es hätte nicht viel gefehlt und das ganze hätte zu Null gelautet. Dem Freiburger FC muß man den Erfolg als vollauf verdient zuerkennen, denn ſeine Spielanlage war taktiſch vor allem meiſterhaft, die Folge logiſcher Konſequenz. Der regenſchwere Boden ſetzte den körperlich gewichtigeren Neckarauern weit mehr zu, zumal ſie ſich nach dem ſehr bald erreichten 0:2-Stand zur dauernden Offenſive gezwungen ſahen, die aber an der konſtant verſtärkten Verteidigung der Freiburger ſich tot lief und die Mannſchaft mehr und mehr auspumpte, ſo daß die Ausſicht auf ein Aufholen, trotz der zwei Drittel Feldüberlegenheit, immer mehr ſchwand.

Wie geſagt, haben die Freiburger den klaren Sieg ihrer durchdachten und doch auch wieder naheliegenden Taktik zu verdanken. Nachdem die 0:2-Führung erreicht war, konzentrierte ſich die geſamte Läuferreihe nach hinten, während das übrige Augenmerk auf die Deviſe „Ballweg" und Störung des Gegners gerichtet war. Neckarau biß ſich an dieſer Mauer und Taktik die Zähne aus, während Freiburg ſeine Kräfte ſchonte und nur periodiſch zu weiterem Angriff überging, ſo wie es die Lage mit ſich brachte. In jeder Reihe gut vertreten, kämpfte der einzelne Spieler mit großer Hingabe, die durch den techniſch hohen Stand der Mannſchaft wirkſam ergänzt wurde. Und doch hat ein Mann ganz beſonderen Anteil an dem Ergebnis: Müller I im Tor, der der beſte Mann auf dem Platze war, und nach zahlloſen, durch ihn vernichteten Chancen, erſt unmittelbar vor dem Schlußpfiff, als er das erſtemal vergebens herauslief, von Zeilfelder geſchlagen wurde. Dieſe verblüffend ſichere Form dürfte Müller aber ſo wenig halten können, als Neckarau ſeine Einmalleiſtung gegen KFV. Fußball iſt eben ſehr wandelbar. Ein weiteres Verdienſt fällt der Verteidigung zu, die von Anfang auf Ziſtrin verzichtete, rationelle, befreiende Abwehr verfolgte, die ſich auswirkte. Drittens mußte Peters als Mittelſtürmer die Schwächen der Gegnerdeckung energiſch wahrzunehmen. Er beſiegelte mit den beiden erſten Treffern gemeinſam mit der oben angeführten Geſamttaktik ſchon früh den Sieg.

Der VfL mußte ſo recht bei dieſem wichtigen Spiel die Gefahren einer vorausgegangenen Sonderleiſtung auslöſen. Anfängliche Lauheit in der Deckung führte die mehr als gewitzigten Freiburger reichlich früh zum Erfolg. Die Verteidigung ſowohl, wie vor allem Lauer, ließen den Repräſentativen Peters zu ſehr aus dem Auge, und nach dem von dieſem in raſcher Folge erreichten 0:2 war es wohl zu ſpät. Dann kam, daß Zeilfelder von dem Freiburger Deckungsmann Zellner wie ein Schatten begleitet wurde, ſo daß bei dem taktiſch falſchen Verhalten des Neckarauer Angriffs dieſe Angriffsſeite ziemlich lahmgelegt war. Allerdings beging auch die Läuferreihe beim Zuſpiel den Fehler, die Bälle vor den abgedeckten Spieler zu legen, anſtatt über ihn hinaus, um ſo die Taktik des Freiburger linken Läufers zunichte zu machen. Trotzdem fand auch Zeilfelder große Momente in ausgezeichneten Flanken, die aber faſt regelmäßig ein Opfer des Torwarts wurden. Verteidigung und Läuferreihe, vor allem wieder Müller, waren gut, fütterten unermüdlich den Sturm, der ſich aber, beſonders in der Mitte, gegen die maſſierte, äußerſt energiſch und ſchnell eingreifende Torbeckung nicht durchzuſetzen vermochte. Was Neckarau trotzdem an klarſten Gelegenheiten verpaßte, iſt kaum zu ſagen. Auch der ſonſt ſo ruhig ſichere Zeilfelder war reichlich nervös. Der Bericht vom vorletzten Sonntag hat ſeine Betätigung ſehr raſch gefunden in der Anſchauung, daß Wenzelburger ſowohl, wie Heſſenauer, ſo ſchnell nicht wieder zu der dort gezeigten Leiſtung auflaufen werden. Das Spiel hat wieder einmal deutlich gezeigt, daß alle Feldüberlegenheit nichts nützt, wenn der Gegner zur frühen und klaren Führung kommt und in rationeller Taktik die Lage zu beherrſchen weiß. Die bedeutſamſten Siege im Fußball werden immer mit dem — Kopf errungen.

Das Spiel ſelbſt beginnt ſehr flott. Siegel kann den durchgebrochenen Peters gerade noch dicht am Tor abſtellen. Heſſenauer verſchießt auf Zuſpiel Wenzelburgers vor dem leeren Kaſten. Auf die erſte erzielte Ecke liegt Neckarau ſtark im Angriff, ſchießt aber ſchlecht. Da gelingt dem gefährlichen Peters ein erneuter Durchſtoß: Siegel greift vergeblich, Dieringer überrennt nicht, ein und kann ſo dem placierten Schrägball nachſehen. 0:1. Nicht lange darauf erzielt derſelbe Stürmer mit Fernſtraſſtoß, über die Reihendeckung und Dieringer hinweg, 0:2. Neckarau wird unſicher, das Zuſpiel ungenau, während Freiburg die einleitend erwähnte Taktik verfolgt und Neckarau nur vereinzelt zu gutem Schuß kommt. So ſtreicht ein Ball Heſſenauers haarſcharf über die Latte. Unter anhaltendem Drängen werden von Zeilfelder wiederholt klarſte Gelegenheiten ausgelaſſen. Aber auch prächtige Hereingaben von ihm werden von der Mitte verpaßt. So pendelt die Sache bis zur Pauſe.

Auch nach dem Wechſel beherrſcht VfL das Feld, ohne jedoch Zählbares zu erzielen, da Müller I vor allem ganz groß ſpielt. Als nach einem Eckenverhältnis von 9:3 für Neckarau der Linksaußen Freiburgs 0:3 ſetzt, glaubt man bei der merkbaren Erſchöpfung Neckaraus an keinen Gegenerfolg mehr; doch der in die Mitte gewechſelte Zeilfelder nützt einen Ausflug Müllers geſchickt aus und erreicht in ſicherer Manier 1:3, unmittelbar vor dem Schlußpfiff.

Schlemmer-Karlsruhe leitete den tempogetragenen Kampf annehmbar. A. M.

Karlsruher FV — SV Waldhof 1:2 (0:0)

In dieſem Spiel, das für beide Mannſchaften von entſcheidender Bedeutung war, hatte jede Mannſchaft eine Halbzeit für ſich. Glaubte man in der Pauſe auf Grund der bis dahin hervorragenden Leiſtungen des KFV an einen Sieg der Einheimiſchen, ſo ſah man ſich enttäuſcht. Nach Wiederanſtoß war der Rheinmeiſter wie umgewechſelt und drängte den KFV vollkommen in die Verteidigung zurück. Die 4000 Zuſchauer ſahen von Beginn an den KFV im Angriff. Alle Mannſchaftsteile fanden ſich gleich zu einer guten Einheit zuſammen. Allerdings hatte das Spiel ſtark unter dem moraſtigen Boden zu leiden, weshalb auch viele Karlsruher Angriffe von Waldhof unterbunden werden konnten. Waldhof kam in der erſten Hälfte überhaupt nicht ins Spiel, nirgends wollte es klappen. Hätte in dieſer Zeit nicht Rihm im Waldhof-Tor ſo hervorragend gearbeitet, hätten die Platzherren ſchon bis zur Pauſe einen kleinen Torvorſprung erzielt. Karlsruhes Sturm, in dem Müller die treibende Kraft war, ſchuf zahlreiche gefährliche Situationen vor dem Waldhoftor, ſo daß Rihm, da auch die Gäſteverteidigung mehr als unſicher war, oftmals der Retter in höchſter Not war. Nur ihm iſt es zu verdanken, daß beim Stande von 0:0 die Seiten gewechſelt wurden.

Nach dem Wechſel ergab ſich für die Zuſchauer ein ganz anderes Bild. Jetzt ſpielte nur noch Waldhof. Der Gäſteſturm arbeitete ſich Chance auf Chance heraus, er kombinierte glänzend zuſammen, kurz, es war der Waldhofſturm, der ſeine Anhänger ſo oft zu begeiſtern weiß. Die Karlsruher Verteidigung hatte unter Hochdruck zu arbeiten und hier ſtellten beſonders Huber und Stadler ihren Mann. Aber auch die Karlsruher blieben nicht ungefährlich. In einigen ſchnellen Vorſtößen gab es auch vor dem Waldhoftor dicke Luft. Aus einem ſolcher Vorſtöße reſultierte auch das KFV-Tor durch Müller, der ſich in der 58. Minute im Alleingang gut durchgeſetzt hatte und den KFV in Führung brachte. Es dauerte aber nicht lange, bis Walz auf die gleiche Weiſe ausglich. Nach dieſem Tor ſpielte nur eine Mannſchaft auf dem Felde: Waldhof. Siffling ging für kurze Zeit in den Sturm, und er war es auch, der in der 76. Minute durch einen Fernſchuß den Sieg für den Rheinmeiſter ſicherſtellte.

Germania Brötzingen — VfR Mannheim 3:1 (0:0)

In dieſem vor etwa 2000 Zuſchauern durchgeführten wichtigen Treffen gelang es den Pforzheimern, die Gäſte zu beſiegen. Der Sieg wurde aber erſt in der zweiten Spielhälfte errungen, und zwar fiel der erſte Treffer in der 50. Minute durch den Mittelſtürmer Rapp, der einen Strafſtoß des linken Läufers Haas einköpfte. Die 57. Minute brachte bereits den zweiten Treffer für die Einheimiſchen, als es wieder Rapp gelungen war, einen von der Gäſtehintermannſchaft abgewehrten Ball unhaltbar einzuſenden. Die Brötzinger ſpielten weiterhin überlegen und nur zeitweiſe konnten die Gäſte gefährlich werden. In der 70. Minute war es wiederum Rapp, der eine Flanke des Rechtsaußen Stalb aufnahm und einſchoß. Erſt 10 Minuten vor Spielende gelang den Mannheimern der Ehrentreffer.

Vom Spielverlauf iſt zu ſagen, daß die Hintermannſchaft der Gäſte ſehr gut, allerdings machte der Torhüter Bartak nicht den beſten Eindruck. Von den Außenläufern iſt noch Schalk zu erwähnen, während im Sturm, der von Langenbein ſehr gut geführt wurde, Striebinger und Pfiſterer nicht beſonders auf der Höhe waren; dagegen konnten Theobald und Simon befriedigen. Bei Brötzingen war die geſamte Hintermannſchaft ohne Tadel, während die ſonſtigen Reihen nicht allgemein befriedigen konnten. Schiedsrichter Seiffert (Cannſtatt) leitete nicht immer einwandfrei.

SC Freiburg — 1. FC Pforzheim 2:2 (1:1)

Das für die Löſung der Abſtiegsfrage ſo bedeutungsvolle Freiburger Treffen brachte für keine der beiden Mannſchaften einen wirklich poſitiven Erfolg. Die Pforzheimer hatten zwar die Entſcheidung beim Stande 2:2 kurz vor Schluß in der Hand, aber Rau ſchoß den verhängten Foul-Elfmeter knapp neben den Pfoſten. Das Spiel verlief aber von Anfang bis zum Ende ſehr ſpannend und hatte beſonders in der zweiten Halbzeit eine Reihe aufregender Momente vor dem Freiburger Tor, das vorzüglich verteidigt wurde. Mehrere Lattenſchüſſe brachten die Pforzheimer Stürmer zuwege, aber zu einem vollen Enderfolg reichte es ihnen nicht. Schiedsrichter Duchardt-Heidelberg amtierte ſehr gut.

Die anderen Gaue

Offenbach, Stuttgarter Kickers, VfB Stuttgart und Schweinfurt führen

Spfr Saarbrücken — FK 03 Pirmaſens 3:2 (1:1)

Vor 2000 Zuſchauern erlitt der Tabellenzweite eine etwas überraſchende Niederlage. In der erſten Halbzeit beherrſchten die Gäſte zwar überlegen das Spielfeld, beſonders auf Grund des weitaus beſſeren Spieles ihrer Läuferreihe, aber ſie hatten ſehr viel Pech. Erſt in der 40. Minute kamen ſie gelegentlich ihres 7. Eckballes durch Wagner zum Führungstreffer. Drei Minuten vor der Pauſe glich Becker für die Sportfreunde aus. In der zweiten Halbzeit ließ Pirmaſens ſtark nach. Beſonders in der Abwehr wurden jetzt viele Schnitzer gemacht. Bei der dritten Saarbrücker Ecke ſchoß Jolla den Führungstreffer für die Einheimiſchen und bei einer verunglückten Rückgabe Kolbs erzielte Kuhmann das dritte Tor. Pirmaſens kam durch Wagner zwar kurz vor Schluß noch zu einem Gegentreffer, aber zum Ausgleich reichte es nicht mehr. Schiedsrichter Flechſenhaar-Ludwigshafen leitete annehmbar.

1. FC Kaiſerslautern — FSV Mainz 7:0 (2:0)

In einem raſſigen Kampf konnte der 1. FC Kaiſerslautern ausgiebige Revanche für die im Vorſpiel erlittene hohe Niederlage nehmen. Der 1. FC Kaiſerslautern konnte ſich durch dieſen Sieg im Mittelfeld der Tabelle behaupten. Das Treffen war für beide Mannſchaften entſcheidend und es wurde daher mit aller Energie um die beiden Punkte gekämpft. Die Einheimiſchen waren in dieſem Treffen über ſich hinausgewachſen und lieferten ein großes Spiel. Vor allen Dingen lieferte der Angriff ein einfaches, aber zweckmäßiges Spiel, ſo daß die Folgen nicht ausbleiben konnten. Vergebens ſtemmte ſich die Gäſtehintermannſchaft gegen dieſe wuchtigen Angriffe und mußte kapitulieren. Im Sturm der Lauterer überragte der Mittelſtürmer Jüngen, der eine ganz große Leiſtung bot und von den ſieben Treffern allein fünf davon ſchoß. Bei den Gäſten war die Verteidigung und auch der Torhüter ſehr gut, im Sturm überragte der Halblinke Scherm. Das Treffen ſtand unter der nicht immer guten Leitung des Schiedsrichters Freiländer-Mannheim.

Phönix Ludwigshafen — SV Wiesbaden 3:2 (2:1)

Vor 1300 Zuſchauern nahm dieſe Vormittags-Begegnung einen überaus intereſſanten und glänzenden Verlauf. Obwohl die Platzverhältniſſe nicht die beſten waren, zeigten ſich beide Mannſchaften von der allerbeſten Seite, vor allem konnten hier die Gäſte durch ihr zügiges und taktiſch in manchen Momenten ſehr kluges Spiel ſehr gefallen. Schon aus dieſem Grund hätten die Wiesbadener ein Unentſchieden, wenn nicht ſogar einen Sieg vollauf verdient. Doch das gelang nicht. Schiedsrichter Lorenz-Karlsruhe.

Boruſſia Neunkirchen — AO Worms abgeſagt

Das Meiſterſchaftsſpiel Boruſſia Neunkirchen — AO Worms, das am Sonntag in Neunkirchen zum Austrag kommen ſollte, wurde wegen vereiſten Platzes bereits am Samstag abgeſagt.

Spfr Stuttgart — Union Böckingen 3:3 (2:0)

Union Böckingen kam im Meiſterſchaftsſpiel gegen die Stuttgarter Sportfreunde zu einem nicht ganz verdienten 3:3-Unentſchieden; denn in techniſcher Beziehung waren die Einheimiſchen bedeutend beſſer. Faſt während der ganzen Spielzeit gaben dieſe auch den Ton an. In der 80. und 88. Minute kamen jedoch die Böckinger zu zwei billigen Erfolgen, die ihnen den Ausgleich brachten und die Mannſchaft der Stuttgarter ſtark deprimierten.

SC Stuttgart — SV Feuerbach 1:0 (0:0)

Rund 3000 Zuſchauer hatten ſich auf dem Stuttgarter SC-Platz eingefunden, die ein jeder Zeit intereſſantes Spiel zu ſehen bekamen, in dem die Einheimiſchen für die im Vorſpiel erlittene Niederlage Revanche nehmen konnten. Für die Stuttgarter ſind die beiden errungenen Punkte ſehr wertvoll, während die Niederlage für die Feuerbacher nicht gerade günſtig iſt und dieſen den Weg zur Erringung der Gaumeiſterſchaft erſchweren kann. Schiedsrichter Dreß (Mühlburg) leitete gut.

1. SSV. Ulm — FC. Birkenfeld 3:2 (1:1)

Dieſes Spiel hatte ſehr unter dem vereiſten Platz zu leiden. An die Spieler wurden die allerſchwerſten Anforderungen geſtellt. Trotzdem zeigte der SSV. von Beginn an die beſſere Geſamtleiſtung, die ihm ſchließlich auch den verdienten Sieg einbrachte. Bei den Ulmern gefielen am beſten der Halbrechte Kröger, linker Läufer Mehn und Mittelläufer Diebold. Bei Birkenfeld war die Verteidigung ſehr gut, aber auch der rechte Läufer und der Mittelſtürmer zeigte prächtige Leiſtungen. Das Treffen wurde von Oeſterle-Bellbach vor etwa 3000 Zuſchauern ſehr gut geleitet.

Ulmer FV. 94 — VfR. Heilbronn 6:1 (2:1)

Vor etwa 3000 Zuſchauern ſtellten ſich zum erſtenmal in dieſer Spielzeit die Heilbronner Raſenſpieler im Ulmer Stadion vor, allerdings ohne ihren Mittelſtürmer Franz. Trotz des vereiſten Bodens war das Spiel äußerſt ſchnell. Die Leiſtungen beider Mannſchaften waren bis zum Wechſel vollkommen ausgeglichen. Nach der Pauſe ließen die Gäſte mehr und mehr nach. Der Ulmer FV. wurde drückend überlegen, ſetzte ſich im Strafraum feſt und ſchoß Tor um Tor. Trotz dieſer erdrückenden Niederlage gefiel bei den Gäſten noch am beſten die Verteidigung, während der Sturm und auch die Läuferreihe nicht überzeugen konnten. Die Ulmer waren in einer prächtigen Verfaſſung. Es klappte in allen Reihen ausgezeichnet. Schiedsrichter Hellmann-Stuttgart leitete zufriedenſtellend.

FV 04 Würzburg — 1. FC Bayreuth 1:2 (1:1)

Vor 2500 Zuſchauern lieferten ſich beide Mannſchaften einen intereſſanten und ſpannenden Kampf, bei dem Bayreuth in der erſten Hälfte im Feldſpiel ziemlich überlegen war. Aber auch die Würzburger ſtanden mit ihren Angriffen nicht zurück. In der 34. Minute erzielte Bayreuth durch Neuſchel, der einen Foul-Elfmeter verwandelte, die Führung. Die Würzburger verſuchten nun ſtürmiſch den Ausgleich zu erreichen, was ihnen auch in der 43. Minute durch Auer gelang.

Nach der Pauſe war Würzburg drückend überlegen, aber unmittelbar vor dem Tor verſagte ſeine ganze Kunſt. Bayreuth verlegte ſich nun ganz auf gelegentliche Durchbrüche, die aber äußerſt gefährlich waren. Aus einem dieſer plötzlichen Angriffe kam auch der Siegestreffer. In der 14. Minute machte der Würzburger Verteidiger Schwab Hand und Müller verwandelte zum 2:1. Schiedsrichter Reichel (Fürth) leitete nicht immer ganz einwandfrei.

Engliſcher Fußball

England: 1. Hauptpokal-Runde: Plymouth Argyle — Huddersfield Town 1:1, Cryſtal Palace — Aldershot 1:0, Mancheſter United — Portsmouth 1:1, Working Town — Gateshead 4:1, Southampton — Northampton Town 1:1, Chelſea — Weſtbrommich Albion 1:1, Briſtol City — Derby County 1:1, Rotherham United — Sheffield Wednesday 0:3, Charlton Athletic — Port Vale 2:0, Nottingham Foreſt — Queens Park Rangers 4:0, Hull City — Brentford 1:0, Stoke City — Bradford 3:0, Reading — Oldham Athletic 1:2, Birmingham — Sheffield United 2:1, Brighton and Hove Albion — Swindon Town 3:1, Cheſterfield — Aſton Villa 2:2, Leeds United — Preſton Northend 0:1, Grimsby Town — Clapton Orient 1:0, Tranmere Rovers — Southend United 3:0, Bolton Wanderers — Halifax Town 3:1, Sunderland — Middlesbrough 1:1, Millwall — Accrington Stanley 3:0, Wolverhampton Wanderers — Newcaſtle United 1:0, Cheltenham Town — Blackpool 1:3, Mancheſter City — Blackburn Rovers 3:1, Liverpool — Fulham 1:1, Luton Town — Arſenal 0:1, Swanſea Town — Notts County 1:0, Leiceſter City — Lincoln City 3:0, Tottenham Hotſpurs — Everton 3:0, Weſtham United — Bradford City 3:2, Burnley — Bury 0:0.

Schottland: Aberdeen — Third Lanark 3:0, Clyde — Cowdenbeath 2:3, Falkirk — Partick Thiſtle 3:0, Hamilton Academicals — Ayr United 1:1, Hearts — Celtic Glasgow 2:1, Kilmarnock — Hibernians 2:0, Queens Park — St. Mirren 0:0, Queen of the South — Dundee 3:1, Glasgow Rangers — Motherwell 4:2, St. Johnſtone — Airdrieonians 4:0.

Frauenturnen einſt und jetzt

Eine unübertreffliche Jubiläums-Veranſtaltung des TV 1846

Im Laufe ſeiner traditionsreichen Geſchichte, deren neuntes Jahrzehnt in 2 Jahren ſich vollendet, hat der immer und immer wieder Neuland ſuchende Turnverein 1846 den deutſchen Leibesübungen manchen Weg gewieſen, der über unſeren Gebietskreis hinaus Anerkennung fand und beachtet wurde. In gleichem Maße, wie man mit ebenſo großer Hochachtung von der Turnerſchaftsarbeit in Mannheim ſpricht, befruchtete dieſe das Wirken und Streben allerorts. Das 35jährige Beſtehen ſeiner Schülerinnenabteilungen gab dem angeſehenen Verein am geſtrigen Sonntagvormittag Gelegenheit und Veranlaſſung, wieder einmal mit einer Veranſtaltung an die Oeffentlichkeit zu treten, die in feinſter Weiſe auf die Leibesübungen für das weibliche Geſchlecht abgeſtimmt, einen nicht alltäglichen Grundton trug.

Einſt und jetzt im Frauenturnen!

Ein kurzer, nüchterner Ausdruck nur und doch ein inhaltsſchweres Programm deutſcher Kultur- und Volkstumsarbeit darſtellend. Und dazwiſchen liegt eine Welt von geſtern und heute. Unwillkürlich drängt ſich ein Vergleich auf über die Bedeutung, die den Leibesübungen — auch für das weibliche Geſchlecht — im neuen Deutſchland beigemeſſen werden und der Anſchauung, die man früher vertrat. Kaum zu glauben, daß ſich im Gründungsjahr des Turnvereins 1846 ſchon Turnerinnen in den Reihen befunden haben, wenn man ſich vergegenwärtigt, welche Vorurteile vor 35 Jahren noch beſtanden, als das Turnen der Frau im Mannheimer Verein Fuß zu faſſen begann. Papa Lenz, der Pionier auf dieſem Gebiete, den wir in erfreulicher Rüſtigkeit unter den Zuſchauern bemerkten, Ehrenoberturnwart Franz Schweizer und nicht zuletzt die Frauen, die damals Bahnbrecherinnen waren, werden ſich in dieſer Stunde beſtimmt an die damaligen Verhältniſſe zurückerinnert haben.

Es verlohnt ſich aber auch, flüchtig die Frage zu ſtreifen, wieviele Sorgen, Mühe und Opfer dieſe erfolgreiche Entwicklung für einen Verein bedeutete, in ſtiller, unermüdlicher Kleinarbeit auch nur einen Zweig neben den anderen, ſo zur Entwicklung zu bringen, wie ſie den weiblichen Abteilungen des Turnvereins 1846 geworden iſt.

Der Verein kann auf die zahlenmäßige Stärke ſeiner weiblichen Gruppen ebenſo ſtolz ſein, als auf ihre Leiſtungen. Was wir geſtern im Univerſum in knapp zwei Stunden zu ſehen bekamen, waren ſchlechthin vollendete Ausſchnitte aus den reichen Formen des deutſchen Turnens und ſeinen tiefen, unerſchöpflichen Quellen.

Kein leichtes, aber ein dankbares Erbe iſt es, was Liſel Storz als Nachfolgerin eines Lenz und Schweizer, aber auch als deren gelehrige Schülerin, angetreten hat. Daß ſie die Aufgabe in jeder Beziehung zu meiſtern verſteht, hat ſie wieder einmal mehr bewieſen. Vorbildlich im Aufbau, ſchöpferiſch in der Geſtaltung, vollendet in der Vorbereitung und innig verbunden mit ihren Abteilungsangehörigen vom Kleinſten bis zur Frau und Mutter, wurde dieſe Jubiläumsveranſtaltung für die weiblichen Gruppen zu einem ganzen und vollen Erfolg, der höchſte Anerkennung verdient für die Leiterin ebenſo wie für die Mitwirkenden.

Inhaltlich und im Rahmen vornehm abgeſtimmt, leitete eingangs der Gruß der Fahnen und ein dem Ausdruck der Nation gewidmeter Sprechchor zur turneriſchen Arbeit über, deren erſter Teil

die Auffaſſungen einer vergangenen Zeit

eindrucksvoll veranſchaulichte, demonſtriert durch Frei- und Keulenübungen und einen netten Reigen. Schon die Turnkleidung dokumentierte rein äußerlich den Unterſchied. Die Turnröcke oder die weiten Pumphoſen würden zu der heutigen turneriſchen Arbeit nicht nur nicht paſſen, ſondern auch unbrauchbar ſein. Wie ſchwer mag es in den Anfangsjahren geweſen ſein, den richtigen Uebungsſtoff zu finden, denn man hatte ja Neuland zu beackern, das immer der beſonderen Pflege bedarf.

Neue und vielſeitige Wege

nahmen den weiteren Teil der vielſeitigen Uebungsfolge ein. Es würde zu weit führen, wollte man im Rahmen dieſes Berichtes die einzelnen Uebungsgruppen ihrer Bedeutung und Leiſtung entſprechend würdigen. Angefangen bei unſeren Jüngſten, bei denen der unbefangene und natürliche Spieltrieb noch im Vordergrunde ſteht, über die Jahrgänge der Jugendlichen und Turnerinnen hinweg zu den Hausfrauen und Müttern wechſelten in logiſchem Aufbau Körperſchule und leiſtungsſteigernde Uebungen in gymnaſtiſcher, ſpieleriſcher, losgelöſter und körperſpannender Form. Daß hierbei auch die tänzeriſchen Formen, die durch den Rhythmus der Frau beſonders liegen, nicht fehlen durften, verſteht ſich von ſelbſt. Auch dieſer Teil reihte ſich würdig und i. entſprechender Leiſtungsſteigerung den übrigen formvollendenden Ausſchnitten an, wobei wiederum die Kleinſten den Ton angaben. Alles in allem atmete auch dieſer Programmteil in gleichem Maße Anmut und Schönheit, wie Geſundheit und Kraft, womit am beſten das Gebotene umriſſen iſt als Ausdruck der turnerſchaftlichen Arbeit an Körper und Seele, die ihren beredten Ausklang fand durch ein eindrucksvolles Schlußbild aller Beteiligten, das gipfelte in der volksverbundenen Arbeit der Deutſchen Turnerſchaft für Volk und Vaterland, wofür Trudel Volkert eine feine Sprecherin abgab. Spontan ſtimmten die mehr als 1000 Zuſchauer das Deutſchland- und das Horſt-Weſſel-Lied an. Zum Schluß gab es noch für Liſel Storz, die Geſtalterin dieſer Feierſtunde, und Frl. Eller, die verſtändnisvolle Begleiterin am Flügel, Blumen als ein Zeichen verdienten Dankes und der Anerkennung.

Friedrichsfeld behauptet ſich

Bezirksklaſſe Unterbaden-Weſt

Käfertal — Friedrichsfeld 0:1
Feudenheim — Altrip 2:2
07 Mannheim — Viernheim 1:5
Sandhofen — Phönix Mannheim 5:0
Wallſtadt — 08 Mannheim ausgefallen

Vereine	Spiele	gew.	unentſch.	verl.	Tore	Punkte
Friedrichsfeld	10	7	1	2	29:10	15:5
Viernheim	10	5	2	3	31:20	12:8
Altrip	10	5	2	3	21:21	12:8
08 Mannheim	9	4	3	2	19:14	11:7
Sandhofen	10	5	1	4	27:17	11:9
Phönix Mannheim	10	3	4	3	18:17	10:10
Feudenheim	10	4	2	4	23:27	10:10
Käfertal	10	3	2	5	15:19	8:12
07 Mannheim	10	3	0	7	17:27	6:14
Wallſtadt	9	1	1	7	12:34	3:15

SpVgl. Käfertal — Germania Friedrichsfeld 0:1 (0:1)

Nach Wiederbeginn der Bezirksliga-Verbandsſpiele geht es bei den einzelnen Spielen zunächſt bis zum letzten Kampfmoment darum, ſo viel Punkte als nur irgend möglich zu erreichen, denn die Ausſichten auf die Meiſterſchaft ſind noch für einige Mannſchaften gegeben, wie auch die Frage des Abſtiegs, mit Ausnahme von Wallſtadt, keineswegs geklärt iſt.

Auch Käfertal und Friedrichsfeld lieferten ſich auf teilweiſe ſchlechtem Boden einen erbitterten Kampf, in dem die Gäſte die größere Routine entwickelten und trotzdem nur mit Glück beſtehen konnten. Lediglich dem ganz großen Spiel des Friedrichsfelder Schlußtrios war es zuzuſchreiben, daß Käfertal ohne Erfolge blieb. Rein ſpieleriſch waren die Leiſtungen beiderſeits nicht einmal ſchlecht, wenn man von den an und für ſich ſchwachen Stürmern abſieht, die aber wieder in ihren Aktionen durch die Bodenverhältniſſe benachteiligt waren. Immerhin mußte man erkennen, daß in Käfertal ſchwer Punkte zu holen ſind und daß Friedrichsfeld in ſeinen Auswärtsſpielen ſchußgewaltiger werden muß.

Käfertal: Heckmann; Ruh — Richm; Hellinger — Dick — Kuhn; Fehler — Pauels — Stumpf — Fuchs — Götz.

Der beſte Mannſchaftsteil war die Verteidigung, in der Ruh kaum zu ſchlagen war. Die Läuferreihe hatte ihren Beſten in Hellinger, wenn er auch Graf nicht immer halten konnte. Dick mangelte es zu ſehr am Aufbau, ſo daß dieſer trotz Drängens zu keinem klaren Erfolg kam. Stumpf und Fehler waren die Schwächſten des Angriffs.

Friedrichsfeld: Hollerbach; Ehret — Brümmer; Jung — Schmidt — Schmiedel; Rochlitz — Henrichs — Sehler — Heizler — Graf.

Bei den Gäſten war das Schlußtrio das Glanzſtück. Die Läuferreihe erblickte ihren Hauptzweck in einem durchgreifenden taktiſchen Decken des gegneriſchen Angriffs und ſchickte vorwiegend die ſchnellen Außen auf die Reiſe. Im Angriff kam Rochlitz nicht zur vollen Entfaltung. Der Beſte war noch Graf und neben ihm Heizler.

Schiedsrichter Henn-Karlsruhe leitete einwandfrei, wenn er auch die Vorteilsregel gänzlich außer acht ließ.

Das einzige Tor fiel 10 Minuten nach Spielbeginn durch einen Rückzieher von Heizler. Käfertal wurde bis zur Pauſe überlegen im Feldſpiel, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Sogar ein Faul-Strafſtoß wurde von Fuchs verſchoſſen. Nach der Pauſe blieb das Spiel ausgeglichen, ohne daß es aber zu weiteren Erfolgen reichte. Beide Hintermannſchaften blieben Herren der Lage.

Unentſchieden in Feudenheim

Feudenheim — Altrip 2:2

Einen wertvollen Punkt mußten die Gäſte am Sonntag in Feudenheim laſſen. Am beſten wäre es geweſen, wenn das Spiel ausgefallen wäre, denn das Spielfeld befand ſich in einem furchtbaren Zuſtand. Die Gäſte ſpielten in der erſten Hälfte den Verhältniſſen entſprechend ſehr gut, dagegen wollte es nach der Pauſe nicht mehr klappen. Ganz ausgezeichnet ſchlug ſich wieder die Hintermannſchaft. Weller überragte in der Verteidigung Sommer ſichtlich, obgleich auch dieſer ſicher abwehrte. Ebenſo war Weber im Tor ſehr gut; ihm ſowie Weller haben es die Altriper zu verdanken, daß in den letzten Minuten eine Niederlage verhindert wurde. Auch die Mittelreihe hielt ſich tapfer, nur R. Feth fiel durch unfaires Spiel aus dem Rahmen. L. Weller ſteht als Sturmführer auf verkehrtem Poſten, ihm fehlt der energiſche Drang nach dem Tor. Viel erfolgreicher und überlegter ſpielte R. Spindler auf Halbrechts. Nach ihm ſind Ph. u. H. Schneider als linker Sturmflügel zu nennen. Die Feudenheimer hatten ebenfalls in der Verteidigung ihre Hauptſtärke. Vor allem konnte Ueberrhein mit ſeinen Leiſtungen gut gefallen, während Sohn nicht ganz ſo ſicher war. Zumpf im Tor tat ſein möglichſtes. Bogheimer enttäuſchte diesmal als Mittelläufer, man iſt von ihm mehr gewöhnt. Gute Deckungsarbeit leiſteten die beiden Außenläufer Fuchs I und Eſchelbach. Ebenſo enttäuſchte Maier als Mittelſtürmer; nur zeitweiſe fand er ſeine alte Form. Dagegen gefiel das eifrige Spiel von Fuchs II ſowie Linksaußen Gaa.

Die Gäſte zeigen trotz der ſchlechten Bodenbeſchaffenheit ein vorbildliches Kombinationsſpiel und der Erfolg bleibt nicht aus. Eine Flanke von H. Schneider kommt vor das Feudenheimer Tor; der Ball bleibt im Schlamm ſtecken; ehe Zumpf danach greifen kann, iſt R. Spindler zur Stelle und ſchiebt zum Führungstor ein. Nun hat der Platzbeſitzer eine große Chance. Bei einem Durchbruch läuft Weber aus dem Tor und kommt zu Fall, aber das leere Tor wird verfehlt. Bald darauf heißt es 2:0. Ein ſcharfer Schuß geht an die Latte des Feudenheimer Tores, der Ball ſpringt ins Feld, Grupp iſt zur Stelle und lenkt ſicher ein. Die Feudenheimer werden beſſer und drängen ſtark, aber erſt nachdem zwei Strafſtöße verſchoſſen ſind, gelingt es Maier, einen weiteren Strafſtoß mit wunderbarem Schuß zum erſten Gegentreffer zu verwandeln und Gaa kann eine Minute vor Halbzeit mit ſcharfem Schuß ausgleichen.

Nach der Pauſe haben die Feudenheimer das Spiel lange in der Hand, aber Weller und Weber ſind auf ihrem Poſten. Beide Parteien verſchießen einen Strafſtoß ganz knapp, die Bälle gehen nur wenige Zentimeter über die Latten. Eine ſehr brenzliche Sache rettet Weber ganz hervorragend, dann verlieren die Gäſte ihren Mittelläufer durch Verletzung, aber trotzdem drängen ſie nochmals ſtark, aber ohne Erfolg. In den letzten Minuten wird das Altriper Tor bombardiert, aber Weber zeigt ſich von der beſten Seite und hält ſein Heiligtum rein, ſo daß die Punkte doch geteilt werden.

Sandhofen in guter Form

SpVg Sandhofen — Phönix Mannheim 5:0 (1:0)

Dem Mannheimer Phönix iſt die Revanche für die im Vorſpiel erlittene Niederlage nicht geglückt. Im Gegenteil: die Spielvereinigung Sandhofen hat auf eigenem Platze einen nicht nur dem Torergebnis nach imponierenden Sieg errungen. Entſcheidend für dieſen eindrucksvollen und durchaus verdienten Gewinn war der Gang der Dinge nach dem Seitenwechſel. Erſt in der zweiten Halbzeit kam Sandhofen zur vollen Entfaltung und kämpfte dann mit einem Elan, wie man ihn von dieſer Mannſchaft in letzter Zeit nicht geſehen hatte. Phönix wurde in Grund und Boden geſpielt, obgleich die Gäſteelf ſich bis zum Ende mit aller Kraft wehrte.

Vor der Pauſe ſah man wenig wirklich ideenreichen Fußball. Zum Teil mag daran der ſtarke Wind, der längs über das Spielfeld fegte, ſchuld geweſen ſein. Er behinderte als Gegenkraft Sandhofens Mannſchaft in Abwehr und Angriff; andererſeits war er aber auch für Phönix kein Bundesgenoſſe, da er exakte Vorlagen und präziſe Flanken verhinderte. Beide Mannſchaften ſtellten ſich auf dieſen beſonderen Umſtand nicht entſprechend ein, ſie ſpielten hoch (ſtatt kurzen Flachpaß zu pflegen) und dadurch gewann die Kampfhandlung im einzelnen den Charakter des Zufälligen, Unterlaſſenen. Eine einheitliche Leiſtung kam beiderſeits nicht zuſtande. Wenn Sandhofen dennoch in dieſer Zeit ſchon zu einem Treffer kam, ſo konnte es ſich bei dem Phönix-Verteidiger Haut bedanken, der durch eine Regelwidrigkeit dem Platzverein zu einem Elfmeter verhalf. Barth ließ ſich dieſe Chance nicht ungenützt.

Nach dem Seitenwechſel dominierte Sandhofen. Der hinderliche Wind ließ nach und Phönix kämpfte in zunehmendem Maße zerfahren. Andererſeits fand ſich Sandhofens Angriff gut zuſammen; er hatte in dem Halbrechten Barth die treibende Kraft. Dieſer Spieler ſchoß in der 10. und in der 15. Minute zwei weitere Tore (beide aus 15 bis 20 Meter Entfernung). Dann ſpielte ſich Fugmann geſchickt durch und erhöhte auf 4:0. Kurz vor Schluß ſchob Barth eine Flanke Kichls zum letzten Treffer ein. Phönix verſuchte einen letzten Anſturm, nahm Rohmus und Hauth in den Angriff, aber ohne Erfolg.

Bei beiden Mannſchaften zeigten die Verteidigungen und die Läuferreihen gute Arbeit. Im Tor war Wittmann zuverläſſiger als Hofmann. Der Phönix-Sturm kam nie ſo recht in Schwung; Sandhofens Angriffsreihe imponierte erſt nach der Pauſe, dann aber gleich recht eindringlich. Anſätze zu unſchöner Kampfweiſe nahm der ſehr gute Schiedsrichter, Herr Hagemann aus Durlach, rechtzeitig unter die Lupe. Dem Spiel ſahen nur wenige hundert Leute zu. Die Mannſchaften ſtellten ſich zu Beginn wie folgt:

Die Gauliga im Ringen

StuRK Ludwigshafen verliert gegen VfK 86 Mannheim 9:10 und ſteigt ab

Dieſes am Sonntag in der Turnhalle der Wittelsbachſchule in Ludwigshafen ausgetragene letzte Treffen des Stemm- und Ringklubs Ludwigshafen und VfK. 86 Mannheim war von beſonderer Bedeutung, hatte doch der Ludwigshafener Schwerathletikpionier die letzte Möglichkeit, ſich durch einen Sieg über die Mannheimer vor dem Abſtieg zu retten. Die Ausſichten dazu waren um ſo mehr gegeben, als Ludwigshafen erſtmals wieder mit dem Schwergewichtler Preßder in ſtärkſter Beſetzung den Kampf aufnehmen konnte, während der VfK. 86 mit Erſatz für ſeinen verletzten Federgewichtler Hecker antreten mußte. Es hat aber nicht ſollen ſein: Ludwigshafen mußte ſich auch in dieſem Kampf, wenn auch ſehr knapp gegenüber dem Vorkampf, der hoch verloren wurde, der Mannſchaft des VfK. 86 Mannheim beugen und konnte dadurch dem Abſtieg in die Bezirksliga nicht mehr entgehen. Der lachende Dritte iſt der ASV. Ladenburg, der ſeinen Verbleib in der Gauliga dieſem Sieg der Mannheimer zu verdanken hat.

Bei der äußerſt kritiſchen Lage der Ludwigshafener verſteht ſich von ſelbſt, daß ſie alles daranſetzten, um dieſen Kampf zu gewinnen. Dieſer enorme Einſatz verhalf ihnen auch teilweiſe zu unerwarteten Erfolgen. Nach den erſten vier Kämpfen ſtand die Partie bereits mit 9:3 Punkten zugunſten von Ludwigshafen, das auch im nächſten Treffen, in dem Walz für Mannheim zwei Punkte aufholte, noch mit 9:7 Punkten in Führung lag. Die Spannung erreichte beim letzten Kampf im Schwergewicht ihren Höhepunkt. Dieſer brachte dann auch die Entſcheidung durch Rudolph, der unter dem beſonderen Beifall der Ladenburger Beſucher Preßder-Ludwigshafen auf die Schultern legte und damit ſeiner Mannſchaft noch zum Sieg verhalf. Ludwigshafen, das auf Preßder ſo große Hoffnungen geſetzt hatte, ſah ſich bitter enttäuſcht. Es mag dem alten Ludwigshafener Verein zum Troſt dienen, daß ſich ſeine Mannſchaft immer ehrenvoll geſchlagen hat, wenn ihr auch kein günſtiges Geſchick beſchieden war. Vor gutem Beſuch waltete Wehe-Eiche Sandhofen zur allgemeinen Zufriedenheit ſeines Amtes als Kampfrichter.

Die Ergebniſſe:

Bantamgewicht: Hofmann-Ludwigshafen — Kiefenz-86. In der zweiten Minute wird Hofmann zu Boden gezwungen und muß Aufreißer und Armſchlüſſel von Kiefenz parieren. Bei einer Armfeſſel kommt der Ludwigshafener wieder in den Stand zurück, wo beiderſeits heftige Angriffe nichts einbringen. Bei Halbzeit muß Hofmann zuerſt parterre, wo er von dem Mannheimer mit Aufreißer und Armklammerung der Niederlage nahegebracht wird. Nach dem Wechſel kann Hofmann, deſſen gefährliche Ausheber ſchon im Keime erſtickt werden, nichts ausrichten. Die letzten Minuten verlaufen bei hartem Standkampf ergebnislos, ſo daß Kiefenz verdienter Punktſieger wird.

Federgewicht: Steinel-Ludwigshafen — Lehmann-86. Die körperliche Unterlegenheit des an und für ſich noch zu leichten Bantamgewichtlers Lehmann war zu groß, um dem Pfälzer erfolgreichen Widerſtand entgegenſetzen zu können. Der Gaſt gleitet bei einem Selbſtfaller ab und wird mit Untergriff von vorn bereits in 20 Sekunden beſiegt.

Leichtgewicht: Abel-Ludwigshafen — Thomas-86. Der Mannheimer faßt gleich Untergriff und bringt ſeinen Gegner mit ſeitlichem Abwurf zu Fall. Der Ludwigshafener verletzt ſich beim Abſtürzen den Arm und muß den Kampf aufgeben, ſo Thomas in 30 Sekunden den Sieg überlaſſend.

Weltergewicht: Blumeier-Ludwigshafen — Denn-86. Der Einheimiſche geht nach kurzem Standkampf mit prächtig ausgeführtem Schulterſchwung in Führung und erhöht ſeinen Vorſprung kurz vor Halbzeit, als ſich Denn bei einem Rückfaller ſelbſt gefährdet. In der 8. Minute kommt der Gaſt wieder in den Stand zurück, wo er bei einem Armſchlüſſel überſprungen und in 9 Minuten überraſchend auf die Schultern gelegt wird.

Mittelgewicht: F. Schierle-Ludwigshafen — Schmitt-86. Der Ludwigshafener kann beim zweiten Hüftſchwung überraſchend ſeinen Gegner in 1,40 Min. direkt auf die Schultern werfen. **Halbſchwergewicht:** Kreuz-Ludwigshafen — Walz-86. Kreuz muß nach mißlungenem Schulterſchwung in der dritten Minute parterre und kommt bei einem Aufreißer von Walz, der außerhalb der Matte endet, wieder in den Stand zurück. Der Mannheimer geht mit doppelter Armfeſſelung in Führung und ſammelt durch Hammerlock weitere Punkte. Kreuz muß nach mißglücktem Selbſtfaller wieder parterre und wird mit Aufreißer erneut gefährdet. Bei einem Hüftſchwung von Kreuz, der außerhalb der Matte endet, hat Walz Glück. Kreuz wird gegen Schluß im Angriff aggreſſiv, ohne aber an dem Punktſieg von Walz, der nachgelaſſen hat, etwas ändern zu können.

Schwergewicht: Preßder-Ludwigshafen — Rudolph-86. Beide ringen vorſichtig im Stand und können bis Halbzeit nichts erzielen. In der ausgeloſten Bodenrunde ſcheitern Armdurchzug, Nackenhebel und Armſchlüſſel von Rudolph an der kraftvollen Abwehr ſeines Gegners. Nach dem Wechſel wird Preßder beim Verſuch eines Aushebers mit einem Armzug von Rudolph überraſcht und in 9,53 Min. auf die Schultern gelegt.

H. U.

Harte Kämpfe im Handball

SV Waldhof ſiegt weiter — Ausfälle in der Bezirksklaſſe

Sp Waldhof — Phönix Mannheim [illegible] 0-25
MFC 08 — TV Ettlingen 1:5
Polizei Karlsruhe — Tbd Durlach 7:2
VfR — TuSpV Nußloch 6:6
Polizei Karlsruhe — Tbd Durlach 7:2

Sp.V. Waldhof — MFC Phönix [illegible] 0-15

Das am vergangenen Sonntag ausgefallene Spiel wäre heute beinahe wieder nicht zum Austrag gelangt, denn die Bodenverhältniſſe waren auch in dieſem Treffen nicht einwandfrei. Auf den Ausgang dieſes Treffens war man etwas geſpannt, da Phönix ſchon im Vorſpiel eine gute Halbzeit lang dem Meiſter ſtark zuſetzte und erſt nach dieſer, nach einem harten 13 Meter zuſammenklappte.

Die Begegnung beſtätigte die Formverbeſſerung der Phönixmannen erneut. Die Elf beginnt ſyſtemvoller zu ſpielen und iſt beſonders in der Deckung ſtark geworden. Daß es aber noch nicht dazu reicht, dem Meiſter ernſtlichen Widerſtand zu leiſten, bewies wieder dieſes Spiel, das hüben und drüben Erſatz ſah.

Waldhof ſteuert mit Macht dem Endſpiel entgegen und zeigte gerade auf dieſem ſchweren Boden ſein Können. Wenn auch nicht alles gelang, ſo kann man ſich doch immer an dem ideenreichen Stürmerſpiel erfreuen. Ueber das Spiel der Waldhöfer braucht man nicht mehr allzuviel zu ſchreiben; es iſt bekannt, daß man da draußen fangen und zuſpielen, aufbauen und zerſtören kann.

Die erſte Halbzeit brachte heute unter Soldner-MFC 08 einen knappen Ausgang. Schwarz-Weiß geht durch Engelter und Maier 2:0 in Führung. Harder ſtellt auf 2:1. Dies war das Halbzeitergebnis. Später erhöht Engelter auf 4:1; Kepp reduziert auf 4:2 und nach zwei Spenglertoren, die 6:2 ergeben, auf 6:3. Der Unparteiiſche leitete zur Zufriedenheit aller.

MFC. 08 — TV. Ettlingen 1:5 (1:2)

Bei außerordentlich ſchlechten Bodenverhältniſſen ließ Frey-Weinheim obige Mannſchaften zu dieſem wichtigen Spiel antreten, in dem es darum ging, wer den meiſten Anſpruch auf den Tabellenplatz hat. Nun, Ettlingen hat dieſe Frage für ſich entſchieden; nicht in beſſerem Spiel, aber in reiferem. Die Lindenhöfer konnten ſich gar nicht zurechtfinden und verſuchten bei dieſen unmöglichen Bodenverhältniſſen immer wieder in Alleingängen ihr Heil und verloren den Ball im Dreck und Moraſt.

Die Ettlinger kombinierten da doch etwas beſſer, aber zu Kombinationen reichte es auch bei ihnen nicht. Nur Strafwürfe fanden den Weg ins Tor, und hier war es der bei dem Winterhilfsſpiel am Neujahrstag beſonders hervorgetretene Becker, der fünfmal den Weg in die Maſchen fand.

Das Spiel war an Schönheiten nicht reich, einmal war es der Boden und dann das harte Spiel, das nichts Beſonderes geſtattete. Becker holte den erſten Treffer heraus, Bellie trifft in einer guten Poſition nur die Latte, hat aber dann doch einen Teilerfolg zu verzeichnen, als Marquet eine Strafwurfabgabe von ihm verwandelt. Noch vor der Pauſe aber holt Becker wieder einen Vorſprung heraus. Nach dem Seitenwechſel ändert ſich wenig an dem Bild; 08 iſt verkrampft und erreicht nichts mehr. Ettlingen aber ſkort noch dreimal und bleibt mit 5:1 ſicherer Sieger trotz Erſatz für einen Verteidiger.

VfR — TSpV Nußloch 6:6 (3:2)

Punktgleich mit Nußloch ſtehen die Raſenſpieler auf dem fünften Platz. Das heutige Spiel war daher entſcheidend dafür, wer vorkommt. VfR hatte eine Niederlagenſerie zu verzeichnen, wie man ſie noch vor Wochen nicht für möglich gehalten hatte. Fünf Spiele, fünf Niederlagen, dazu Schwierigkeiten mit der Mannſchaftsaufſtellung und das Beklagenswerteſte: kein Kampfgeiſt, kein Einſatz; da waren die Ausſichten gegen die ehrgeizigen Turner nicht beſonders groß.

Aber man wurde wieder einmal enttäuſcht; diesmal angenehm. Der VfR trat mit ſtark erſatzgeſchwächter Elf an, aber endlich wurde wieder einmal gekämpft. Waren auch noch viele Mängel, beſonders in der Deckung, zu verzeichnen, ſo muß man doch anerkennen, daß vieles beſſer war und vor allem gekämpft wurde. So wollen wir wieder auf eine Beſſerung hoffen nach dieſem Teilerfolg.

Nußloch kam komplett und gab ſich alle Mühe, kämpfte verbiſſen und mit allen Mitteln, kam aber doch nicht zum Sieg, der vielleicht verdient war. Das fünfte Tor der Raſenſpieler war nicht ganz klar; ob der Ball hinter der Linie war, konnte von der Spielfeldmitte nicht beobachtet werden. Verdient hatte dieſer Wurf ein Tor; für Nußloch bedeutete es einen Punktverluſt.

Unparteiiſcher war Junghanns, Weinheim; ihm wurde ſein Amt ſehr erſchwert durch Spieler und Zuſchauer, die allzu feurig mitgingen. Daß dies möglich war, kam daher, weil auf dem hinteren kleinen Felde geſpielt wurde, wo der Konnex zwiſchen Aktiven und Paſſiven eben doch zu eng war.

Polizei Karlsruhe — Tbd. Durlach 7:2

Die Karlsruher Polizei beſitzt augenblicklich wohl die unbeſtändigſte Mannſchaft der Gauklaſſe. Am letzten Sonntag lieferte die Mannſchaft gegen Ettlingen ein vorzügliches Spiel, um dabei nur knapp zu unterliegen. Man rechnete daher auch mit einem Siege über den Tabellenletzten Tbd Durlach. Der Erfolg fiel nach dem Spielverlauf der Polizeimannſchaft nicht ſchwer, denn Durlach hatte tatſächlich nichts entgegenzuſetzen. Ob die Polizei die Abſtiegsgefahr noch bannen kann, hängt von den weiteren Erfolgen ab.

Spielausfälle in der Bezirksklaſſe

Jahn Neckarau — SpVg Sandhofen 10:2
DJK Lindenhof — TV 46 Mannheim ausgefallen
MTG — 7 Mannheim ausgefallen
TV Friedrichsfeld — Polizei Mannheim ausgefallen
TV Rheinau — Poſt Mannheim 7:2

Diesmal ſpielten die Platzverhältniſſe der Bezirksklaſſe einen Streich. Drei Spiele ſind ausgefallen in den beiden anderen kamen die Platzvereine zu hohen Ergebniſſen, wobei insbeſondere der klare Sieg von Jahn Neckarau überraſchte. Auch das Ergebnis, das der TV Rheinau erzielte, kommt ziemlich unerwartet. Die Rheinauer haben dadurch ihre Poſition weſentlich verſtärkt.

An die nordbadiſchen Verbände

Amtliche Bekanntmachung des nordbadiſchen Bezirksbeauftragten

Der Bezirksbeauftragte für Nordbaden, Willi Körbel, erläßt folgende Bekanntmachung (1/34):

1. Sämtliche Verbände haben mir bis zum 15. Januar ihre Bezirksführer für Unterbaden namhaft zu machen, ſoweit dies bisher noch nicht geſchehen iſt.

2. Die Bezirksführer aller Verbände haben mir bis zum 20. Januar zu melden, daß bis zu dieſem Termin in allen ihrem Verband angeſchloſſenen Vereinen die Gleichſchaltung vollzogen iſt. gez. W. Körbel.

Kreisklaſſe

Edingen — Ilvesheim 6:3
Neckarſtadt — Heddesheim 1:2

Bernlöhr boxt in Mannheim

Boxveranſtaltung des VfR Mannheim im Kolpinghaus

Der Verein für Raſenſpiele hat gegen Schluß des vergangenen Jahres ſeine Boxabteilung wieder neu aufgebaut. Schon die erſte Veranſtaltung im „Caſino" zeigte, daß es ſportlich wieder aufwärts geht. Die zweite Veranſtaltung, die am Samstagabend im Kolpinghaus abgewickelt wurde, hatte einen Beſuch von über 900 Perſonen aufzuweiſen. Die Mehrzahl war ſicher gekommen, um den erfolgreichen deutſchen Mittelgewichtsmeiſter Hans Bernlöhr (Stuttgart) gegen Mayer (VfR) boxen zu ſehen.

Zur Eröffnung des Abends hielt der Abteilungsleiter der Boxabteilung des VfR., Werle, eine kurze Begrüßungsanſprache, in der er beſonders Bernlöhr für ſein Erſcheinen dankte und ihm ein Bild als Andenken überreichte. Der Reiſebegleiter von Bernlöhr dankte für die Einladung und wies auf die freundſchaftlichen Beziehungen zwiſchen dem Polizeiſportverein Stuttgart und dem VfR. hin.

Die Abwicklung der Kämpfe geſchah in muſtergültiger Weiſe. Im Vordergrund ſtand natürlich die Begegnung zwiſchen

Bernlöhr und Mayer-VfR

Zwei faſt gleichgroße Kämpfer, die ſich aus verſchiedenen Kämpfen genau kennen. Die größere Erfahrung hat unzweifelhaft Bernlöhr, der erſt Mitte voriger Woche von einer erfolgreichen Nordlandreiſe zurückkehrte. Beide eröffnen den Kampf ſehr vorſichtig und fintieren. Bernlöhr greift etwas geduckt und gut gedeckt an und kommt mit linken Geraden durch. Mayer bleibt nichts ſchuldig und landet nach dem Kopf. Bernlöhr kann immer wieder mit Linken landen. Gegen Schluß der Runde gibt es lebhaften Schlagwechſel, der Bernlöhr als den ruhiger Arbeitenden ganz knapp in Front ſieht. Sofort zu Beginn der zweiten Runde muß Mayer wieder einige Linke nehmen. Kurz darauf kommt auch Mayer links und rechts bei Bernlöhr gut durch, der aber ſofort wieder in den Angriff übergeht und knappe Vorteile hat. Gegen Schluß muß Mayer am Seil oben und unten wieder einige harte Schläge einſtecken. In der Pauſe merkt man, daß das linke Auge von Mayer dick wird und zuſchwillt. In der dritten Runde ſucht Mayer ſofort den Nahkampf, er kann wohl Bernlöhr verſchiedentlich treffen, er ſelbſt muß aber weit mehr nehmen. Bernlöhr iſt der härtere Boxer, der ab Mitte der dritten Runde dauernd angreift und aus allen Lagen ſchlägt. Mayer hält wacker mit, ſo daß nach Beendigung des Kampfes auch Bernlöhr Spuren im Geſicht zeigt. Bernlöhr gewann auch den dritten Kampf gegen Mayer verdient, wenn auch weit knapper als die vorhergehenden. Wenn Mayer in der gleichen Weiſe Fortſchritte macht, wie in der letzten Zeit, dürfte vielleicht ſchon eine der nächſten Begegnungen für Mayer erfolgreich ſein.

Der Abend ſelbſt wurde eingeleitet mit einem Schülerkampf. In der **Jugendklaſſe** ſiegte Götz-VfR über Reinhardt-VfK 86 nach Punkten. Ein ſpannendes Treffen lieferten ſich im **Federgewicht** Huber-VfK 86 und Bauſt-Siegfried Ludwigshafen. Huber brachte eine ausgezeichnete Form in den Ring. Bauſt griff in der erſten Runde ſtürmiſch an. Huber ließ ſich aber nicht überraſchen und gewann dieſe Runde groß für ſich. In der zweiten Runde war die Ueberlegenheit von Huber noch deutlicher. Er konnte den angreifenden Bauſt immer wieder abfangen. Bauſt mußte auf einen genauen Rechten ſogar kurz zu Boden. In der dritten Runde wird anfangs Huber einigemal klar getroffen. Kurz darauf mußte Bauſt bis 4 und dann bis 8 zu Boden. Der Punktſieg von Huber war ganz klar.

Im **Mittelgewicht** traten zwei Anfänger aufeinander, die ſich über alle drei Runden die größte Mühe gaben, aber teilweiſe noch recht ungeſchickt wirkten. Weber-VfR und Schmitt-VfK 86 trennten ſich unentſchieden, obwohl Schmitt vielleicht einen knappen Punktſieg verdient gehabt hätte.

Im **Halbſchwergewicht** ſtehen Günther-VfR und Ganter-VfK 86 zum zweiten Male aufeinander. Diesmal zeigen beide eine weit beſſere Leiſtung als im erſten Kampf. Günther hielt jeden Schlagwechſel mit. Ueber alle drei Runden bearbeiteten ſich beide ausſchließlich im Nahkampf. Das Urteil Unentſchieden iſt für Günther etwas glücklich.

Nach der Pauſe wurden die Kämpfe wieder mit einem Schülerkampf fortgeſetzt. Im **Jugend-Leichtgewicht** konnte Plitt-Boxring-Mannheim zum zweiten Mal über Kohl-VfR Mannheim ſiegen. Kohl kämpfte diesmal weit vorſichtiger als das letzte Mal, an dem Punktſieg von Plitt war aber nichts zu ändern.

Eine ganz große Leiſtung

bot im **Weltergewicht** Köhler-VfR gegen Lutz-VfK 86. Köhler brachte 138 Pfund und Lutz 127 Pfund in den Ring. Alle drei Runden brachten härteſten Nahkampf, den ſich Lutz von Köhler immer wieder aufdrängen ließ. Gegen Ende der zweiten Runde wirkte Lutz etwas ſchwach. In der dritten Runde hatte Köhler mehr vom Kampf, ſo daß ſein knapper Punktſieg verdient war. Lutz beging auch diesmal wieder den Fehler, ſich den Nahkampf von ſeinem körperlich ſtärkeren Gegner aufzwingen zu laſſen.

Im **Federgewicht** beſiegte Reuther-VfR den Ludwigshafener Stahmer nach Punkten. Reuther war der härtere Schläger, der auch techniſch beſſer war. Bewundernswert war die Härte von Stahmer, der alle Schläge von Reuther ohne die geringſte Wirkung nahm.

Die Begegnung im **Schwergewicht** zwiſchen Gabler-VfR und Jacob-VfK 86 fiel aus, da Jacob nicht antrat.

Der zweite Boxabend des VfR zeigte gerade bei den Nachwuchsboxern weit beſſere Leiſtungen als am erſtenmal, ein Beweis, daß in den Vereinen in der Zwiſchenzeit fleißig gearbeitet worden iſt. Die Boxabteilung des VfR kann mit dem ſportlichen und finanziellen Erfolg des zweiten Abends vollauf zufrieden ſein. Wie wir erfahren, iſt beabſichtigt, in nächſter Zeit internationale Gegner nach Mannheim zu bringen.

Die Ergebniſſe:

Schülerkampf: Grether-Boxring Mannheim beſiegt Ziegler-VfR nach Punkten.

Jugendklaſſe: Reinhardt-VfK 86 verliert gegen Götz-VfR nach Punkten.

Federgewicht: Huber-VfK 86 ſiegt über Bauſt-Siegfried Ludwigshafen nach Punkten.

Mittelgewicht: Weber-VfR und Schmitt-VfK 86 trennen ſich unentſchieden.

Halbſchwergewicht: Günther-VfR und Ganter-VfK 86 kämpfen unentſchieden.

Schülerkampf: Herberger-Boxring Mannheim beſiegt Rapp-VfR nach Punkten.

Jugend-Leichtgewicht: Plitt-Boxring Mannheim ſchlägt Kohl-VfR nach Punkten.

Weltergewicht: Lutz-VfK 86 verliert gegen Köhler-VfR nach Punkten.

Federgewicht: Reuter-VfR Mannheim gewinnt gegen Stahmer-Siegfried Ludwigshafen nach Punkten.

Mittelgewicht: Mayer-VfR verliert gegen Bernlöhr-Stuttgart nach Punkten.

Hauptſchriftleiter: H. A. Meißner
Verantwortlich im Politik: H. A. Meißner — Handelsteil: Kurt Ehmer — Feuilleton: C. O. Eiſenbart — Lokaler Teil: R. Schönfelder — Sport: W. Müller — Südweſtdeutſche Umſchau, Gericht und den übrigen Teil: C. W. [illegible] — Anzeigen und geſchäftliche Mitteilungen: J. Faude, ſämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Durchſchnitts-Auflage im Dezember: 21000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rückſendung nur bei Rückporto

Das Mädchen auf der Geiſterſtraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

19

„Wenn ſchon!" Allmählich, während das kalte Waſſer ihm über Geſicht und Nacken rinnt, gewinnt in Franz wieder der alte Adam die Oberhand. „Mit dir werd' ick ooch noch fertig, kleene Heilige. Und wenn du zehnmal 'ne Dame biſt. Ich krieg' dich doch!" Und aus ganz tiefen Gedanken heraus fügt Franz Windſchütz, während er ſich abreibt, hinzu: „Nötigenfalls mit Stempel und Standesamt."

XI.

„Morgen nachmittag um drei Uhr findet ein Bittgang ſtatt. Die Prozeſſion verſammelt ſich vor der Pfarrkirche und nimmt den Weg durch den Ort, dann den Feldkirchweg hinunter bis zur Straße zum Kilometerſtein und zurück."

Pfarrer Decker klappt ſein Buch zuſammen, neigt leicht den Kopf und ſteigt von der Kanzel hinab.

Die Orgel ſetzt ein.

Weniger andächtig, als es ſonſt in Soonsbek üblich iſt, folgt die Gemeinde der Heiligen Meſſe, die am Altar ihren Fortgang nimmt. Wohl rinnen die Perlen der Roſenkränze zwiſchen den harten Arbeitsfingern der Frauen, aber die Gedanken ſind faſt ausſchließlich bei dem Bittgang, den der Pfarrer eben verkündet hat. Der Geſang geht lahm und ſchleppend und kaum hat Pfarrer Decker, an den Stufen des Altars zwiſchen den beiden rot und weiß berockten kleinen Meßdienern ſtehend, die Schlußgebete geſprochen, als ſchon die Leute aus der Kirche drängen.

Draußen brauſen noch die Klänge der Orgel. Auf dem freien Platz vor der Kirche aber ſtauen ſich die Gruppen der Soonsbeker, um lebhafter als ſonſt das bevorſtehende Ereignis zu beſprechen.

Um Rainer Kranz iſt leere Luft. Man ſchneidet ihn nicht, man antwortet ihm ruhig, wenn er dieſen und jenen anſpricht, aber man ſucht ſeine Geſellſchaft nicht. Er merkt es ſelber, daß er nirgends Anſchluß findet. Die Bauernburſchen, die ſonſt vor dem Pächter den Hut zogen, behalten ihre Hände in den Hoſentaſchen. Die Alten reden von oben herab mit ihm, dem ſie ſonſt ehrfürchtig ſtaunend zuhörten.

Rainer Kranz ſteigt die kalte Wut ins Geſicht. Er preßt die Lippen ſchmal zuſammen und geht nach kurzem Gruß mit ſchweren Schritten ſeinem Hof zu, ohne nach altem Brauch erſt im Krug einen Sonntagsfrühtrunk zu nehmen.

Hinter ihm zucken ſie die Schultern.

Der Rutengänger! Der gelehrte Kranz! Was hat ſeine Rutengängerei genützt? Hat er ſich noch hoch und heilig verſchworen, die Straße ſei nun ſicher? Proſt Mahlzeit! Gleich am Tag danach iſt ſchon wieder ein Unglück geſchehen. Und wenn auch die Berlinerin dank der Hilfe des Terhooven-Knechts mit leichten Verletzungen davongekommen iſt, der Glaube an Rainer Kranz iſt dahin. Die Soonsbeker ſchämen ſich voreinander, wenn ſie daran denken, wie ſie neulich gläubig und feierlich dem Rutengänger das Geleit gegeben haben und dieſe Beſchämung macht ſie hart und mürriſch gegen den Mann, deſſen Hirngeſpinſten ſie ſonſt gar zu gern ihr Ohr liehen.

Nein, die alte Mutter Scheulen hat ſchon recht: Teufelswerk kann man nicht mit Menſchenkünſten beikommen. Da hilft nur ein recht Gebet und die Gnade Gottes. Zuerſt ſind es die Frauen geweſen, die auf einen Bittgang gedrängt haben. Dann haben ſich auch die Männer dem Verlangen angeſchloſſen. Manche aus reiner Ratloſigkeit. Etwas muß ſchließlich geſchehen. Nach dem letzten Unglück hat Soonsbek wieder mal in allen Zeitungen geſtanden. Es kommt noch dahin, daß man im ganzen deutſchen Land berüchtigt und verſchrien wird. Und Gemeindevorſteher und Gendarm können nichts machen. Es gibt kein Geſetz, das den Stadtleuten verbietet, über Soonsbek in ihren Zeitungen zu ſchreiben.

So iſt geſtern eine Abordnung von gewichtigen Männern zum Pfarrer gegangen und hat's ihm vorgeſtellt.

Faſt als die Letzten kommen Frau Terhooven, ihre Tochter und der Knecht Franz Merkenthin aus der Kirchentür. Franz, der Proteſtant, iſt nur mal aus Neugierde mitgegangen und hätte jetzt gern Maria Terhooven nach Hauſe begleitet. Es iſt ihm im Grunde gleichgültig, was die Soonsbeker dazu ſagen würden, wenn der Knecht gegen Brauch und Sitte Maria Terhooven begleitete. Aber von der alten Frau trifft ihn ein ſo verſtändnislos-verwunderter und vorwurfsvoller Blick, daß Franz ſofort verſteht. Seine Begleitung würde Marias Ruf im Dorfe ſchaden. Alſo ſchlendert er hinüber zu den jungen Burſchen, die ihn fröhlich begrüßen.

Sie ſtehen etwas abſeits in einem dichten Klumpen. Daß man am Sonntagmorgen in die Kirche geht, das gehört ſich ſo. Man iſt es von Kindesbeinen an ſo gewöhnt. Es gehört ſozuſagen zum Feiertag, genau ſo gut wie der Sonntagsanzug und der Schoppen im Wirtshaus. Und es hindert nicht, daß man nach der Meſſe auf dem Kirchplatz halblaut die nächſte Schmuggelfahrt beſpricht.

Schäng, der Anführer, tauſcht einen derben Handſchlag mit dem Berliner. „Wie is et, Jung! Machſte mit? Morjen nacht jeh'n mer auf Tour."

Franz ſagt nicht ja und nicht nein. Er überlegt angeſtrengt, während er ſich eine Zigarette anzündet. Eigentlich wär's das beſte. Die vierzehn Tage ſind rum. Er kann dem Doktor ſagen, daß er's nicht länger hier aushält, und ſich verdrücken, ohne von ſeiten Dr. Kleins eine Verfolgung befürchten zu müſſen. In Rotterdam werden ſie Augen machen, wenn er plötzlich wieder auftaucht. Sie wiſſen ſicher längſt, daß Franz Windſchütz „tot" iſt. Und dann . . . ja, dann geht's wieder los: Aufregung ſtatt Stille, Leben ſtatt Dahindämmern.

„Beſſer, ich bleib noch 'ne Zeit", ſagt Franz ruhig. „Sind noch verdammt ſcharf an der Grenze, was? Wollen erſt mal 'n bißchen Gras über die Sache wachſen laſſen."

„Wat für 'ne Sache eijentlich?" fragt einer neugierig. Schäng gibt ihm vorwurfsvoll einen Schubs.

„Dat wird Franz ſeinem beſten Freund nit auf die Nas binde, du Duſſel. Aber recht hat er. Et eilt ja nit. Und Arbeit hat 'r ja auch. Soll ruhig warte, bis et jemütlicher wird an der Jrenz."

Der Landjäger geht langſam vorbei und wirft einen forſchenden Blick auf die Burſchen. Das Geſpräch ſchweigt. Nur einer der Jungs ſagt frech: „Morjen, Herr Landjäger."

Franz verabſchiedet ſich mit Handſchlag von den Burſchen und ſchlendert nachdenklich auf das kleine Haus zu, in dem hinter einem liebevoll gepflegten, ſauberen Vorgärtchen Dr. Klein wohnt. Aber der Doktor iſt nicht zu Hauſe. Franz wechſelt ein paar Worte mit der alten Stina, der Haushälterin, wünſcht einen guten Sonntag und bummelt hinüber zum Krug.

Richtig, da ſitzt der Doktor beim Frühſchoppen. Er ſchaut erſtaunt auf, als Franz ſich nicht wie ſonſt nach kurzem Gruß vorne an einen der weißgeſcheuerten Tiſche ſetzt, ſondern an den runden Stammtiſch herankommt, an dem Dr. Klein vorläufig noch der einzige Gaſt iſt.

„Wollen Sie was, Franz?"

„Nur ein paar Worte, Herr Doktor. Die vierzehn Tage ſind ja nu um, nicht wahr?"

„Aha!" Dr. Klein trinkt wütend einen Schluck, ohne Franz zum Sitzen aufzufordern. „Da wollen Sie mir ſagen, daß Sie die Arbeit hier ſatt haben, was? Wieder abhauen bei Nacht und Nebel, zu Ihren Spießgeſellen, was? Bitte! Wem nicht zu raten iſt, dem iſt auch nicht zu helfen. Verſchwinden Sie! Geh'n Sie dahin, woher ſie gekommen ſind! Ja, ja, ja", wehrt er ärgerlich ab, als Franz ſprechen will — „weiß ſchon! Unſere Abmachung! Sie brauchen mich nicht dran zu erinnern! Was ich verſprochen habe, das halt ich auch. Sie kommen auch ohne meine Mitwirkung bald genug hinter die ſchwediſchen Gardinen."

„Aber ich will ja gar nicht fort, Herr Doktor!"

„Sie wollen nicht . . .?" Dr. Klein muſtert ihn erſtaunt und rückt dann mit dem Fuß einen Stuhl zu Franz hin. „Das müſſen Sie mir mal erklären. Da ſetzen Sie ſich mal erſt her. Tun Se man nicht ſo beſcheiden", fährt der Doktor auf, als Franz dieſe Ehre abwehren will. „Meinen Se, ich wüßte nicht, daß Sie ſich unendlich erhaben vorkommen über die Heupferde, die ſonſt hier am Stammtiſch ſitzen! Sie aufgeblaſener Berliner aus Düſſeldorf! — Noch 'n Helles, Henn!"

Als der erſte Schluck getrunken iſt, ſieht Dr. Klein den jungen Mann von oben bis unten an.

„Alſo — Sie wollen hierbleiben? Ohne Zwang? Warum?"

Wenn er jetzt ſo eine verlogene Redensart ſagt, denkt der Doktor, während Franz an der Antwort herumdruckſt, ſo was Hochtrabendes von Bekehrung oder freiem deutſchen Bauerntum, dann ſchmeiß ich den Kerl eigenhändig hier raus und geb' dem Landjäger doch noch 'nen Wink.

„Ja, warum, Herr Doktor? Eigentlich weiß ich das ſelbſt noch nicht," ſagt Franz und man ſieht ihm an, daß er bei dieſem Satz in ſich ſelber hineinhorcht.

(Fortſetzung folgt)

Ein Filmlustspiel erster Klasse!
Ralph A. Roberts / Liane Haid
in dem neuen großen Lacherfolg
Keine Angst vor Liebe

mit Jessie Vihrog, Hilde Hildebrand, A. Wohlbrück, Th. Lingen
Schlager-Melodie: „Hab' keine Angst vor Liebe, sonst kommt sie nicht zu Dir"
Ein Abend unbändiger Heiterkeit in der
ALHAMBRA
Beginn: 3 5 7 8.30 Uhr.

Heute letzter Tag!
Maria Jeritza als „Großfürstin Alexandra"
Liebes-Romantik am russischen Kaiserhof.
Lustspiel — Kulturfilm — Neueste Woche!
ROXY
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Ein Gigantenfilm von internationalem Rang:
„Der Tunnel"
mit: P. Hartmann — Gust. Gründgens
Dazu: „Das deutsche Lied"
SCHAUBURG
Beginn: 2.30, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Keine Ladenmiete
UHREN
Schmuckſachen
repariert unter Garantie gut u. billig in eigener Werkſtatt.
O. Solda G 4, 10

Pelze
Mäntel, Jacken, Füchſe u. Felle ſehr preiswert. Reparaturen u. Umarbeitungen ſtets vorteilhaft.
Pelzhaus Schüritz
M 5, 4

Umzüge
Ferntransporte m. neuem geſchl. 4- u. 5-m-Möbelauto gewiſſenhaft und billig.
A. Horn, H 7, 2, Fernſpr. 256 25.

PALAST Lichtspiele Breitestraße und GLORIA PALAST Seckenheimerstraße
In beiden Theatern
Nur wenige Tage!

Der Film vom Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg
Die Jugend hat Zutritt!
Anfang in beiden Theatern 4.30 6.30 8.30

Lach-Orkane
von einem Ausmaß, wie sie das
UNIVERSUM
nie erlebt hat!
Ein quietschvergnügtes Publikum bereitete der neuen
UFA-OPERETTE
einen wahrhaft begeisterten, rauschenden
SENSATIONS-ERFOLG!

Viktor und Viktoria
Musik: Franz Doelle
Regie: Reinhold Schünzel
*
Wenn die Renate in ihrer unsagbaren stürmischen Hosenrolle in die verzwicktesten Situationen gerät . . .
Wenn Herm. Thimig als urkomisch, glutäugige „Spanische Tänzerin" die Nummer hinlegt, da prasseln die Lachsalven, daß das
UNIVERSUM
in seinen Grundfesten erschüttert wird
UFA-TONWOCHE KULTURFILM
2.30 4.30 6.30 8.30

Vermietungen

B 7, 7, Hochparterre 4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Küche, Speiſek., Bad u. Zubeh., ſof. od. 1. 4. zu vermiet. Näh. 1 Tr. hoch.

P 6, 22, 2. Stock 982
4 Zimmer, Küche und Bad zum 1. April zu vermieten. Näh. bei Maier, 3. Stock.

Herren- und Schlafzimmer
Klav., Bad, ſep. Eing., gut möbl., zum 1. Febr. zu verm. *1040 Adreſſe in der Geſchäftsſt. d. Bl.

Bahnh., Kaiſerring 4, 1 Tr. l. Gut möbl. Zim. zu verm.

F 4, 1-2, 2 Tr.
Gut möbl. Zim. zu verm. *1049

Hauptſtr. Nr. 2, Seckenheim: Geſchäftslokal m. Kraftanſchl., f. Wäſcherei oder Lebensm.-Geſch. zu verm. Näher. Meßplatz Nr. 8, Kahler. *1006

Meßplatz Nr. 8, 2. Stock *1005
6-Zim.-Wohng.
z. 1. 4. zu verm. Näheres 4. Stock.

Sonnige 988
4-Zim.-Wohng.
mit Bad, zum 1. April zu v. Näh. F 4, 18, pt. lks.

Sonn. leer. Zim. m. kl. Küche, m. Gas, Waſſer, el. Licht zu v. Waldhof-Gartenſtadt, Langer Schlag 27 *1041

1 Zimm., Küche
16.—, 20.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—
2 Zimmer, Küche 28.—, 30.—, 40.—
3 Zimmer, Küche 50.—, 53.—, 58.—
4 Zimmer, Küche 60.—, 65.—, 75.—
leere Zimmer 8.—, 15.—, 18.—
Rahm, Schäfer, T 4a, 11. *1030

Sep. leer. Zim. zu vm. Elfenſtr. Nr. 12, pt., Näh. Anzuſ. v. 5 ab. *1037

Leeres Zimmer
zu vermieten. G 2, 8, 1 Treppe, links. 430

Colliniſtr. 13a pt. Sch. möbl. Wohn-Schlafz., e. einz., ev. m. 2 B., ſof. preisw. zu vm. 267

B 7, 16, 2 Tr.: Schön möbl. Zi. in gut. Haus, an Hrn. zu vermiet. *1042

Gut möbl. ſonn. ZIMMER an ſeriöſ. Herrn zu verm. *1047 L 13, 7, 3 Tr. r.

L 10 Nr. 7:
Möbl. Zimmer zu verm. Schäfer. 427

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
m. 2 Bett., zu v. Q 7, 24, 3. Stock. *982

N 4, 4, 3 Tr. l.
Gut möbl. Zim. ſof. od. ſp. zu v.

Bahnhofnähe! Sehr gut möbl. Zimmer, 2 Bett., Bad u. Küchenb. in beſſ. Hauſe, an Ehep. zu vm. Bismarckplatz 3, 2 Treppen.

Nähe Bahnhof!
Gut möbl. Zim.
zu verm. 986 L 13, 16, III.

Möbl. Schlafzi., ev. auch Wohnz., ſehr preisw. ſof. od. 1. Febr. zu vermiet. H 6, 1a, 2 Tr. hoch. *986

Mietgeſuche

Sonn. 2-3-Zim.-Whg. mit Bad, ..., von pünktl. Zahlern (3 Perſ.). Nähe Meßplatz, Part., Schloß, zum 1. April, ev. ſpät., geſucht. Ang. m. Preis u. R D 21 an die Geſchſt. *1039

Wohnungen und Zimmer vermiet. koſtenl. Rahm, Schäfer, T 4a, 11 989

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
ungeſtört, ſepar. Eing., z. 1. od. 1. 2. von Dauermieter geſucht. — Angeb. u. R C 22 an die Geſchſt. *1044

Gut möbl. Zim., mögl. m. klein. Küche od. Kochgeleg., m. Badb. in gut. Lage, im Zentr., von berufst. Dame zu mieten geſucht. — Preisang. u. R D Nr. 33 an Geſch. *1045

Verkäufe

Neue Küchen v. 185.—, gebr. v. 10.—, neue Schlafzimmer von 225.—, neue Speiſez. 265.—, Kleiderſchränke neu u. gebraucht, 1-, 2- und 3türig, Spiegelſchr. 45.—, Küchenſchrk. v. 12.—, Bücherſchr. neu 32.—, neue Chaiſel. v. 21.—, Couch, Waſchtiſch, Auszugt. v. 16.—, Waſchk. v. 15.—, Schreibt. eichen, 48.—, Diwans, Sofas v. 12.—, Betten v. 5.—, Matr., Tiſche, Stühle, neu u. gebr., ... Teilzahlung geſt.
Möbel-Klinger billig immer, S 2, 6 u. T 1, 8.
981

Bett. Gelegenheit
Wegen dringend Platzbedarfs eines Schreinermeiſters verkaufe ich im Auftrag: 1 Schlafzimmer voll Eiche, Waſchtoilette Nußb. gemaſert, kompl. m. Friſierkommode, 1 Schlafzimmer echt Eiche, wenig gebraucht, jedoch etwas leicht beſchäd., 2 Speiſezimmer, Eiche, mod., kompl., m. Tiſch u. Stühl., 2 Dipl.-Schreibtiſche, 1 gr. Nußb. Zimmerbüfett, 30 Patentröſte, Schoner u. Matr. zu jed. annehmb. Preis. Müller T 1, 16

Gebrauchte Qualitäts-Möbel billig!
Speiſezimmer, prachtv. Herrenzimmer, Leder-Klubſofa 95 M., Bücherſchrank, Leder-Klubſeſſel, Auszugtiſch und 4 Lederſtühle, Küche, Küchenſchr. 15.—, ſchw. eich. Schlafzimmer m. weiß. Marmor kompl. M 100.—, Tochterzimmer, weiß, Dielengarnitur, Teppich, Kleiderſchrank, Roll- u. Karteiſchränke, Sekret., Komm., Trum.-Spiegel, Schreibt., Roßh.- und Kapokmatr., Diwan, Chaiſel., Tiſche v. 4 M an, Stühle, Schreib- und Polſterſeſſel, Garderobe, gut nähende Nähmaſchine M 15.— zu verkaufen bei Neumerl, C 4, 7. *1050

Fahrräder
fabrikneu, i. allen Ausführungen, ſowie 8087 einige gebrauchte billig abzugeben.
Doppler, K 3, 2

Perſer und deutſche Teppiche
Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22 i. H. Kaffee Bauer

Gelegenheitskauf
Piano
Markenfabrikat, ſehr billig abzugeben. 380 Rupp, C 1, 14.

Leere Kiſten
billig abzugeben. Ferd. Schulze & Co. E 7 Nr. 11.

Wanderer u. Opel Fahrräder
Spez.-Räder Mk 38.-
Gebrauchte billig
Pfaffenhuber H 3, 2
Zahlungserleichterung

Stellengeſuche

Junge ehrl. kath. Frau in all. Hausarb. vertr., ſowie in Kochen, ſucht Arbeit für halbe Tage, i. gut. Hauſe. - Angeb. u. R E 54 an d. Geſchſt. *1046

Amtl. Bekanntmachungen

Verſteigerung

In unſerem Verſteigerungslokal — O 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet am Mittwoch, den 17. Januar 1934, 14 Uhr die öffentliche Verſteigerung verfallener Pfänder (Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel und dergl.) gegen Barzahlung ſtatt. 10

Städt. Leihamt.

Statt beſonderer Anzeige!

Samstag nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater

Willy Kauffmann

früherer Mitinhaber der Firma Erste Mannheimer Dampfmühle von Eduard Kauffmann-Söhne G. m. b. H.

Mannheim, den 14. Januar 1934.
Rich.-Wagner-Str. 33

In tiefer Trauer:

Christine Kauffmann geb. Fuchs
Friedrich Kauffmann
Eduard Kauffmann
Erich Kauffmann
Günter Kauffmann

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. Januar 1934, 13.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Wie bei Kiepura
entscheidet hier die Macht des Gesanges!
Sie hören und sehen das
Tenorwunder Joseph Schmidt
in:
Ein Lied geht um die Welt
mit Victor de Kowa, Charl. Ander und Kampers
nur wenige Tage
in der
SCALA

National-Theater Mannheim
Montag, den 15. Januar 1934
Vorstellung Nr. 171
Miete A Nr. 14 Sondermiete A Nr. 7
Am Himmel Europas
Komödie in 4 Akten v. Schwenzen-Malina
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.15 Uhr
Mitwirkende:
Karl Marx — Vera Spohr — Klaus W. Krause - Erich Kempin - Fritz Walter — Sigrid Jobst — Karl Hartmann - Bum Krüger - Walter Knaus — Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz - Hans Simshäuser - Joseph Offenbach - Erwin Linder - Fritz Schmiedel
Morgen: Zauberflöte
Anfang 19.30 Uhr

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die ſeit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, ſchmerzſtillende Heilſalbe „Sentarin". Erhältlich in den Apotheken. 9154

TANZ-Schule K. Helm D 6, 5 Tel. 31917
Neuer Anfängerkurs beginnt 22. Januar
25jähriges Berufsjubiläum
Samstag, den 20. Januar, im Friedrichspark
Mitwirkende: Anja Diller, Solotänzerin, Nationaltheater
Fritz Fegbeutel, ...